HOCHSCHULE FÜR TECHNIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR LEIPZIG
University of Applied Sciences

HTWK Leipzig

PODIUM.

Wissen *schafft* Verbindung

Familiengerechte Hochschule für alle!
Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“

Wahlen zum Rektor –
Chance in Zeiten der Weichenstellungen

Blitz und Donner bei 120 000 Volt
Lange Nacht der Wissenschaften

Die Forschung im Fokus
Tag der Wissenschaft

Großes Wiedersehen beim Alumni-Tag

www.htwk-leipzig.de

16. Jahrgang 2|2010

ALPINE IST OFFIZIELLER SPONSOR
DES MARATHON-TEAMS DER HTWK LEIPZIG

Wir laufen weiter!

Das Leben ist ein Marathon – wir benötigen Ausdauer, die Kraft zur Selbstüberwindung und den Willen, weiterzumachen. Belohnt werden wir mit Stolz, Freude und dem Gefühl, das Richtige getan zu haben.

ALPINE wurde 1965 als Baufirma mit 28 Mitarbeitern gegründet. 45 Jahre später sind wir eine der größten Baufirmen Europas mit Projekten bis nach Indien, Singapur oder China.

Laufend interessante Jobs finden Sie auf
www.alpine.at
ALPINE. Zukunft gemeinsam gestalten.

Editorial

Bei der Feierlichen Immatrikulation unserer neuen Kommilitonen im Gewandhaus sprach auch erstmalig der Vorsitzende des Hochschulrates, Wolfgang Topf, ein Grußwort. Überwiegend fand diese Rede mit ihrer zupackenden Art großen Anklang, stellte sie doch die durch ein erfolgreiches Studium möglichen Chancen im Beruf eindringlich dar. Die Erfahrung zeigt: Wenn in Deutschland jemand eine »Ruck«-Rede hält, klatscht sich alles vor Lachen auf die Schenkel und blickt suchend in die Runde, wer es wohl wagt, sich als Erster zu bewegen. In ihrer Heftigkeit darüber hinausgehende Reaktionen werden äußerst selten beobachtet.

Dennoch war es überraschend, bei Vertretern der alteingesessenen Studentenschaft geteilte bis ablehnende Meinungen zu hören. Insbesondere der Appell an »Leistung« wurde als unpassend empfunden. Nun hat das »Studieren« schon etwas damit zu tun – steht doch das Lateinische für »Eifer, Lieblingsbeschäftigung«. Aus gutem Grund heißt der Student nicht mehr Scholar. Hinzu kommt, dass die Wahl des Studienfaches in einem vergleichsweise breiten Spektrum möglich ist und die Entscheidung, ob man studiert, freiwillig ist. Wenn es dann keine Freude macht und kein Interesse weckt, hat man falsch gewählt und muss sich fragen lassen, ob man an einer Hochschule richtig aufgehoben ist.

Die berufliche Laufbahn ist mit einem Skisprung vergleichbar: Man nimmt einen längeren Anlauf, geht über den Schanzentisch und fliegt mehr oder weniger weit. Haltungsnoten werden übrigens auch verteilt, besonders für die Landung. Das Studium wäre dann die Phase auf dem Schanzentisch. Dort entscheidet sich, wie gut das Potenzial für einen weiten Sprung ist. Keiner kann dafür garantieren, dass nicht widrige Winde ein schlechteres Resultat bewirken oder ein glücklicher Aufwind noch weiter trägt. Wer jedoch die Augenblicke auf dem Schanzentisch nicht konzentriert nutzt und seine Energie im falschen Moment oder gar nicht einsetzt, der wird auch kein befriedigendes Ergebnis erhalten. Der Wille zum Erfolg und die Bereitschaft, sich dafür einzusetzen, müssen auch vorhanden sein.

Man mag die Leistungsgesellschaft verteufeln oder nicht, zweifelsfrei verdanken wir unseren im Weltmaßstab hohen Standard der Leistungsbereitschaft unserer Vorfahren und Mitbürger. Zu diesem hohen Standard gehört auch ein gebührenfreies Studium, das es in der Geschichte nicht immer gab. Wenn wir weiter wollen, dass ein ernsthaft betriebenes Studium gebührenfrei ist, werden wir das auf Dauer nur durch Leistung, nicht jedoch durch Proteste gegen (zurzeit nicht erkennbare) Studiengebühren erreichen.

Nobelpreise werden in der Regel an Ältere vergeben, der Grundstein dafür wurde meistens im dritten Lebensjahrzehnt, in der beruflichen Qualifizierung, gelegt (abgesehen von Friedens- und Literaturnobelpreis, die ein Lebenswerk ehren). Man wartet ab bis deutlich ist, ob die Entdeckung auch das hält, was sie verspricht. Es mag auch eine Portion Glück dabei sein, aber der Anteil der Intuition ist vergleichsweise gering gegenüber der Transpiration. Um zur Immatrikulationsfeier zurückzukehren – die Devise im Gewandhaus lautet »Res severa verum gaudium« (eine ernste Sache ist eine wahre Freude). An einen durch eigene Anstrengung erreichten Erfolg erinnert man sich gern und lange, auch wenn er nicht von lautem Beifall begleitet wurde, weil es schon spät und kein Publikum da war. Leistung wird immer ein Qualitätsmerkmal und eine Grundlage des Fortschritts bleiben.

Professor Dr. rer. nat. Ulrich Ziegler, Kanzler

Professor Ulrich Ziegler, Kanzler der HTWK Leipzig

Sein Verhängnis

»Mein Gott, ich hätte auch ein großer Künstler werden können! Aber meine Spezialität ist die Herbstlandschaft – und Schaffensdrang verspüre ich nur im Frühling.«

Links: Ragnvald Blix, »Simplicissimus«, Jahrgang/Band: XVI, 2, Heftnummer: 44 29.01.1912, Pagina: 774.

INHALT.

Titelbild: Familienfreundliche Hochschule: Der Nachwuchs erobert die Hochschule.

Hochschule

4 Familiengerechte Hochschule für alle!

6 Rektorwahlen

7 Feierliche Immatrikulation

8 Porträt: Hochschulzentrum für überfachliche Bildung

10 Politik: Hochschulkooperationen in Lehre, Studium und Forschung

11 Politik: Akkreditierung an der HTWK Leipzig fast abgeschlossen

12 Kooperatives Studium Bauingenieurwesen

13 Zukünftige Führungskräfte der Medienbranche

14 Porträt: Willkommen und Abschied an der HTWK Leipzig

17 »Fernost-Reporter« unterwegs

18 Internationales: Neuer Vertrag ermöglicht kooperatives Promotionsstudium | Wissenschaftlerinnen aus Litauen zu Besuch

19 Internationales: Eine Bibliothek zwischen Wüste und Meer

20 Internationales: Europapolitik hautnah

22 Internationales: Auf Entdeckungsreise in die irische Verlagswelt

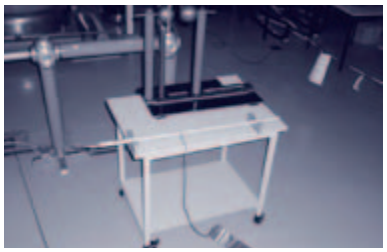
23 Internationales: Vom Atlantik bis nach Halle an der Saale

24 Internationales: Neue ausländische Teilstudenten begrüßt

25 Schlaglichter

Technik

26 Blitz und Donner bei 120 000 Volt – spannende Projekte zur Langen Nacht der Wissenschaft



29 Rätsel um Zellengewölbe gelöst

30 In Kürze: Gemeinsames Projekt mit HBK Braunschweig | Kindgerechte Browsergames aus Studierendenhand

31 In Kürze: Datenbanken in der Wolke | Architekturstudenten gestalten mit

32 Internationaler Programmierwettbewerb von HTWK Leipzig ausgerichtet

33 China-Workshop Architektur

Wirtschaft

34 Angewandte Forschung: Die Forschung im Fokus – Tag der Wissenschaft 2010

37 Angewandte Forschung: Innovation durch Vertrauen

38 Angewandte Forschung: Wohlbefinden in der Reha fördert die Genesung

39 Angewandte Forschung: Zurück in den Alltag nach einer Rehabilitation

40 Angewandte Forschung: Wissenschaftskommunikation an der Fakultät Maschinen- und Energietechnik

42 Angewandte Forschung: Mit »Magischen Pfaden« Kosten sparen

43 Angewandte Forschung: Positionswechsel in Hochregallagern

44 Die Unternehmensplanspiele der Fakultät Wirtschaftswissenschaften

46 Mit einer Zwiebel in Aschersleben

47 Publikationen

Kultur

49 Großes Wiedersehen beim zweiten hochschulweiten Alumni-Tag

51 Mit DAISY gegen Barrieren

52 Fotoausstellung an der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften

53 20 Jahre Hochschulsport in Sachsen

54 In Kürze: Lithophanien und ihre Vorlagen | Neues IKEA-Einrichtungshaus nahe dem Cottbuser Bahnhof?

55 Ausgezeichnet!

56 Nachrufe

57 Geburtstage | Jubiläen | Termine | Impressum

HTWK
LIPSIU
Fakultät Inf
und Naturw
Hoch

Familiengerechte Hochschule für alle!

Zertifikat zum »audit familiengerechte hochschule« geht als erste Hochschule in Leipzig an HTWK Leipzig

Familie und Studium oder Beruf unter einen Hut zu bringen – das stellt für Viele eine große Herausforderung dar. Das schließt sowohl junge Eltern als auch die Pflege von Angehörigen mit ein. Mit dem Thema familiengerechte Hochschule beschäftigt sich die HTWK Leipzig schon seit längerem. Sie möchte Familien mit einer Vielzahl von familienfreundlichen Angeboten unterstützen, die ihnen den Alltag mit Familie und Studium oder Beruf erleichtern. In diesem Jahr durchlief die HTWK Leipzig nun das »audit familiengerechte hochschule« der berufundfamilie gGmbH. Diese Auditierung soll die Hochschule dabei unterstützen, die Auseinandersetzung mit diesem Thema innerhalb der gesamten Hochschule weiter zu fördern. Ziel ist es, Vereinbarkeit von Studium oder Beruf und Familie hochschulweit zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Damit verbunden ist die Schaffung eines gemeinsamen Verständnisses darüber, was diese Hochschule unter familiengerecht versteht. Mit dem Audit soll auch definiert werden, welche Unterstützungsangebote überhaupt möglich sind. Hier kommt es darauf an, bei allen Hochschulmitgliedern eine realistische Erwartungshaltung zu schaffen. Durch die Verstetigung familiengerechter Rahmenbedingungen soll aber auch die Motivation der Studierenden und Beschäftigten erhöht und die Identifikation der Studierenden und Beschäftigten mit dieser Hochschule gefördert werden. Nicht zuletzt geht es bei dem »audit familiengerechte hochschule« auch um die Darstellung der HTWK Leipzig als attraktiven Studien- und Arbeitsort.

Der erste Schritt der Auditierung bestand in einer umfangreichen Ist-Analyse. In den letzten Jahren wurden an der HTWK Leipzig zahlreiche Wickelmöglichkeiten geschaffen, die Beratungsstelle »Für die Familie« implementiert sowie Kindersport und Kinderbetreuung zu öffentlichen Veranstaltungen angeboten. Aber auch die Gleitzeit für Beschäftigte sowie die Verankerung der Möglichkeit zur Fristverlängerung aus familiären Gründen in den Prüfungsordnungen sind Maßnahmen, die an der HTWK Leipzig bereits vor dem Audit umgesetzt wurden.

Auf Grundlage dieser Bestandsaufnahme diskutierten verschiedene Vertreter der Hochschule im darauf folgenden Strategie-Workshop das Familienverständnis und legten folgende Haupthandlungsfelder fest:

- Arbeitsorganisation / Studienorganisation
- Arbeitsort
- Informations- und Kommunikationspolitik
- Führungskompetenz
- Personalentwicklung
- Service für Familien

In einem weiteren Schritt, dem Auditierungs-Workshop, diskutierten sie gemeinsam, was die Hochschule braucht, um den Studierenden ein familiengerechtes Studium und den Mitarbeitern familiengerechtes Arbeiten zu ermöglichen. Wichtig war dabei die Perspektive aller Beteiligten, sowohl Studenten als auch Mitarbeiter und Professoren konnten ihre Ideen einbringen. Das Resultat dieses Workshops diente als Basis für die Definition von konkreten Zielvereinbarungen.

In die mit der berufundfamilie gGmbH abgeschlossenen Zielvereinbarungen gingen letztlich alle Maßnahmen zur familiengerechten Gestaltung der HTWK Leipzig ein, die in den nächsten drei Jahren realisiert werden können und müssen. In den genannten Handlungsfeldern sind unter anderen folgende Maßnahmen geplant (Auswahl):

- Ausbau der Kooperation mit campusnahen Kitas
- Erprobung und Ausweitung des Projekts »University Anywhere«
- Kinderfreundlicher Gruppenarbeitsraum in der Hochschulbibliothek
- Sensibilisierung und Informationsausstattung der Führungskräfte zum Vereinbarkeitsthema
- Fortgesetzte Unterstützung studierender Eltern in der Nutzung von Urlaubssemestern
- Modell zur flexiblen Gestaltung von Arbeitszeiten.

Als Resultat des Audits erteilte die berufundfamilie gGmbH, eine Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, am 30. August 2010 der HTWK Leipzig das Grundzertifikat. Die Hochschule wurde während des gesamten Audits von einer zertifizierten unabhängigen Auditorin begleitet.

Mit dem Audit fängt die Arbeit jedoch erst richtig an. Eine Projektgruppe wird in den nächsten drei Jahren die Umsetzung der geplanten Maßnahmen begleiten und kontrollieren. ■ *Gesine Bächer-Brösdorf, Beauftragte Familiengerechte Hochschule*

Zertifikat seit 2010 audit familiengerechte hochschule

Der neue Wickelplatz wird eingeweiht.

Familienfreundliche Bedingungen für Studenten und Mitarbeiter

Wahlen zum Rektor – Chance in Zeiten der Weichenstellungen

Am 23. Juni 2010 wählte der Erweiterte Senat der HTWK Leipzig Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke mit der klaren Mehrheit – 17 ja- von 26 Stimmen – für eine zweite Amtszeit. Seine Ernennung durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) schien nur noch eine Formsache zu sein. Doch es kam anders: Nach Wochen des »Hin« und »Her«, in denen Termine zur Ernennung angekündigt und wieder abgesagt wurden, Unterlagen ergänzt werden mussten und Versuche zur Klärung von Rektorat oder Hochschulrat keine positive Antwort aufseiten des SMWK fanden, kam schließlich die Einladung: Am 15. September 2010 fuhr Professor Milke nach Dresden – wurde im Amt des Rektors bestätigt und sein Dienstvertrag für ein Jahr verlängert. Status quo ante. Professor Milke nach seiner Rückkehr: »Ich war die ganze Zeit Rektor, ohne dass ich es wusste ...«

Das Verfahren zur Wahl des Rektors im Rückblick

Im Ergebnis seiner rechtsaufsichtlichen Prüfung hat das SMWK die am 23. Juni 2010 stattgefundene Wahl des Rektors für unwirksam erklärt. Ein Anlass für die Prüfung war die Konkurrentenklage einer Mitbewerberin vor dem Verwaltungsgericht in Dresden. Weiterer Grund und maßgeblich für die Entscheidung des SMWK war der inzwischen gefasste Beschluss des Sächsischen Oberverwaltungsgerichts (OVG) in Bautzen vom 2. August 2010: Das OVG erklärte die Rektorwahl an der Westsächsischen Hochschule Zwickau aufgrund eines fehlerhaften Wahlvorschlags für nichtig. In einem Rundschreiben resümierte das Ministerium Ende August: »Nach dem Beschluss sind dem Erweiterten Senat grundsätzlich mehrere Kandidaten zur Wahl zu stellen. Die Ablehnung oder Annahme lediglich eines Kandidaten sei nur in einem Ausnahmefall zulässig ...«. Vor dem Hintergrund dieser gerichtlichen Auslegung hat das SMWK die an der HTWK Leipzig erfolgte Aufstellung einer »Einerliste« geprüft. Ergebnis: In der vom Hochschulrat der HTWK Leipzig im Einvernehmen mit dem Senat bei der Erstellung des Wahlvorschlags zugrunde gelegten »Qualitätsabstufung« zwischen den Bewerbern sieht das SMWK keinen »besonderen Umstand«, der den Ausnahmefall der »Einerliste« rechtfertigen würde (SMWK, 10.09.2010). Ein Rechtsstreit hätte möglicherweise für längere Zeit ungeklärte Verhältnisse zur Folge gehabt.

Das neue Wahlverfahren nähert sich der Entscheidung

Am 16. Oktober endete die Bewerbungsfrist in der Neuausschreibung zur Rektorwahl an der HTWK Leipzig. Mangelnde Eindeutigkeit und daraus resultierende Unsicherheiten in der Interpretation gesetzlicher Bestimmungen hatten das zurückliegende gescheiterte Verfahren begleitetet. Meinungsverschiedenheiten zwischen und in den Hochschulgremien sowie dem SMWK waren auch dadurch bedingt. Nach den Erfahrungen in Zwickau und Leipzig und durch die Rechtsprechung des OVG sind nun die Aufgabenstellungen und Rollenverteilungen deutlicher abgegrenzt:

- Wie erwähnt, soll »der Erweiterte Senat durch seine Wahl die Entscheidung, welcher der Kandidaten nach Leistung, Eignung und Befähigung am besten geeignet ist, treffen«.
- Die Entscheidungen von Auswahlkommission und Hochschulrat »haben demgegenüber nur vorbereitenden Charakter«.
- Die Auswahlkommission hat die Aufgabe, »Bewerber, deren Bewerbung formal den Anforderungen nicht genügt oder die das Anforderungsprofil nicht erfüllen, vom weiteren Verfahren auszuschließen«.
- Aufgabe von Hochschulrat und Senat ist es dann, »unter mehreren, nach dem Anforderungsprofil geeigneten Bewerbern die drei nach Eignung, Leistung und Befähigung geeignetsten Bewerber auszuwählen« und dem Erweiterten Senat vorzuschlagen.
- Schließlich werden auch dem Senat Kriterien an die Hand gegeben, sein »Einvernehmen« (§ 81 Abs. 1 SächsHSG) zum Vorschlag des Hochschulrats zu erteilen: »Die wirksame Erteilung des Einvernehmens setzt voraus, dass sich der Senat seiner gesetzlich begründeten Mitentscheidungskompetenz bewusst ist und den Vorschlag des Hochschulrats anhand der Bedürfnisse der Hochschule und der Wissenschaft sowie unter Beachtung der Kriterien der Eignung, Leistung und Befähigung einer eigenständigen Bewertung unterzieht.« Dies setzt voraus, dass der Senat »hinreichend über die für einen Wahlvorschlag in Betracht kommenden Kandidaten und die von ihnen vorgelegten Bewerbungen und Unterlagen unterrichtet wird.« (Anmerkung: Soweit nicht anders angegeben, wird der Beschluss des Sächsischen OVG v. 2. August 2010 zitiert.)

Diese durch das OVG gegebenen Erläuterungen als Leitfaden verstanden, sollte der HTWK Leipzig ein guter Entscheidungsweg, eine kompetente und fruchtbare Diskussion der Programme und Visionen für die nähere und weitere Zukunft der Hochschule und schließlich das für ihre Entwicklung und Positionierung notwendige Wahlergebnis sicher sein. ■ *Hans Jungcurt, Referent des Rektors*

Feierliche Immatrikulation – »Veränderung als Chance«

1 920 neu eingeschriebene Studierende im Gewandhaus begrüßt

Zu den Klängen von Georg Friedrich Händels Feuerwerksmusik erheben sich fast 1 900 Anwesende von ihren Plätzen. Einzug halten der Senat und die Ehrengäste der HTWK Leipzig – geschmückt mit Amtsketten und Orden. Ehrengäste, Hochschulmitglieder, Erstsemester sowie deren Eltern blicken einem feierlichen Abend entgegen …

Mit der Feierlichen Immatrikulation im Gewandhaus zu Leipzig begrüßte die HTWK Leipzig am 11. Oktober 2010 ihre 1 920 neu immatrikulierten Studenten des Jahres 2010 in der akademischen Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden. Dabei sorgten die musikalischen Beiträge des Akademischen Orchesters Leipzig unter Leitung von Professor Dr. Horst Förster für feierlichen Glanz. Unbestrittener musikalischer Höhepunkt war der Auftritt Arthur Soulès, der als Solist im Finale des Violinkonzerts g-Moll, op. 26, von Max Bruch begeisterte.

Eingebettet in das musikalische Rahmenprogramm hießen verschiedene Redner die Studienanfänger willkommen. So begrüßten zunächst die Sprecher des Studentenrates, Roland Jarysch und Christian Wille, die Erstsemester. Anschließend betonte Burkhard Jung, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, wie wichtig die HTWK Leipzig für die Stadt Leipzig sei und begrüßte die neuen Studierenden zugleich auch als neue Bürger der Stadt.

»Veränderung als Chance«

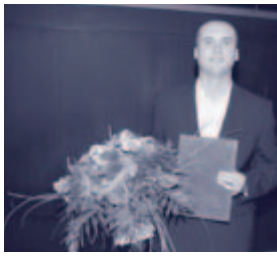
Die feierliche Ansprache hielt der Rektor der HTWK Leipzig, Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke. Er hieß die neuen Studenten als die besten der Bewerber herzlich willkommen und verdeutlichte ihnen, welche Möglichkeiten der Bildung und Persönlichkeitsentwicklung sie an der Hochschule erhalten. Unter dem Leitgedanken »Veränderung als Chance« bezog sich Professor Milke auf Veränderungen in Natur, Gesellschaft und Politik – vielfältige Herausforderungen für die HTWK Leipzig. So nannte er beispielsweise den demographischen Wandel, die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge oder die Änderungen durch das neue Sächsische Hochschulgesetz als Veränderungsprozesse, die die Hochschule jedoch als Chance genutzt hat. Indem sich die Hochschule den Veränderungen frühzeitig stellt, erhält sie die Möglichkeit, sie aktiv und positiv mitzugestalten.

Inzwischen ist es zur Tradition geworden, die Immatrikulation gemeinsam mit einer internationalen Partnerhochschule zu begehen. Besonderer ausländischer Gast war Professor Dr. Labib Khadra, Präsident der Deutsch-Jordanischen Universität, Amman. Er dankte der HTWK Leipzig für die Aufnahme seiner Studenten und lud im Gegenzug Studierende der HTWK Leipzig herzlich zu einem Austauschstudium in Amman ein. Anschließend wünschte der Vorsitzende des Hochschulrates der HTWK Leipzig, Wolfgang Topf, den neuen Studierenden viel Erfolg auf ihrem weiteren Weg und forderte von ihnen Leistung – Leistung als Grundlage des beruflichen Lebenswegs.

Hochkarätige Ehrungen gingen auch dieses Jahr wieder an Professoren und Studierende für ihre Verdienste um die Hochschule. So verlieh die Hochschule ihre höchste Auszeichnung – die Jakob-Leupold-Medaille – gleich dreimal: Professor Dr.-Ing. Käte Rosenberger, Professor Dr.-Ing. Detlev Roseburg und Professor Dr. oec. Klaus Kruczynski. Der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für herausragende Studienleistung und großes gesellschaftliches Engagement ausländischer Studierender ging an Vladyslav Prykhod'ko von der Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften.

■ *Katharina Ballani*

Ehrengäste und Senat



DAAD-Preisträger Vladyslav Prykhod'ko

PODIUM.ZAHLEN

Mit 1 920 Erstsemestern im Jahr 2010 steigt die Anzahl der Studenten an der HTWK Leipzig auf etwa 7 000. Mit mehr als 10 300 lag die Zahl der Bewerbungen erstmals im fünfstelligen Bereich und um ein gutes Drittel höher als im Vorjahr. Damit gab es 5,4 Bewerbungen pro Studienplatz.

PODIUM.INTERVIEW

Im Anschluss an die Feierliche Immatrikulation sprach PODIUM. mit dem DAAD-Preisträger Vladyslav Prykhod´ko:

Herr Prykhod´ko, waren Sie überrascht, als Sie von dem Preis erfuhren? Ja, weil es kein Bewerbungsverfahren für den Preis gibt. Die Kandidaten werden vom Akademischen Auslandsamt vorgeschlagen. Es war für mich eine Überraschung!

Was werden Sie mit dem Preisgeld machen? Wir erwarten Nachwuchs. Das Geld wird da nicht schaden!

Wie sind Sie darauf gekommen, an der HTWK Leipzig zu studieren? Ich habe schon in Leipzig gewohnt und Sprachkurse besucht. Ich kannte also die Bildungsstätten und habe mich dann für hohe Praxisorientierung entschieden. Natürlich erhielt ich auch Empfehlungen von Freunden. Möglich wurde mein Studium jedoch nur durch ein Stipendium der Gerhard C. Stark Stiftung, für deren finanzielle Unterstützung ich sehr dankbar bin.

Was haben Sie nach Ihrem Abschluss vor? In einem Jahr will ich eine Promotionsmöglichkeit suchen. In Leipzig gibt es ja mehrere Forschungsinstitute. Vielleicht werde ich dort promovieren.

Hochschulzentrum für überfachliche Bildung

Neue zentrale Einrichtung vereint Studium generale, Career Office und SMILE

Wir lassen Sie nicht im Regen stehen!

HUB – Knotenpunkt, Netzwerk, Bindeglied? Die ersten Assoziationen mit dieser Abkürzung führen den Leser in die Informatik. Doch hierbei handelt es sich nicht um ein neues technisches Gerät, sondern um eine neue zentrale Einrichtung an der HTWK Leipzig. Hinter den drei Buchstaben H U B verbirgt sich das »Hochschulzentrum für überfachliche Bildung«. Diese Abkürzung wählte die Hochschule nicht zufällig – sie spiegelt auch das zentrale Anliegen der neuen Einrichtung wider. Sie versteht sich als Knotenpunkt für alle Angebote an der Hochschule, die über die rein fachliche Qualifikation hinausgehen. Kernbereiche sind dabei das Studium generale und das Career Office. Darüber hinaus stimmt sich das Hochschulzentrum mit der Selbstmanagement Initiative LEipzig (SMILE) ab, die organisatorisch jedoch zur Fakultät Wirtschaftswissenschaften gehört.

Leiter des neuen Hochschulzentrums ist seit seiner Gründung am 1. Januar 2010 Dr. rer. nat. Martin Schubert. Er möchte die drei Säulen von HUB zusammenführen und stärker vernetzen. Die Vorteile für die Bündelung aller überfachlichen Bildungsangebote unter einem Dach liegen auf der Hand: Zunächst fungiert HUB für Studierende als zentrale Anlaufstelle. Die Inhalte der einzelnen Veranstaltungen können darüber hinaus zielgenauer aufeinander abgestimmt sowie Doppelungen vermieden werden.

Für das Studium generale als eine der drei Säulen hat Dr. Schubert, der auch selbst Lehrveranstaltungen anbietet, viel vor: »Ich möchte, dass die Studierenden ein Stück weit sehen, ›was die Welt im Innersten zusammenhält‹ (Goethe, Faust I). Das Nachdenken möchte ich lehren.« Sein Ziel ist es, Studierende verschiedener Fächer in gemeinsamen Veranstaltungen zusammenzubringen und damit interdisziplinäres Denken zu fördern. Sie sollen hier lernen, gesellschaftsrelevante Themen und wissenschaftlich-technologische Fragestellungen kontrovers zu diskutieren. Er wünscht

sich dazu provozierende Dozenten und Themen, die die Studierenden zum Hinterfragen anregen. Damit möchte Dr. Schubert die Ideen von Professor Niemitz, seinem Vorgänger im Studium generale, weiterentwickeln und sich ebenfalls auf den Gebieten Nachhaltigkeit, Ethik, Philosophie und Umwelt engagieren.

Erste Veränderungen im Studium generale sind bereits jetzt zu spüren: Im Sommersemester 2010 standen weitaus mehr Plätze zur Verfügung als zuvor, sodass das Angebot in einem ausgewogenen Verhältnis zur gewachsenen Nachfrage steht. Ab dem Wintersemester werden die unterschiedlichen Anforderungen der Studiengänge berücksichtigt. So gibt es jetzt Veranstaltungen, die einem ECTS-Punkt entsprechen, und solche mit mehreren ECTS-Punkten. Die Teilnahme am Studium generale ist übrigens Pflicht in (fast) jedem Bachelorstudiengang. Die Studierenden wählen dabei aus den vier Feldern Ethik und Gesellschaft, Technologie und Wissenschaft, Kultur und Ästhetik sowie Projekte. Themen im aktuellen Wintersemester sind dabei unter anderem »Nachhaltig denken«, »Was ist Recht?«, »2000 Jahre Technikgeschichte«, »Naturwissenschaft und Religion« oder »ABC der Kulturen«. Die Lehrveranstaltungen leiten sowohl Professoren der HTWK Leipzig als auch zahlreiche externe Experten aus Wissenschaft und Praxis. Dr. Schuberts Ziel ist es jedoch, langfristig die eigenen Professoren mehr einzubinden, sodass jedes Fach auch hochschulweit dargestellt wird.

Höhepunkte stellen zweifelsohne auch die beiden öffentlichen Vorlesungen dar. In bewährter Weise wird Professor Dr. rer. nat. Klaus Bastian von der Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften gemeinsam mit externen Referenten die Ringvorlesung »Bio-Wasserstoff bringt Klimaschutz, Wohlstand und Frieden« anbieten. Neu hinzugekommen ist die Ringvorlesung »Der unternehmende Mensch – Kultur und Ethik des Unternehmertums«, die Professor Dr. sc. nat. Knut Löschke, seit Juni 2010 neuer Honorarprofessor an der HTWK Leipzig, leitet. Studierende, die nicht zur Veranstaltung anwesend sein können, haben die Möglichkeit, die Inhalte in einer Liveübertragung im Internet mitzuverfolgen. Beide Ringvorlesungen richten sich jedoch nicht nur an Studierende, sondern auch an die interessierte Öffentlichkeit. Diese Präsenz und Ausstrahlung nach außen will Dr. Schubert fördern und weiter ausbauen.

Die fächerübergreifenden Veranstaltungen des Studiums generale kommen gut an. Das zeigen auch die Ergebnisse der Evaluation, der sich alle Lehrveranstaltungen in diesem Sommersemester erstmals unterzogen. 81 Prozent der Teilnehmer gaben den Veranstaltungen die Noten gut oder sehr gut. Die Auswertung zeigt, welche Themen besonders gut angenommen und weiter ausgebaut werden sollten. »Das Programm sehe ich als dynamischen Prozess. Anregungen und Beiträge sind jederzeit willkommen«, so Dr. Schubert über die Gestaltung des Studiums generale.

Im Herbst 2010 steht nun erst einmal ein neues Konzept für die Zusammenführung von Studium generale, Career Office und SMILE auf der Tagesordnung. Dabei wird es um die Zukunft der drei Säulen gehen. Man darf gespannt sein! ■ *Katharina Ballani*

PODIUM.KONTAKT

Hochschulzentrum für überfachliche Bildung (HUB)
Geutebrück-Bau, Karl-Liebknecht-Str. 132

Studium generale
Dr. rer. nat. Martin Schubert
Raum 105, Tel.: +49 (0) 341/3076 6155,
E-Mail: studiumgenerale@htwk-leipzig.de
www.htwk-leipzig.de/studium-generale

CAREER*Office*
Kerstin Dittrich, Kirsten Ehrlich-Beuthe,
Thomas Weinert, Katja Suske
Raum 111/112, Tel.: +49 (0) 341/3076 7070,
E-Mail: career.office@htwk-leipzig.de
www.htwk-leipzig.de/careeroffice

SMILE
Steven Hartung
Raum 112, Tel.: +49 (0) 341/3076 6459,
E-Mail: hartung@wiwi.htwk-leipzig.de
www.htwk-leipzig.de/smile

Hochschulkooperation in Lehre, Studium und Forschung

HTWK Leipzig und Universität Leipzig schließen Rahmenvertrag über Zusammenarbeit

Professor Milke und Professor Häuser zur Vertragsunterzeichnung

Am 18. Juni 2010 schlossen Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, Rektor der HTWK Leipzig, und Professor Dr. iur. Franz Häuser, Rektor der Universität Leipzig, im Rektorat der Universität eine Rahmenvereinbarung zur künftigen Zusammenarbeit der beiden Hochschulen. Voraus gingen zahlreiche Kooperationen in den Gebieten Lehre, Studium und Forschung sowie Nachwuchsförderung, denen jetzt eine vertragliche Grundlage gegeben wird. Die wachsende Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten soll damit in der Zukunft intensiviert und weiter ausgebaut werden. Die Rahmenvereinbarung umfasst insbesondere gemeinsame Studienangebote, kooperative Promotionsverfahren, gemeinsame Forschungsvorhaben sowie Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus planen die beiden Einrichtungen, durch ihre Zusammenarbeit Kapazitätsengpässe auszugleichen sowie gegenseitig Ausbildungs- und Laborkapazitäten zu nutzen.

Der neue Vertrag baut die bisherige Zusammenarbeit mit dem Ziel weiter aus, die bewährten Profile beider Hochschulen zu stärken und ihre Attraktivität für Studierende sowie auch Forschungspartner aus Wirtschaft und Gesellschaft zu steigern. Darüber hinaus tragen die beiden Hochschulen damit zu einer zukunftsweisenden Gestaltung des sächsischen Hochschulraumes bei und fördern die Vernetzung wettbewerbsfähiger Bildungs- und Forschungsstrukturen in der Region.

Konkret bezieht sich der Rahmenvertrag unter anderem auf die Einrichtung gemeinsamer Studiengänge. Zurzeit kooperieren sie bereits in drei Lehrangeboten wie beispielsweise dem gemeinsamen Masterstudiengang »Cross Media Publishing« in Kooperation mit der Leipzig School of Media oder dem Weiterbildungsangebot »Change Management in der Wasserwirtschaft«. Durch die Abstimmung von Bachelor- und Masterstudiengängen wird Studierenden zudem der Wechsel zwischen Universität Leipzig und HTWK Leipzig in beide Richtungen erleichtert.

Im Bereich der Forschung streben die Hochschulen eine Stärkung ihrer unterschiedlichen Profile an: Die Forschungskompetenzen (grundlagenorientierte Forschung an der Universität und anwendungsorientierte Forschung an der HTWK Leipzig) sollen enger verzahnt sowie Synergieeffekte genutzt werden. Dies bezieht sich auch auf die gemeinsame Nutzung der wissenschaftlich-technischen Einrichtungen. Forschungskooperationen bestehen bereits auf neun Fachgebieten zwischen unterschiedlichen Fakultäten beider Häuser, darunter beispielsweise in der Migrations- und Gesundheitsforschung, Computerassistierten Chirurgie oder Entwicklung einer mobilen, noninvasiven, optoelektronischen Sehhilfe.

Zurzeit laufen bereits 15 kooperative Promotionsverfahren zwischen der HTWK Leipzig und der Universität Leipzig. Da die HTWK Leipzig als Hochschule für angewandte Wissenschaften derzeit Promotionsverfahren nur in Kooperation mit Universitäten durchführen kann, ermöglicht der Rahmenvertrag mit der Universität Leipzig akademischem Nachwuchs aus anwendungsorientierten Studiengängen der HTWK Leipzig den Zugang zu einer weitergehenden wissenschaftlichen Vertiefung. Im Bereich Marketing und Öffentlichkeitsarbeit planen die Hochschulen eine engere Zusammenarbeit in der nationalen und internationalen Studierendenwerbung. ▪ *Katharina Ballani*

Akkreditierung an der HTWK Leipzig fast abgeschlossen

Zum aktuellen Stand der Akkreditierungsverfahren an der HTWK Leipzig

Die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge führte sowohl bei potentiellen Studierenden als auch Arbeitgebern zu Verunsicherung. Grund hierfür ist, dass die bundesweit geltenden Rahmenordnungen für Diplomstudiengänge nicht mehr anwendbar sind. Die Pflicht zur Genehmigung von Prüfungs- und Studienordnungen und damit der Curricula durch die Staatsministerien für Wissenschaft entfiel ebenfalls. Damit haben die Hochschulen erstmals eine weitgehende Gestaltungsfreiheit bei der Konzeption ihrer Studiengänge, in deren Rahmen sie eine große Vielfalt geschaffen haben. Wie lässt sich aber die Qualität der Studiengänge in diesem neuen System einschätzen und vergleichen? Um die Einhaltung fachlicher Standards zu gewährleisten, lassen die Hochschulen ihre neuen Studiengänge von unabhängigen Akkreditierungsagenturen begutachten. Für Fachhochschulen hat das Qualitätssiegel der Akkredierungsagenturen noch eine weitere Bedeutung: Absolventen von akkreditierten Masterstudiengängen steht erstmals auch der Weg in den höheren öffentlichen Dienst offen.

Nahezu alle Studiengänge akkreditiert

Mit dem neuen Sächsischen Hochschulgesetz sind die Hochschulen zur externen Qualitätssicherung für ihre Studiengänge verpflichtet. Die HTWK Leipzig hat sich schon früher für eine externe Qualitätssicherung durch Akkreditierung entschieden. So begann sie 2006 mit der Akkreditierung. Zunächst unterzogen die Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik; Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Maschinen- und Energietechnik ihre Studiengänge dem strengen Prüfprozedere. Im Oktober 2010 sind nahezu alle Studiengänge erstakkreditiert. Dabei wählte die HTWK Leipzig Akkreditierungsagenturen aus, die am besten auf die jeweiligen Fachgebiete spezialisiert sind: die Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik e. V. (ASIIN), die Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales e. V. (AHPGS) sowie das Akkreditierungs-, Certifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut (ACQUIN).

Ein Akkreditierungsverfahren ist sehr aufwändig und erstreckt sich in der Regel über ein bis zwei Jahre: Zunächst erarbeiten die Fakultäten einen ausführlichen Selbstbericht, in dem unter anderem Inhalte und Ziele des Studienganges, beteiligte Hochschullehrer, didaktisches Konzept, personelle und materielle Ressourcen, aber auch die Evaluationsergebnisse genau dargestellt werden. Danach besuchen unabhängige Gutachter (Vertreter anderer Hochschulen, der Berufspraxis und Studenten) die Hochschule und untersuchen die Studienbedingungen, wie zum Beispiel die örtlichen Gegebenheiten wie Räumlichkeiten und technische Ausstattung. Sie berichten einem Fachausschuss und der Akkreditierungskommission der Agentur, die Auflagen für Verbesserungen der Lehr- und Studienbedingungen auspricht. Bei erfolgreicher Umsetzung durch die Hochschule spricht die Agentur die Akkreditierung in der Regel für einen Zeitraum von fünf Jahren aus.

Reakkreditierung in Vorbereitung

Nach Ablauf von fünf Jahren unterziehen sich die Studienfächer einer neuen Begutachtung. Die ersten Fakultäten bereiten sich bereits seit Anfang des Jahres auf die Reakkreditierung vor. Elektrotechnik und Informationstechnik; Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Maschinen- und Energietechnik durchlaufen diesen Prozess von Oktober 2010 bis September 2012. Vorreiter ist das konsekutive Studienprogramm Angewandte Mathematik. Bei der Vorbereitung der Akkreditierung können die Fakultäten bereits auf ihre Erfahrungen aus der Erstakkreditierung sowie die Erkenntnisse aus den ersten Jahrgängen in den gestuften Studiengängen zurückgreifen.

Alleinstellungsmerkmal im Bauingenieurwesen

Eine Besonderheit zeichnet die HTWK Leipzig aus: Die Akkreditierung wird nur an Bachelor- und Masterstudiengänge ausgesprochen. An der HTWK Leipzig wurde jedoch deutschlandweit der erste Diplomstudiengang akkreditiert: den berufsbegleitenden Diplomstudiengang Bauingenieurwesen. Er wird auch künftig nicht auf Bachelor und Master umgestellt.

Mit der Akkreditierung ihrer Studiengänge durch unabhängige Agenturen gewährleistet die HTWK Leipzig eine hohe Qualität in Studium und Lehre und bietet ihren Studierenden optimale Studienbedingungen.

■ *Katharina Ballani; Rolf Hagge, Referent für Lehre und Studium*

Akkreditierungsunterlagen der Fakultät Medien

Kooperatives Studium Bauingenieurwesen

Hochschulstudium und praktische Berufsausbildung in einem gemeinsamen Studienmodell

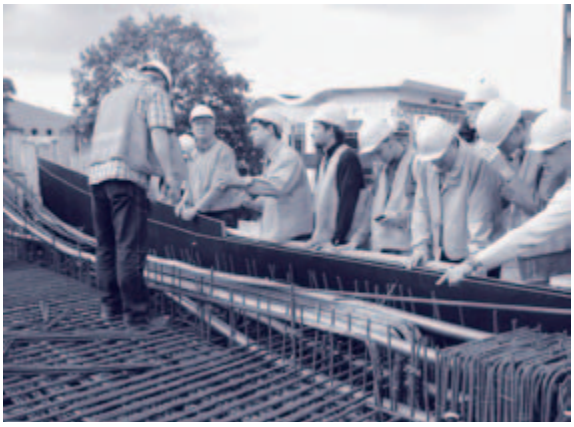
Mit Beginn des Wintersemesters 2010/2011 startet an der Fakultät Bauwesen der HTWK Leipzig der kooperative Studiengang Bauingenieurwesen – ein Studienmodell, das die akademische Ausbildung an der HTWK Leipzig mit der Berufsausbildung im gewerblich-technischen Baubereich optimal miteinander verbindet. In insgesamt vier Jahren erwerben die Studierenden den akademischen Abschluss Bachelor of Engineering Bauingenieurwesen und den IHK-Abschluss zum Facharbeiter. Realisiert wird dieses Studienmodell gemeinsam mit dem Berufsförderungswerk Sachsen e. V., das als überbetrieblicher Bildungsträger die Berufsausbildung in den verschiedenen Bauunternehmen Mitteldeutschlands unter einem Dach zusammenfasst. Um die Ausbildung in den verschiedenen Bauberufen (zum Beispiel Betonbauer, Maurer oder Zimmerer) in das reguläre Bachelorstudium zu integrieren, unterbrechen die Studierenden ihr Studium nach dem zweiten Semester für ein Jahr und absolvieren in dieser Zeit den Hauptbestandteil der Ausbildung. Vor Beginn des Studiums und in den vorlesungsfreien Zeiten widmen sie sich weiteren konzentrierten Abschnitten der Berufsausbildung.

Das kooperative Studienmodell richtet sich an besonders engagierte Studierende, die die Herausforderung aus Studium und Berufsausbildung auf sich nehmen, um in kurzer Zeit einen Bachelorabschluss und einen Berufsabschluss zu erlangen. Unabdingbar für das Erreichen beider Ausbildungsziele sind die Synergieeffekte, die sich von der Ausbildung in das Studium hinein ergeben, aber auch umgekehrt vom Studienbetrieb in die praktische Berufsausbildung. Die Studierenden im kooperativen Studienmodell gewinnen ein Maximum an Berufserfahrung mit hohem Praxisbezug, sie können frühzeitig eine intensive Bindung an ein Bauunternehmen herstellen und festigen damit ihre Chancen auf einen späteren Arbeitsplatz als Bauingenieur. Mit der branchentypischen Ausbildungsvergütung können die wesentlichen Lebenshaltungskosten während des Studiums ohne BAföG-Verpflichtungen oder Studienkredite abgedeckt werden.

Mit dem steigenden Fachkräftemangel in der Bauindustrie stellt dieses Studienmodell auch für viele Baufirmen ein attraktives Angebot dar: Die Baufirmen können frühzeitig qualifizierte Mitarbeiter gewinnen, diese langfristig an die Unternehmen binden und perspektivisch als zukünftige Fach- und Führungskräfte aufbauen. Durch die direkte Einbindung der Studierenden in die Unternehmen wird wie nebenbei der notwendige Transfer von aktuellem Wissen und Know-how aus den Hochschulen in die Unternehmen ohne Umwege realisiert.

Für die HTWK Leipzig erweitert sich die Palette der kooperativen Studiengänge nun auch auf das Bauingenieurwesen, sodass mit den Studiengängen Elektrotechnik und Informationstechnik, Energie- und Umwelttechnik, Wirtschaftsingenieurwesen (Maschinenbau und Energietechnik) sowie Fernsehproduktion fünf kooperative Studiengänge angeboten werden.

Am 4. Oktober 2010 begann für neun Studierende der Vorlesungsbetrieb im Kooperativen Studiengang Bauingenieurwesen – eine gute Basis für eine stärkere Verzahnung zwischen Praxis und Studium an der Fakultät Bauwesen der HTWK Leipzig. ■ *Professor Dr.-Ing. Ulrich Weferling, Fakultät Bauwesen*



Rechts: Baustellenexkursion 2010 – praxisorientierte Ausbildung im Bauingenieurstudium

Zukünftige Führungskräfte der Medienbranche

Neuer Studiengang Verlags- und Handelsmanagement

Im Wintersemester 2010/2011 beginnen die ersten Studierenden ihr Masterstudium Verlags- und Handelsmanagement an der Fakultät Medien. Doch nicht nur sie betreten Neuland, sondern auch die Hochschule, die den neuen Master Verlags- und Handelsmanagement erstmals anbietet. Damit erhalten die Absolventen des Bachelorstudiengangs Buchhandel/Verlagswirtschaft die Möglichkeit, an der HTWK Leipzig ein weiterführendes Studium anzuschließen.

Für Studierende lohnt es sich, die weiteren vier Semester an der Hochschule anzuschließen: Der Masterstudiengang ermöglicht ihnen den Einstieg in die gehobene Berufspraxis verschiedenster Bereiche von Unternehmen sowie den Zugang zum höheren Dienst. Sie erwerben die notwendigen Fähigkeiten für Tätigkeiten im mittleren und gehobenen Management oder für die Selbstständigkeit.

Der neue Masterstudiengang ist stark anwendungsorientiert ausgerichtet. So bearbeiten die Studierenden beispielsweise Fallstudien, absolvieren Praxisphasen und belegen Seminare, die von Praktikern angeboten werden. Darüber hinaus schulen sie für den Berufsalltag notwendige persönliche Kompetenzen, so etwa Führungsfähigkeiten. Ethische Grundlagen sowie Teambildungsvoraussetzungen und interkulturelle Kompetenzen werden ebenfalls entwickelt und eingeübt.

Top aktuell und breit gefächert

Das Ausbildungsprofil des Studiengangs und die Modulauswahl orientieren sich am aktuellen und für die Zukunft absehbaren Bedarf der Medienwirtschaft, der fortwährend durch enge Kontakte zu regionalen, überregionalen und internationalen Unternehmen sowie Kammern und Verbänden erhoben wird.

Der konsekutive Studiengang vertieft bereits vorhandene betriebswirtschaftliche, medientheoretische und contentbezogene Kenntnisse der Studierenden. Neben den Bereichen der Medientheorie, des Marketings und Managements von Printprodukten (beziehungsweise den daraus entstehenden elektronischen Ergänzungen und Nachfolgern), der Programmpolitik in Medienunternehmen und des internationalen Inhalte- und Medienhandels zielt der Masterstudiengang auf eine generalistische Managementkompetenz für Medienunternehmen ab. Außerdem beschäftigen sich die Studierenden mit Medienmärkten, Marketingmanagement und internationalem Rightsmanagement. Module aus allen Bereichen der Führungskräfteentwicklung, wie der Vorbereitung von Unternehmensgründungen in der Medienbranche, garantieren ein anspruchsvolles Profil des Studiengangs mit singulärer Stellung unter den Anbietern medienökonomischer Masterstudiengänge. Darüber hinaus dienen weitere Module im Bereich der Managementkompetenzen Personal-, Finanz- und Kostenmanagement sowie Strategische Unternehmensführung und Controlling der Entwicklung von Führungskräftepotenzial. Zudem stärkt die Fremdsprachenausbildung die interkulturelle Kompetenz.

Die ersten Studenten des Masterstudiengangs Verlags- und Handelsmanagement

Schnittstellen zwischen den Lehrveranstaltungen vermitteln den Studenten ein ganzheitliches Konzept des Medienmanagements und -marketings. Als konsekutiver Studiengang zum Bachelorstudiengang Buchhandel/Verlagswirtschaft bietet der Masterstudiengang auch vielfältige Schwerpunktsetzungen bei handelsspezifischen und internationalen Fragestellungen. Es bestehen aber auch Spezialisierungsmöglichkeiten durch Wahlpflichtmodule. Gefördert werden zudem die soziale sowie interkulturelle Kompetenz, zum Beispiel durch gezieltes Üben von Teamarbeit, Gesprächsführung, Kommunikation oder Konfliktverhalten.

Der Studiengang Verlags- und Handelsmanagement wird somit der wachsenden Nachfrage der Medienwirtschaft nach Führungskräften gerecht. 13 Studierende stellen sich in diesem Semester erstmals dem Studiengang – der erste Schritt auf ihrem Weg in die Führungsetage. ■ *Professor Dr. rer. pol. Randolf Dieckmann, Fakultät Medien*

Willkommen und Abschied an der HTWK Leipzig

Neue Professoren: Verstärkung an drei Fakultäten und im Studium generale

Professor Dr. Dirk Kahlert

Professor Dr.-Ing. Pierre Köhring

Professor Dr. rer. nat., Dr. sc. nat. Knut Löschke

Professor Dr. Dirk Kahlert
Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Als Professor für Wirtschaftsinformatik an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften kehrt Dirk Kahlert zurück an die HTWK Leipzig, an der er bereits mit seinem Studium seine wissenschaftliche Karriere einleitete. Der gebürtige Leipziger schätzte an seinem Studium der Betriebswirtschaft die große Flexibilität für seine spätere berufliche Laufbahn. So arbeitete er zunächst als Consultant für SAP bei Mummert & Partner. An der Technischen Universität Chemnitz promovierte er in der Wirtschaftsinformatik über »Wissenskoordination in Projekten zur Einführung und Anpassung von Enterprise Systems«. Die Betrachtung von IT-Projekten als soziale Systeme ist auch heute noch ein Schwerpunkt seines wissenschaftlichen Interesses. Während seiner Promotion engagierte Dirk Kahlert sich außerdem als Projektmanager und als Dozent für Weiterbildungsangebote der TU Chemnitz. Anschließend arbeitete er als Business Process Engineer in der Halbleiterbranche in Dresden.

Der 37-Jährige erinnert sich gern an sein Studium an der HTWK Leipzig. Seine positiven Erfahrungen waren daher auch ein wichtiger Grund, den Ruf an die HTWK Leipzig anzunehmen. Seine Freizeit widmet Dirk Kahlert seinen drei Kindern. Mit ihnen gemeinsam erkundet er die immer vielfältiger werdende Leipziger Seenlandschaft, die er besonders liebt. Seinen Studierenden empfiehlt er, einmal in das Buch »Mehr als Millionen: Sabine Ball: Millionärin – Hippie – Mutter Teresa von Dresden« von Steffen Kern hineinzuschauen. Gerade für angehende Betriebswirtschaftler kann Sabine Balls Lebensweg mit den Stationen Auswanderung, Karriere, gesellschaftlicher Aufstieg, Sinnsuche und -findung wichtige Denkanstöße bieten.

Professor Dr.-Ing. Pierre Köhring, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Experte für Niederspannungsdrehstrommaschinen ist der neue Professor an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. Professor Dr.-Ing. Pierre Köhring übernimmt ab dem Wintersemester das Lehrgebiet Elektrische Maschinen. Im Jahr 1978 in Sangerhausen geboren, kam er zum Studium an die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden. Sein großes Interesse an der Angewandten Physik motivierte ihn für das Studium der Elektrotechnik. Im Anschluss promovierte Pierre Köhring an der Technischen Universität Bergakademie Freiberg. Zeitgleich leitete er die elektrische Konstruktion der Firma Antriebstechnik KATT Hessen GmbH (AKH) in der Zweigstelle Dresden. Hier berechnete der Ingenieur Niederspannungsdrehstrommaschinen, die hauptsächlich für Prüfstände in der Automobil- und Getriebeindustrie verwendet werden.

Auch in seiner Freizeit fesselt Pierre Köhring die Technik: Er sammelt alte Apparate und Elektronik. Darüber hinaus fasziniert ihn der Motorsport. Auf der Enduro kann er auch Leipzigs Umgebung kennenlernen und auf größere Entdeckungstouren gehen, wofür er bisher noch wenig Zeit hatte. Falls seine Studierenden etwas Zeit übrig haben, empfiehlt er ihnen das Buch »Die Vermessung der Welt« von Daniel Kehlmann – ein Roman um den Mathematiker Carl Friedrich Gauß und den Naturforscher Alexander von Humboldt.

Professor Dr. rer. nat., Dr. sc. nat. Knut Löschke
Honorarprofessor im Studium generale

Der Gründer und bis Juni 2009 Chef des europaweit tätigen IT-Unternehmens PC-Ware AG ist neuer Honorarprofessor an der HTWK Leipzig. Professor Dr. rer. nat., Dr. sc. nat. Knut Löschke lehrt bereits seit 2005 im Rahmen des Studium generale. Im Wintersemester 2010/2011 gestaltet er nun die Ringvorlesung »Der unternehmende Mensch: Kultur und Ethik des Unternehmertums«.

Der gebürtige und bekennende Leipziger entschied sich für das Studium der Kristallographie an der Karl-Marx-Universität Leipzig. Die Wahl fiel auf dieses Fach, weil er ein möglichst breites Spektrum an mathematisch-naturwissenschaftlichen Gebieten studieren wollte. Nach dem Diplom promovierte er zum Dr. rer. nat. Ein postgraduales Studium führte Knut Löschke nach Novosibirsk und auch an das Institut für Molekularphysik in Moskau. 1986 promovierte er zum Dr. sc. nat. und arbeitete danach in der Industrie. Im Jahr 1990 gründete er die PC-Ware AG und baute sie zu einem führenden europäischen IT-Unternehmen aus.

Seine Erfahrungen gibt der 60-Jährige nun verstärkt im Rahmen des Studiums generale an die Studierenden der HTWK Leipzig weiter. Er begrüßt die Idee eines interdisziplinären Studienangebots sehr und möchte die Hochschule auch in Zukunft tatkräftig in der Umsetzung unterstützen.

In seiner Freizeit begeistert sich Knut Löschke für Reitsport, Malerei und Musik. Auf die Frage nach geeigneter Lektüre für Studierende, gibt er gleich drei Empfehlungen: Johann Wolfgang Goethes Faust I und II, Bertholt Brechts »Die Geschäfte des Herrn Caesar« sowie »Das egoistische Gen« von Richard Dawkins.

Professor Dr.-Ing. Alexander Stahr
Fakultät Bauwesen

Mit Professor Dr.-Ing. Alexander Stahr erhält die Fakultät Bauwesen Verstärkung. Er übernimmt im Wintersemester 2010/2011 die Professur Tragwerkslehre. Aus Bad Frankenhausen in Thüringen stammt Alexander Stahr, den es zum Studium des Bauingenieurwesens nach Weimar an die Bauhaus-Universität Weimar zog. An diesem Fachgebiet reizte ihn die Abwechslung beim Bauen mit regelmäßig neuen Projekten und neuen Standorten. In Weimar blieb er, wechselte jedoch von der Fakultät Bauingenieurwesen an die Fakultät Architektur, wo er anschließend promovierte. Er ist demnach auf beiden Gebieten zu Hause. Praktische Erfahrungen sammelte der heute 37-Jährige im Ingenieurbüro »Bollinger + Grohmann« in Frankfurt am Main. So war er beispielsweise intensiv an der Planung des »North Jutland House of Music« in Aalborg in Dänemark beteiligt.

»Der gute Ruf der Hochschule, ihre Größe, Struktur und Ausstrahlung – vor dem Hintergrund ihrer Einbettung in den großstädtischen Kontext«, hat Alexander Stahr bewogen, den Ruf an die HTWK Leipzig anzunehmen. »Darüber hinaus«, fügt er hinzu, »waren die sehr angenehmen Gespräche mit den im Berufungsverfahren integrierten Fachkollegen und das darin vermittelte Gefühl, an der HTWK Leipzig sehr willkommen zu sein, ausschlaggebend.«

In Leipzig ist Alexander Stahr gerade erst angekommen, empfindet die Stadt jedoch als weiter im Umbruch befindlichen Ort mit einer jungen, offenen Atmosphäre und viel Raum für Kunst und Kultur. Für letzteres bleibt ihm jedoch wenig Zeit. Der vierfache Vater widmet seine Freizeit vorwiegend seiner Familie. Für eine Joggingrunde pro Woche versucht er, sich Zeit zu nehmen. Falls dann noch freie Minuten bleiben, liest er gern, insbesondere Bücher zur jüngeren und jüngsten Zeitgeschichte sowie zu Architektur und Soziologie. Sein Buchtipp an die Studierenden: »Worauf wir bauen« – eine Collage von Interviews mit 20 der bekanntesten Architekten der Gegenwart. Es relativiere den allgegenwärtigen Begriff des »Star-Architekten« und biete gleichsam einen vielschichtigen Zugang zur zeitgenössischen Architektur, so Alexander Stahr. ■ *Katharina Ballani*

Professor Dr.-Ing. Alexander Stahr

Folgende Professoren verabschiedete die HTWK Leipzig im letzten halben Jahr in den Ruhestand. Die Hochschule dankt ihnen herzlich für die erfolgreiche Zusammenarbeit.

Professor Dr. rer. nat. habil. Helmut Rudolph, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften

Am 1. September 2010 verabschiedete sich Professor Rudolph in den Ruhestand. Studium und Forschungsstudium absolvierte er an der Universität Leipzig, Promotion und Habilitation folgten relativ zügig. Die Forschungsschwerpunkte Helmut Rudolphs waren und sind die Optimierung in unendlichdimensionalen Räumen und die Theorie optimaler Steuerungen. Die Übertragung des Simplexalgorithmus auf semiinfinite lineare Optimierungsprobleme und zahlreiche Anwendungen auf geometrische und physikalisch-technische Probleme sind seine wesentlichsten Leistungen auf diesem Gebiet. Eine wissenschaftliche Laufbahn an der Universität blieb Helmut Rudolph wegen fehlender Parteimitgliedschaft versagt, er wurde 1982 als Dozent an die Technische Hochschule Leipzig berufen. Erst Ende der achtziger Jahre folgte die Berufung zum Professor an die PH Güstrow. Nach der Gründung der HTWK Leipzig kehrte er als Professor für Analysis zurück. Die Lehre war für Helmut Rudolph stets ein gleichberechtigtes Arbeitsfeld neben der Forschung. Er trug in ausgezeichneter Form vor und verstand es, fachliche Genauigkeit mit Anschaulichkeit und Verständlichkeit zu vereinbaren. Praktisch alle Matrikel des Diplomstudiengangs Wirtschaftsmathematik haben seine Vorlesungen zur Analysis, zur linearen und nichtlinearen Optimierung gehört und sind durch sie geprägt worden. Als Studiendekan und Studienfachberater war er Ansprechpartner der Studenten und hat sich auch für deren Belange eingesetzt.

Die Fakultät IMN dankt Professor Rudolph für sein langjähriges Wirken und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute. ■ *Fakultät Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften*

Professor Dr. rer. nat. habil. Helmut Rudolph

Professor Dr.-Ing. Ingomar Belz

Professor Dr.-Ing. habil. Peter Ullmann

Professor Dr.-Ing. Ingomar Belz, Fakultät Bauwesen

Am 1. September 2010 verabschiedete sich Professor Dr.-Ing. Ingomar Belz in den Ruhestand. An der Fakultät Bauwesen vertrat er das Lehrgebiet Technische Mechanik/Tragwerkslehre, übernahm jedoch auch Lehrveranstaltungen im Projektmanagement. Nach einer Lehre zum Stahlbauschlosser absolvierte Ingomar Belz an der Hochschule für Technik Stuttgart und Universität Stuttgart ein Studium des Bauingenieurwesens. Daran schloss sich eine Promotion an der Universität Stuttgart an. Professor Belz wurde 1993 als Professor an die HTWK Leipzig berufen. Zeitgleich erhielt er einen Ruf an die HTW Dresden, den er aber, nach der Entscheidung für Leipzig, ablehnte. Die Forschungsschwerpunkte von Ingomar Belz waren und sind die Entwicklung wärmegedämmter Verankerungssysteme, die Baugrunddynamik sowie das Projektmanagement im Bauwesen. Gemeinsam mit Professor Werner G. King gründete er das Institut für Stadt- und Projektentwicklung (ISP) an der HTWK Leipzig. Darüber hinaus ist er Partner im Ingenieurbüro Belz, Forsthuber + Partner mit Sitz in Stuttgart und Leipzig.

Nahezu allen Matrikeln des Diplom- und Bachelorstudiengangs Architektur hat Professor Belz in seinen Lehrveranstaltungen die Tragwerkslehre vermittelt. Sein Anliegen war es, angehenden Architekten praxisorientiertes Wissen zu vermitteln, wie Einwirkungen durch Gebrauch oder Naturgewalten auf Baustoffe und Bauteile hinsichtlich Kräften und Verformungen wirken. Dabei war ihm wichtig, bei den Studenten das Verständnis für die zukünftigen Planungspartner zu wecken und die Voraussetzungen für Teamarbeit und gutes Projektmanagement zu schaffen.

Neben der Lehre engagierte sich Professor Belz auch in der Forschung, was sich in zahlreichen Veröffentlichungen und internationalen Preisen manifestiert. Als Angehöriger der HTWK Leipzig wird Professor Dr.-Ing. Belz weiterhin der Fakultät Bauwesen treu bleiben.

Die Fakultät Bauwesen dankt Professor Belz für sein langjähriges Wirken und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute. ■ *Fakultät Bauwesen*

Professor Dr.-Ing. habil. Peter Ullmann Fakultät Bauwesen

Die Fakultät Bauwesen verabschiedete am 31. August 2010 Professor Dr.-Ing. habil. Peter Ullmann nach Vollendung seines 65. Lebensjahres in den verdienten Ruhestand.

Nach seinem Studium und einem anschließenden Forschungsstudium an der Hochschule für Bauwesen Leipzig wurde er 1973 mit einem Beitrag zur Optimierung von Stabtragwerken zum Dr.-Ing. promoviert. 1978 kehrte Professor Ullmann als Oberassistent an die Hochschule mit dem Auftrag, den neugegründeten Lehrstuhl für Rekonstruktion im Bauwesen mit aufzubauen, zurück und befasste sich vorrangig mit der Bemessung und Verstärkung von Mauerwerk. In dieser Zeit betreute er fünf Doktoranden und wurde selbst mit diesem Thema 1987 zum Dr. sc. techn. promoviert. In der Lehre, die ihm wichtig war und viel Freude bereitete, und in Gutachten beschäftigte sich Professor Ullmann mit der Tragfähigkeit von historischen Konstruktionen aus Holz, Mauerwerk und Beton. 1992 wurde er zum Professor für Holz- und Mauerwerksbau an die HTWK Leipzig berufen und war somit von Anfang an am Aufbau der neuen Studiengänge Bauingenieurwesen und Wirtschaftsingenieurwesen (Bau) beteiligt.

Professor Ullmann hat einen großen Anteil daran, dass die traditionell hochwertige Ausbildung von Bauingenieuren in Leipzig fortgesetzt und mit hoher Qualität den neuen Gegebenheiten angepasst werden konnte. Sein Engagement für die Studenten und in der Lehre brachte ihm viel Sympathie seitens der Studentenschaft ein. Seit seiner Berufung hat er circa 200 Diplomarbeiten betreut. Die Kollegen haben ihn darüber hinaus insbesondere wegen seiner geradlinigen und direkten Art geschätzt.

Die Fakultät Bauwesen dankt Professor Ullmann für seine geleistete Arbeit und wünscht ihm im Ruhestand alles Gute. ■ *Professor Dr.-Ing. Bernd Rühle, Fakultät Bauwesen*

»Fernost-Reporter« unterwegs

Schülerrallye durch die HTWK Leipzig

Sechs Schüler aus den alten Bundesländern besuchten am 28. Mai 2010 die HTWK Leipzig, um die Hochschule aus einer etwas anderen Perspektive kennenzulernen. Michael, Michaela, Theresa, Dorothee, Lukas und Catherina bereisten im Rahmen der Schülerrallye der Kampagne »Studieren in Fernost« vier ostdeutsche Hochschulen. Die Nachwuchsjournalisten hatten die Aufgabe, ihre Eindrücke mit der Kamera festzuhalten. Insgesamt vier Teams waren in Ostdeutschland unterwegs und hatten die Gelegenheit, Hochschulen und Studiengänge kennenzulernen, indem sie selbst kreativ tätig wurden.

Das »Team Gelb« erlebte ein abwechslungsreiches Programm an der HTWK Leipzig. Nach der Begrüßung durch den Rektor, Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, zeigten die zwei Studenten Julia Fröbel und Julius Voigt den 17 bis 19 Jahre alten Schülern zunächst Räumlichkeiten wie Audimax, Computerkabinett oder die Versuchshalle der Fakultät Bauwesen im Föppl-Bau. In der Versuchshalle und später im Chemielabor wurden interessante Experimente vorgeführt. Die einstündige Campusführung, in deren Verlauf sie weiterhin die Architektenateliers und die Lehrbuchhandlung BuMerang im Lipsius-Bau besichtigten, endete pünktlich zur Mittagszeit in der Mensa. Dort erhielten die Schüler gleich einen Eindruck vom turbulenten Studentenleben.

Anschließend lernten die Schüler den Studiengang Medientechnik kennen. Zunächst führte sie der Student Sven Freitag durch das neue Medienzentrum der HTWK Leipzig. Nachdem sie die Drucksäle, Tonstudios, Schnittplätze und das TV-Studio im Medienzentrum besichtigt hatten, legten sie im Vorführraum eine Rast ein. Dort wurde die eigentliche Tagesaufgabe des »Teams Gelb« bekannt gegeben: Bei einer Studio-Aufzeichnung der Sendung »Primusculus – der Fakultätsraterat der HTWK Leipzig« sollten die Schüler als Kandidaten mitwirken und Fragen aus den Kategorien »Leipzig«, »Wissen«, »HTWK Leipzig« oder »Spaß« beantworten. Wer gerade nicht als Kandidat vor der Kamera stand, konnte nicht nur den für Aufnahmeleitung, Kameraführung oder Regie verantwortlichen Studierenden über die Schulter sehen, sondern auch selbst Hand anlegen.

Den Besuch an der HTWK Leipzig schloss die Schülergruppe mit einem selbst produzierten Video über ihre Erlebnisse an der Hochschule ab. Der erlebnisreiche Tag endete für sie mit einer Stadtführung durch Leipzig mit Besichtigung des City-Hochhauses mit Blick auf Leipzig sowie einem Abendessen in der Moritzbastei.

Das »Team Gelb« mit Professor Hubertus Milke (vorn links) und Stefan Schmeißer (hinten links).

Hintergrund der Schülerrallye war die erfolgreiche Bewerbung der HTWK Leipzig um die Teilnahme an der Schülerrallye im Rahmen der medienwirksamen Kampagne »Studieren in Fernost«. Veranstalter der »Rallye Fernost« ist die Hochschulinitiative Neue Bundesländer, die mit der Kampagne »Studieren in Fernost« für die ostdeutschen Hochschulen wirbt, um mehr westdeutsche Schüler für ein Studium in den neuen Bundesländern zu gewinnen. Der Anteil der Studierenden aus den alten Bundesländern ist auch an der HTWK Leipzig noch relativ gering. Die Erhöhung dieser Quote ist jedoch für die ostdeutschen Hochschulen mit dem Hinblick auf den »Wendeknick«, also dem Rückgang der potenziellen Studienbewerber aus Mitteldeutschland in den nächsten Jahren, essenziell. Die Kampagne wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Ob die Hochschule durch die Teilnahme, die als »... war der Tag in Leipzig der absolute Höhepunkt für alle Rallye-Teilnehmer ...« (Teilnehmer der Rallye) und »Ihre Hochschule scheint das absolute Highlight der Route gewesen zu sein, vielen Dank« (Mitarbeiter der Hochschulinitiative) zitiert wurde, tatsächlich den gewünschten Erfolg erzielen wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden. Auf jeden Fall waren die Teilnehmer begeistert – dank der mehr als 25 beteiligten Mitarbeiter und Studenten der HTWK Leipzig, die zum Gelingen des Tages entscheidend beigetragen haben. ■ *Stefan Schmeißer, Hochschulmarketing*

Links: v.l.n.r.: Professor Roddy Williamson (Dean, Faculty of Science & Technology, UWS), Professor Volker Slowik, Professor Hubertus Milke, Principal Seamus McDaid, Dirk Lippik, David Smyth (Head of School, School of Engineering, UWS), Silke Mühl

Neuer Vertrag ermöglicht kooperatives Promotionsstudium

Vom 9. bis 11. Juni 2010 besuchte der Rektor der HTWK Leipzig, Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, die University of the West of Scotland (UWS) in Paisley. Ziel war es, eine weitere vertragliche Vereinbarung zur Durchführung von kooperativen Promotionsverfahren vertraglich zu besiegeln. Dieses neue Kapitel in der Zusammenarbeit zwischen beiden Hochschulen wurde bereits im November 2009 aufgeschlagen, als Professor Seamus McDaid, Principal und Vice Chancellor der UWS, die HTWK Leipzig besuchte. Die damalige Unterzeichnung einer Absichtserklärung gab dem weiteren Ausbau der Zusammenarbeit durch kooperative Promotionsverfahren bereits eine solide Basis.

Mit dem nun vorliegenden vollwertigen Kooperationsvertrag können Studierende der HTWK Leipzig zum kooperativen Promotionsstudium zugelassen werden. Die Nachwuchswissenschaftler der HTWK Leipzig werden von Hochschullehrern beider Hochschulen betreut, den Doktortitel erhalten sie von der University of the West of Scotland. Rektor Professor Milke und seine Begleitung, bestehend aus Professor Dr.-Ing. Volker Slowik (Fakultät Bauwesen), Dirk Lippik (Forschungs- und Projektmanagement) sowie Silke Mühl (Akademisches Auslandsamt), nutzten den Besuch an der langjährigen Partnerhochschule auch, um sich ein Bild zu verschaffen über konkrete Möglichkeiten der Forschungskooperation. Vorträge zu den Arbeitsbereichen der einzelnen Fakultäten und Rundgänge durch Forschungslabore boten einen sehr guten Einblick in die Arbeit der schottischen Kollegen und eine Reihe von möglichen Ansatzpunkten, die im Nachgang der Reise weiter verfolgt wurden. Schwerpunkt der Gespräche war weiterhin die Förderung der Studenten- und Dozentenmobilität im Rahmen des ERASMUS-Programms.

■ *Silke Mühl, Akademisches Auslandsamt*

Wertvolle Zusammenarbeit: Wissenschaftlerinnen aus Litauen zu Besuch

Vom 25. Mai bis 1. Juni 2010 erhielt die Fakultät Bauwesen Besuch einer Dozentin und Lektorin der Technischen Fachhochschule Kaunas (Litauen). Dr. Marytė Bačiauskienė hatte großes Interesse für die Fachgebiete der Baustofflehre, die Laborausrüstung, Durchführung der Studierendenpraktika sowie die Organisation des Studiums. Dipl.-Ing. Violeta Medelienė interessierte sich für die ECTS-Punktevergabe an der Fakultät für die einzelnen Fachgebiete und Bewertungskriterien für selbstständige Arbeit.

Vor der Reise nach Leipzig waren wir beide unruhig. Die Unruhe verflog aber schon am ersten Tag. Alles war geplant, für jede Kleinigkeit gesorgt. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Dekan der Fakultät führte uns Dr.-Ing. Samira Tawka durch unser Programm. Besonders begeistert haben uns die Vorlesungen und Praxisarbeiten von Professor Dr.-Ing. Detlef Schmidt. Seine Vorlesungen sind eine echte Kunst. Einen großen Eindruck hinterließen auch die Studierenden bei uns. Sie nahmen aktiv an dem Unterricht teil und diskutierten mit. So bemerkten wir das Ende der Vorlesung nicht. Das zeugt von der großen Professionalität des Professors. Wir waren begeistert! Seine Vorlesungen werden wir nicht vergessen.

Über die Baustofflabore, ihre Ausrüstung, Arbeitsbedingungen, Forschungsarbeiten können wir nur sagen: Das brauchen wir auch an unserer Fachhochschule! Während des Aufenthaltes fand der »Tag der Wissenschaft« statt. Wir hatten somit die Gelegenheit, verschiedene Forschungsarbeiten von Doktoranden kennenzulernen. Wir danken unseren Gastgebern für die Erfahrungen, die sie mit uns geteilt haben. Wir werden sie bei der Überarbeitung unserer Lehrinhalte, der Fortbildung unserer Lehrmethodik, der Arbeit mit den Studenten und der Erweiterung unserer Forschungstätigkeit sowie internationalen Partnerschaften nutzen.

■ *Dr. Marytė Bačauskienė, Dipl.-Ing. Violeta Medelienė, Technische Fachhochschule Kaunas*

Eine Bibliothek zwischen Wüste und Meer

Ein Praktikum in Afrika

Ein Praxissemester im Ausland? Warum nicht! Mein Praxissemester im Wintersemester 2009/2010 führte mich nach Namibia. Im Rahmen meines Studiums der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Fakultät Medien entschied ich mich für ein Praktikum in der Sam Cohen Library. Diese Bibliothek befindet sich in der Stadt Swakopmund – an der Westküste Namibias. Swakopmund ist eine kleine Touristenstadt mit circa 35 000 Einwohnern und einer etwa 150-jährigen Geschichte. Obwohl Swakopmund am Meer liegt, befindet sie sich dennoch in der Wüste Namib – circa 400 Kilometer westlich der Hauptstadt Windhoek.

Auf einem guten Stand ...

Die Sam Cohen Library ist eine Archiv- und Forschungsbibliothek, deren wertvoller Bestand an Korrespondenzen, Personenverzeichnissen und anderen Originaldokumenten aus der Kolonialzeit vor allem für die Geschichts-, Geografie- und Ethnologieforschung Namibias interessant ist. Träger der Sam Cohen Library ist die Scientific Society Swakopmund, eine private und gemeinnützige Gesellschaft, die sich hauptsächlich aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen finanziert. Die Sam Cohen Library hat circa 150 000 Bände im Bestand, darunter verschiedene Sammlungen wie die Africana Sammlung des Ferdinand Stich, eine umfangreiche Karten- und Fotosammlung aus der Kolonialzeit. Es werden alle heutigen Nachrichtenblätter in allen Sprachen Namibias gesammelt. Aber wie bereits erwähnt, bildet einen wichtigen Teil der Bibliothek der Archivbestand mit seinen Originaldokumenten, Briefen, Tagebüchern, Urkunden und Chroniken. Die Sam Cohen Library ist trotz schwieriger Umstände (keine öffentliche Finanzierung und kaum bibliothekarisches Fachpersonal) auf einem guten Stand, was vor allem dem Geschäftsführer Peter Brüggemann zu verdanken ist.

Von der Einführung einer Bibliothekssoftware zur Publikationserstellung

Meine Aufgaben in der Bibliothek waren von Anfang an vielfältig: So unterstützte ich die Bibliothek bei der Einführung einer neuen Bibliothekssoftware (PastPerfect). Nach der Installation des Programms galt es, die in das bisherige System katalogisierten Datensätze nach PastPerfect zu importieren. Diese Arbeit nahm einen Großteil meiner Praktikumszeit ein. Nach erfolgreicher Implementierung der Daten arbeitete ich die Mitarbeiter der Sam Cohen Library in das neue Programm ein. Zu diesem Zweck erstellte ich mehrere Anleitungen, die sowohl die Besonderheiten des neuen Programms als auch die der Sam Cohen Library berücksichtigten.

Des Weiteren unterstützte ich die Mitarbeiter der Sam Cohen Bibliothek bei der Katalogisierung der Kartenbestände sowie der Öffentlichkeitsarbeit. In diesem Zusammenhang erarbeitete ich das Layout verschiedener Publikationen der Scientific Society Swakopmund (eine ornithologische Broschüre »Birds in and around Swakopmund« und einen Museumsguide »Das Museum Swakopmund«). Schließlich beteiligte ich mich an der Organisation von Veranstaltungen in der Bibliothek oder im Museum sowie an der Digitalisierung der Fotosammlung.

Mein Praxissemester bleibt mir in jedem Fall in bester Erinnerung. Ich konnte sehr frei, ziel- und projektorientiert arbeiten, mir wurde Verantwortung übertragen und Vertrauen entgegengebracht (ich hatte beispielsweise meinen eigenen Bibliotheksschlüssel). Es herrschte ein sehr gutes und kollegiales Arbeitsklima, was die Arbeit sehr angenehm machte. Gute technische Voraussetzungen wie Scanner, Drucker, Rechner, schnelles Internet standen zur Verfügung – für namibische Verhältnisse noch längst keine Selbstverständlichkeit. Ich bin dankbar, dass ich mein Praxissemester in der Sam Cohen Library absolvieren durfte. Es hat mir selbst viel gebracht und ich würde mich jederzeit wieder dafür entscheiden.

Während des halben Jahres in Afrika hatte ich das Glück, viel in Namibia und Südafrika umherreisen zu können, was mir Gelegenheit gab, Land, Natur und Menschen kennenzulernen. Da die Entfernungen in Namibia ziemlich groß sind, reist man am besten mit eigenem Wagen. Ansonsten gibt es Überlandbusse. Die Touren mit Freunden und anderen Praktikanten führten unter anderem in die Nationalparks (Etosha, Namib Naukluft, Sossusvlei), in den Norden des Landes (Caprivi) und in die menschenleeren Gebiete der Namib. Die letzten zwei Wochen des Praktikums verbrachte ich in Cape Town/ South Africa – ein fantastischer Abschluss.

■ *Dietrich Metzelthin, Student der Fakultät Medien*

Swakopmund – Sam Cohen Library

Sossusvlei Dune

Swakopmund – old railway station

Innenansicht der Sam Cohen Library

Europapolitik hautnah

Studienreise nach Brüssel

Unterwegs in Brüssel

An der HTWK Leipzig endet ein Modul gewöhnlich mit einer Prüfung. Nicht jedoch für uns! Wir, die Studenten der Studiengänge International Management und General Management, wollten den Stoff der Vorlesung »International Economic Law« um praktische Einblicke in die Tätigkeit der Europäischen Union ergänzen und selbst einen Eindruck von der Europa-Hauptstadt Brüssel gewinnen. Unter Leitung von Professor Dr. iur. Cornelia Manger-Nestler starteten wir am 15. März 2010 zu der viertägigen Studienreise »Europapolitik hautnah« nach Brüssel.

Europäisches Parlament und Sachsen-Verbindungsbüro

Trotz der langen, 14-stündigen Anreise per Bus fühlten sich alle Teilnehmer am folgenden Morgen fit, um die erste Institution der Europäischen Union unter die Lupe zu nehmen: das Europäische Parlament. Die erste Begegnung mit den Sicherheitsanforderungen in Brüssel sollte uns in den Folgetagen sehr vertraut werden: sowohl Pass- und Handgepäckkontrollen als auch das Durchschreiten von flughafenähnlichen Detektoren. Zur Einstimmung hörten wir einen Vortrag über die Arbeitsweise des Europäischen Parlaments. Es ist das einzige EU-Organ, das direkt von circa 450 Millionen EU-Bürgern gewählt wird. Durch den Reformvertrag von Lissabon, der seit Dezember 2009 in Kraft ist, wird die Rolle des Parlaments gestärkt, insbesondere ist es nun gleichberechtigter Mitgesetzgeber neben dem Rat. Im Anschluss besichtigten wir den Plenarsaal und verfolgten eine Debatte über UN-Frauen- und Kinderrechte. Beeindruckt hat uns auch die Arbeit des Sprachendienstes, der für die Simultanübersetzungen in die 23 Amtssprachen verantwortlich ist.

Nur einen kurzen Fußweg vom Parlamentsgebäude entfernt, liegt das Sachsen-Verbindungsbüro, das wir als Nächstes besuchten. Dort empfing uns Hermann Winkler, Staatsminister a. D. und seit 2009 Mitglied des Europäischen Parlaments. Nach einer kurzen Vorstellung seiner Person berichtete uns Hermann Winkler über die vielfältigen Fragen, mit denen ein Europapolitiker von Unternehmen, Verbänden und BürgerInnen konfrontiert wird. Gestärkt durch einen kleinen Imbiss folgten wir am Nachmittag den Ausführungen des Leiters des Sachsen-Verbindungsbüros, Wolf-Eberhard Kuhl. Er sprach zunächst über die ethnisch-kulturelle Vielfalt Belgiens und Brüssels sowie die damit verbundenen Probleme. Doch für uns Wirtschaftswissenschaftler am interessantesten war seine Sicht auf die aktuelle Wirtschaftskrise, die er mit vielen wirtschaftspolitischen Hintergrundinformationen verknüpfte.

Die Stadt Brüssel: »Ein Ziegelstein im Bauch«

Bevor wir am frühen Abend das Centre Ville erkundeten, besuchten wir eines der Wahrzeichen Brüssels: das

Atomium, ein aus Anlass der Weltausstellung 1958 errichtetes Modell eines Eisenkristalls. In der Innenstadt angekommen, verstanden wir, warum ein Sprichwort sagt, dass die Belgier »einen Ziegelstein im Bauch« haben. Es gibt alle möglichen Arten von Häusern und Bauwerken, sodass den Belgiern eine richtige Bauleidenschaft nachgesagt wird. Ob Grand Place, Rathaus, Manneken und Jeanneke Pis oder einfach nur gemütliche Gassen mit Bars und Restaurants, Brüssels Altstadt ist gemütlich und kann sich sehen lassen.

Europäische Kommission und Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss

Der dritte Tag unserer Studienreise sollte ein langer werden, denn auf unserem »Stundenplan« standen vier Vorträge bei ganz unterschiedlichen Institutionen. Am Vormittag erhielten wir einen Einblick in die Arbeitsweise und die Strukturen der Europäischen Kommission. Zunächst gab uns Silke Wettach, freiberufliche Journalistin, unter dem Titel »Was bedeutet die EU?« interessante Denkanstöße zur EU und zur Arbeit der Kommission. Im Anschluss referierte Dr. Theodoros Kallianos, Generaldirektion für Bildung und Kultur, zum Thema »Der Vertrag von Lissabon. Was nun?«. Dr. Kallianos gab uns einen guten Überblick über die Änderungen, die der Lissabon-Vertrag für die EU mit sich bringt.

Als Nächstes folgte der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA). Er steht den EU-Organen (Kommission, Rat, Parlament) als beratende Institution zur Seite. Am späten Nachmittag begrüßte uns Stan Maes aus dem Chief Economist Team der Generaldirektion Wettbewerb. Er sprach zum aktuellen und brisanten Thema »Finanzkrise und Europäische Wettbewerbspolitik« und illustrierte anschaulich, vor welch komplexer ökonomischer Folgenabschätzung die Kommission bei der Beurteilung von Entscheidungen im Wettbewerbsrecht steht.

Supreme Headquarter of Allied Powers Europe

Nachdem wir nun über mehrere Tage zu echten Kennern der EU wurden, stand am Abreisetag noch einmal ein etwas internationalerer Programmpunkt an: das Supreme Headquarter of Allied Powers Europe (kurz SHAPE). SHAPE ist eines der beiden strategischen Hauptquartiere der NATO und trägt seit 1951 die operative Verantwortung für alle Einsätze der NATO-Streitkräfte. Im belgischen Mons hat SHAPE ein eigenes Ortseingangsschild sowie eine eigene Postleitzahl, was niemanden verwundert, der einmal dort war. Denn SHAPE umfasst ein ganzes Dorf, in dem es alles gibt, was die dort stationierten Streitkräfte und Familien zum Leben brauchen. Obwohl alle »EU-Entdecker« nach drei Tagen etwas ausgepowert waren, schaffte es SHAPE noch einmal, all unser Interesse zu wecken, was insbesondere an der regen Diskussion über den Afghanistankonflikt lag.

Nicht zuletzt machte uns die aktuelle politische Diskussion die Grenzen, aber auch den Handlungsbedarf der internationalen Diplomatie deutlich. Zugleich führte die Studienfahrt eindrucksvoll vor Augen, dass die europäische Integration kein »Selbstläufer« ist, sondern dass die »Einheit in Vielfalt« auch in Zukunft vom politischen Willen ihrer Mitglieder und der Akzeptanz der EU in den Mitgliedstaaten abhängig ist.

Unsere Studienreise wäre ohne die finanzielle Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung (Berlin), der Fakultät Wirtschaftswissenschaften sowie des Fördervereins der HTWK Leipzig und die Organisation des Teams vom Europa-Haus Leipzig, Katja Trescher und Hana Hlásková, nicht möglich gewesen. Ihnen allen gebührt ein herzliches Dankeschön! ■ *Benjamin Hammer, Tino Kleinig, Cindy Metzke, Tina Steinke, Studierende der Fakultät Wirtschaftswissenschaften*

Atomium

EU-Parlamentsgebäude

Auf Entdeckungsreise in die irische Verlagswelt

Studienreise nach Dublin zeigt Einblicke in irischen Buchmarkt

Die Studenten in einem der kleinen Buchläden

Nach einem Jahr gründlicher Vorbereitung begaben sich 15 Studenten des Studienganges Buchhandel/Verlagswirtschaft der Fakultät Medien und ihre Englischdozentin, Regina Bruch, vom HSZ der HTWK Leipzig, auf Studienreise nach Irland, um vom 8. bis 15. Mai 2010 die irische Verlagswelt zu erkunden und zugleich ihre Hochschule und deren Studiengänge im Ausland bekannt zu machen.

Trotz der Aschewolke hob unser Flieger nach Dublin pünktlich ab, landete bei strahlendem Sonnenschein sicher und ließ uns am selbigen Wochenende die geplante Führung durch die Chester Beatty Library, Kunstmuseum und Bibliothek zugleich, erleben. In dieser ist die Entwicklung der westlichen Buchkultur vom Ursprung der Bibel bis hin zu einigen der schönsten Buchausgaben des zwanzigsten Jahrhunderts in feinster Art und Weise zusammengefügt und ausgestellt. Großartig illustrierte Bücher der islamischen und ostasiatischen Buchkunst, ägyptische Papyrustexte und wunderschön beleuchtete Kopien des Korans sind nur einige Objekte, die die Mannigfaltigkeit der menschlichen Kunst und Kultur seit 2700 v. Chr. bis zur heutigen Zeit bekunden.

Am Montag waren wir verabredet mit »The Stinging Fly«, einem irischen Interessenverband, der neue Autoren und deren Werke in der eigens dafür entstandenen Zeitschrift »The Stinging Fly« vermarktet. Anschließend trafen wir Eoin Purcell von »Irish Publishing News« und diskutierten lebhaft mit ihm über die aktuelle Situation des irischen Buchmarktes. Positiv überrascht waren wir von der Ehrlichkeit, mit der unsere Fragen beantwortet wurden. Jeder, der in der irischen Buchbranche tätig ist, ist es aus absoluter Überzeugung und Liebe zu Büchern. Wir erfuhren von der großen Hingabe und dem Idealismus der irischen Verleger. Uns zukünftigen Absolventen vermittelten diese Aspekte Ausblick, Hoffnung, Motivation und Bestätigung der Studienwahl zugleich. Dublin ist auch eine Stadt der originellsten unabhängigen Buchläden wie »The Gutter Bookshop« und »The Winding Stair«. Obwohl »Eason«, eine Buchhandelskette, den Markt anführt, erkämpften sich die kleinen Buchläden Alleinstellungsmerkmale und ein kundenspezifisches Sortiment verschafft treue Kundschaft. Auch hier haben wir den Idealismus und Glauben an die eigene Innovation und Kreativität verspürt, die das Durchhaltevermögen und die Ausdauer der Buchhändler erklären. Mit Bewunderung äußerten jene sich über das deutsche System von Ausbildung und Studium und waren begeistert von dem Enthusiasmus und Interesse der deutschen Studentengruppe aus Leipzig. Irische Dimensionen erkennt man auch an der Tatsache, dass Verlage nur drei bis vier Mitarbeiter einstellen können. Starker Konkurrenz seitens des UK und der USA trotzt man mit irischer fiction und non-fiction und insbesondere Ratgeberliteratur für den irischen Markt. Peter O'Connell und Sean O'Keeffe von »Liberties Press«, einem der führenden Verlage im Bereich Sachliteratur, verdeutlichten sehr klar, dass das Motto »survival is the new success« äußerst treffend die irische Verlagswelt beschreibt. Während unserer zweitägigen Reise nach Cork standen uns Brian und Rita O'Kane von »Oak Tree Press« Rede und Antwort. Ihr Fokus liegt auf Titeln wie »Setting Up An Enterprise«, »Digital Marketing« bis hin zu »Keeping Your Best Staff« und »Team Enterprise Solution«. Generell veröffentlichen sie Fachbücher im Bereich Wirtschaft, von denen einige auf unsere Empfehlung hin auch von der Bibliothek der HTWK Leipzig dankenswerterweise erworben worden sind. Zurück in Dublin durfte natürlich auch ein Besuch der Nationalbibliothek nicht fehlen. Besitzt sie doch die größte Sammlung aller Zeitungen, die jemals in Irland produziert worden sind, und beherbergt nicht nur faszinierende Ausstellungen, sondern ist auch Zentrum der Ahnenforschung. Die W.-B.-Yeats-Ausstellung und die Idee, Lieblingsgedichte von Persönlichkeiten und Bibliotheksbenutzern auszustellen, um sie später in einer Anthologie zu veröffentlichen, fanden wir nicht nur interessant, sondern auch sehr anregend. Alles in allem war es eine äußerst informative, intensive und abwechslungsreiche Woche in Irland. Wir erkundeten den irischen Buchmarkt, machten wertvolle interkulturelle Erfahrungen und konnten zeitgleich unsere soziale und fachliche Kompetenz unter Beweis stellen. Bedanken möchten wir uns deshalb an dieser Stelle bei allen, die uns finanziell unterstützt haben. ■ *Teresa Heinze, Corinna Müller, Studenten der Fakultät Medien*

Vom Atlantik bis nach Halle an der Saale

Internationaler Austausch ermöglicht Studierenden interessante Erfahrungen

Von Leipzig bis nach Bethune in Nordfrankreich sind es immerhin fast 900 Kilometer. Wer sich auf diese Reise begibt, nimmt einige Anstrengungen auf sich.

Von Professor Dr.-Ing. Anke Bucher erfuhren wir, eine Gruppe von Studenten der Fakultät Maschinen- und Energietechnik, vom Studentenaustausch mit der Université d'Artois, Standort Bethune. In Anbetracht des vor allem zur Prüfungszeit recht stressigen Studentenalltags erschien uns das als willkommene Abwechslung. So waren wir auch gerne bereit, eine Woche unserer Semesterferien für die Aussicht auf ein kleines Abenteuer zu opfern.

Markkleeberger reisen nach Bethune

In der Nacht vom 6. auf den 7. März 2010 ging es für uns Maschinenbauer und einen Energietechniker los. Begleitet wurden wir von Professor Bucher und Professor Dr.-Ing. Peter Schulze. Am Sonntagabend erreichten alle ohne nennenswerte Umwege und Unfälle Bethune – gleich um die Ecke die geschichtsträchtigen Städte Calais und Lille. Mindestens ein kleiner Seufzer entfuhr jedem Studenten beim Anblick der Unterkunft, die etwas an Wohncontainer erinnerte, jedoch mit einem gewissen französischen Charme.

Nach einer die Woche vielversprechend einleitenden Nacht ging es am Montag nach kurzer Vorstellung des Campus' durch französische Studenten los mit unserem ersten CATIA Seminar, was sehr interessant war. Hinter CATIA (Computer Aided Three-Dimensional Interactive Application) verbirgt sich ein in Frankreich entwickeltes Programm, mit dem dreidimensionale Modelle dargestellt werden können. In ungezwungener Atmosphäre erfuhren wir in sechs Stunden Seminar pro Tag, was mit CATIA alles möglich ist.

Die schönsten Aktivitäten fanden jedoch außerhalb der Université d'Artois statt – angefangen beim Begrüßungsessen mit französischen Studenten in der wirklich schönen Innenstadt von Bethune, über einen beeindruckenden Besuch der Fabrik des Glasgiganten Arc International, bis hin zu einem selbst organisierten Ausflug ans Cap Gris-Nez (einer der Landungspunkte für alliierte Truppen im Zweiten Weltkrieg) mit leicht abenteuerlich-gefährlichen Wanderungen am Steinstrand. Wer sportlich war, konnte dort beim Von-Stein-zu-Stein-Springen für eine erhöhte Adrenalinausschüttung sorgen. Sehr schön war auch der Besuch in Lille, der Kulturhauptstadt Europas 2004 mit ihrer für Flandern typischen Architektur.

Anstrengend, aber mit süßem Ende – der Tag in Halle an der Saale

Der Gegenbesuch der Franzosen

Von Bethune aus machen sich alljährlich im März circa 20 Studenten auf den Weg nach Markkleeberg. Sie werden vor Ort von ihren Leipziger Kommilitonen betreut. Das Rahmenprogramm beinhaltet Ziele in der Region Leipzig oder Städte wie Dresden oder Zwickau. 2010 stand nun Halle im Fokus. In einer ganztägigen Exkursion wollten wir hier Eindrücke sammeln. Das mit maßgeblicher Unterstützung der Handwerkskammer Halle organisierte Programm stellte sich als außerordentlich interessant und vielseitig, jedoch auch anstrengend heraus. Erste Station war die Firma KSB, die unter anderem Tauchmotor- und Rohrschachtpumpen für den Abwasserbereich herstellt. Anschließend vermittelten uns Andreas Köhler und Norbert Roenneke während eines Rundganges die vielseitigen Ausbildungsmöglichkeiten am Bildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer. Es war außerordentlich aufschlussreich zu erleben, mit welch hohem Aufwand an Ausrüstungen und Fachpersonal Aus- und Weiterbildung betrieben werden. Um unseren Gästen aus Frankreich den Abschied von Halle etwas zu versüßen, setzte ein Besuch der traditionsreichen Halloren Schokoladenfabrik den Schlusspunkt unter einen erlebnisreichen Tag. Nach einer engagierten Führung durch das Museum und einem Blick auf die Produktionsanlagen konnte den süßen Versuchungen des Werksverkaufs niemand widerstehen.

Wir profitierten in großem Maße von dem interessanten, abwechslungsreichen und anspruchsvollen Austausch. Frankreich hat wirklich unglaublich viel zu bieten! Dazu kommt fast schon Roadtrip-Atmosphäre auf und man lernt seine Freunde und Kommilitonen, die man im ersten Semester meist nur an der Hochschule sieht, von ihrer privaten Seite kennen. Also, wenn das Thema Studentenaustausch in Frankreich zur Sprache kommt, gleich melden und unbedingt mitmachen, denn für so wenig Geld bekommt man selten so viel geboten!

■ *Clemens Förster, Student der Fakultät Maschinen- und Energietechnik*

Bis zum Atlantik geschafft – mit PKWs der Studenten

Neue ausländische Teilstudenten an der HTWK Leipzig begrüßt

Studentische Mentoren begleiten »Neuankömmlinge« bei ersten Wegen in Leipzig

Mentoren bei der Begrüßungsveranstaltung in der Mortizbastei

Neuankömmlinge auf Entdeckertour durch Leipzigs Innenstadt

Mentoren und Mentees machen sich miteinander vertraut

Zu Beginn des Wintersemesters 2010/2011 begrüßte die HTWK Leipzig wieder zahlreiche internationale Studenten von Partnerhochschulen. Insgesamt 47 Studenten aus zwölf Ländern – China, Finnland, Frankreich, Italien, Jordanien, Litauen, Nordirland, Russland, der Schweiz, Spanien, der Ukraine und Ungarn – wurden zum Teilstudium an der HTWK Leipzig zugelassen. Ab Oktober 2010 werden sie ein oder zwei Semester an den einzelnen Fakultäten der Hochschule studieren. Auftakt ihres Studiums an der HTWK Leipzig war der dreiwöchige Einführungskurs »Deutsche Sprache und Landeskunde«, den das Akademische Auslandsamt gemeinsam mit dem Hochschulsprachenzentrum vom 8. bis 29. September 2010 wieder für alle Studierende von internationalen Partnerhochschulen anbot.

Die Kursteilnehmer nutzten die verschiedenen Möglichkeiten, ihre Deutschkenntnisse aufzufrischen; in den vier multinationalen Sprachkursgruppen oder individuell im Sprachlernzentrum. Das Rahmenprogramm zum Einführungskurs bot darüber hinaus beste Gelegenheiten zum gegenseitigen Kennenlernen. Bereits am Abend des ersten Kurstages lud das Akademische Auslandsamt alle »Neuankömmlinge« zu einem Begrüßungstreffen in die Moritzbastei ein. Teilstudenten, studentische Mentoren und Vertreter der Hochschule nutzten die Gelegenheit, sich gegenseitig vorzustellen und in entspannter Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen. Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, Rektor der HTWK Leipzig, ließ es sich nicht nehmen, die neuen Teilstudenten persönlich zu begrüßen. In seinem Grußwort hob er das Engagement der studentischen Mentoren (HTWK-Betreuungsstudenten) für die neuen Mentees (ausländische Studenten) hervor, denn das Mentorenprogramm für ausländische Studierende lief im Zuge der Ankunft der neuen Teilstudenten bereits wieder auf Hochtouren. In Vorbereitung des Wintersemesters 2010/2011 waren zahlreiche neue Mentoren einem Aufruf des Akademischen Auslandsamtes gefolgt und hatten sich bereits in den Sommermonaten für die Betreuung der neuen ausländischen Studenten gemeldet. Gut vorbereitet durch eine Mentorenschulung und ein »Interkulturelles Training für Mentoren« gingen sie nun an den Start, um ihren Mentees bei den ersten Wegen der Anmeldung in der neuen Stadt wieder hilfreich zur Seite zu stehen.

Am Abend des 8. September 2010 waren auch 20 der neuen Mentoren in die Moritzbastei gekommen, um die neuen ausländischen Kommilitonen zu begrüßen. Aber auch nach diesem ersten gemeinsamen Abend nutzten die Mentoren die Möglichkeit, ihre Mentees bei weiteren Veranstaltungen des Einführungskurses zu begleiten. So gingen sie beim »Stadtspiel« gemeinsam auf eine Erkundungstour durch die Innenstadt Leipzigs. Auch ein »Schnupperkurs Hochschulsport« stand wieder auf dem Programm, bei dem sich Mentees und Mentoren gemeinsam im Floorball, Klettern, Badminton und Volleyball ausprobierten. Eine ganztägige Exkursion führte sie am 15. September 2010 in die Landeshauptstadt Dresden. Eine Tour durch die Studios des Mitteldeutschen Rundfunks und die media city leipzig bot einen Blick hinter die Kulissen von wichtigen Medienunternehmen in Leipzig. Die historische Bedeutung der Stadt zur Zeit der Friedlichen Revolution war schließlich Thema bei einer Führung durch die Dauerausstellung des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, die das Rahmenprogramm zum Einführungskurs »Deutsche Sprache und Landeskunde« abschloss.

Vonseiten des Akademischen Auslandsamtes gilt allen Mentoren noch einmal ein herzlicher Dank für ihr ehrenamtliches Engagement bei der Betreuung der ausländischen Kommilitonen, mit dem sie die Ideen von Integration, Vernetzung und Internationalisierung an der HTWK Leipzig Tag für Tag mit Leben füllen.

■ *Silke Mühl, Akademisches Auslandsamt*

Schlaglichter

Umstellung des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen (Bau) auf Bachelor

Zum Wintersemester 2010/2011 immatrikulierte die Fakultät Wirtschaftswissenschaften erstmalig den Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen (Bau). Damit ist die Umstellung aller Diplomstudiengänge im Direktstudium auf Bachelor und Master an der HTWK Leipzig abgeschlossen.

Der neue Bachelorstudiengang wird in Kooperation mit der Fakultät Bauwesen angeboten und ist so aufgebaut, dass betriebswirtschaftliches und bauingenieurwissenschaftliches Wissen zu gleichen Teilen vermittelt wird. Hinzu kommen soziale, politische und ethische Aspekte der Wirtschaftspraxis. Nach erfolgreichem Abschluss als Bachelor of Science kann der Wissenserwerb in dem gleichnamigen darauf aufbauenden konsekutiven Masterstudiengang fortgesetzt werden.
■ *Professor Dr. oec. Brigitte John, Fakultät Wirtschaftswissenschaften*

Internationales Seminar in Florenz

Sieben Studentinnen des Studienganges Buchhandel/Verlagswirtschaft sowie Professor Dr. phil. Torsten Seela und Dale Askey vertraten die Fakultät Medien der HTWK Leipzig beim internationalen Seminar »European Youth Publishing: Strategies and Innovations«. Dieses von der Université Paris Ouest Nanterre La Défense, Pôle Métiers du Livre organisierte Seminar fand vom 17. bis 28. Mai 2010 in Florenz statt, wo sich zudem Teilnehmer der gastgebenden Universität sowie der Oxford Brookes University und der Universitäten Ljubljana, Venedig und Mailand zusammenfanden. Dale Askey blickte in seinem Vortrag über den Atlantik: »Children's and Youth Publishing in the United States« und Professor Seela sprach über das Thema »Children's Book Market in Germany«. Die Studentinnen brachten Beiträge zu aktuellen Problemen ein. ■ *Katrin Giersch, Fakultät Medien*

284 Läufer der HTWK Leipzig beim 34. Leipzig Marathon

Am 25. April 2010 schwitzten 284 Studenten, Mitarbeiter und Professoren der HTWK Leipzig beim 34. Leipzig Marathon für ihre Hochschule. Zum dritten Mal in Folge stellten sie damit das größte Läuferteam. Mit 220 Teilnehmern waren der Halbmarathon und die zehn Kilometer die beliebtesten Strecken. Den Abschluss des Projektes Marathon bildete eine Marathonparty am 5. Mai 2010. In der Sporthalle der HTWK Leipzig feierten die Läufer ihre Sieger und tanzten bis tief in die Nacht. Höhepunkt war die Multimediashow der Fakultät Medien rund um das Thema Marathon. ■ *Peter Pausch, Robert Schiffler, Hochschulsport*

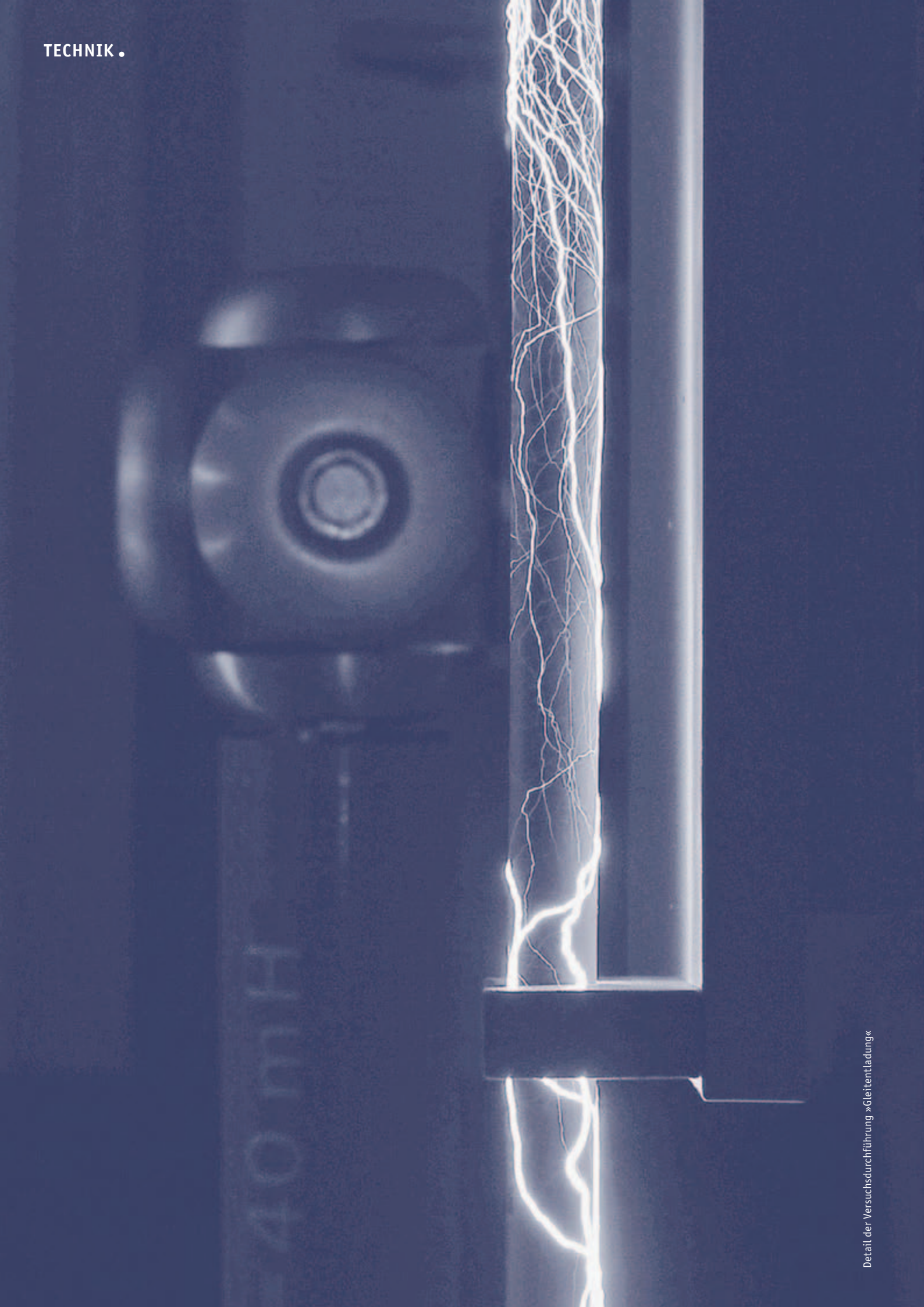
Förderzusage vom BMBF für Forschungsanträge

Die HTWK Leipzig erhält von Juli bis Dezember 2010 Fördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), um Projektanträge im 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union vorzubereiten. Das BMBF unterstützt Fachhochschulen erstmals bei der Antragstellung, um ihre Vernetzung mit europäischen Forschungspartnern zu fördern und damit die Forschung zu stärken. Die HTWK Leipzig ist unter den geförderten 35 von 190 deutschen Fachhochschulen die einzige sächsische Hochschule. Mit den Geldern des BMBF möchte Professor Dr.-Ing. Michael Kubessa, Prorektor für Wissenschaftsentwicklung, die Vorbereitung von mindestens drei Projekten in den Bereichen Medizintechnik, Informationstechnik und Embedded Systeme vorantreiben. ■ *Katharina Ballani*

Neues Instituts- und Laborgebäude für die Fakultät Maschinen- und Energietechnik

Der Freistaat Sachsen hat den Bau eines neuen Gebäudes am Campus der HTWK Leipzig genehmigt. Dieses Vorhaben wurde aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. Mit der Verlagerung der Fakultät Maschinen- und Energietechnik von ihrem derzeitigen Standort in Markkleeberg konzentriert die HTWK Leipzig ihre Fakultäten zunehmend am Campus in der Karl-Liebknecht-Straße. Auf einer Fläche von 4 950 Quadratmeter entstehen Praktikumsräume, Kabinette und Maschinensäle sowie Arbeitsräume für Professoren und Mitarbeiter. Darüber hinaus erhält die Fakultät Bauwesen eine Versuchswerkstatt für den Betrieb eines umfangreichen Maschinenparks. Für die Realisierung des Baus ist der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement zuständig. Bereits im vergangen Jahr wurde ein Architekturwettbewerb veranstaltet, aus dem AWB Architekten aus Dresden als Sieger hervorging. Ab September 2010 beginnt die Planungsphase, an die sich der Bau anschließt. Das Gebäude soll voraussichtlich im Juni 2014 in Betrieb genommen werden. ■ *Josefine Hoske*

Entwürfe der AWB Architekten für das neue Instituts- und Laborgebäude der Fakultät Maschinen- und Energietechnik



Detail der Versuchsdurchführung »Gleitentladung«

Blitz und Donner bei 120 000 Volt

HTWK Leipzig präsentierte spannende Projekte zur Langen Nacht der Wissenschaften

In die Welt der Wissenschaft tauchten die Leipziger am 24. September 2010. Bei schönem Spätsommerwetter öffneten Leipzigs Wissenschaftseinrichtungen ihre Tore zur 2. Langen Nacht der Wissenschaften. Mit dabei war natürlich die HTWK Leipzig. Die Veranstaltungen zum Thema »Energie« lockten allein 1 250 neugierige Besucher in die Hochschule. Von 18.00 bis 24.00 Uhr erwartete sie an vier Fakultäten ein abwechslungsreiches Programm. In Vorträgen, Laborbesichtigungen und Live-Präsentationen an den Fakultäten Maschinen- und Energietechnik, Medien, Bauwesen sowie Elektrotechnik und Informationstechnik erlebten die Besucher interessante Einblicke in spannende Projekte. Veranstalter war die Stadt Leipzig gemeinsam mit den Forschungseinrichtungen. Gefördert wurde die Lange Nacht der Wissenschaften innerhalb des 7. Rahmenprogramms für Forschung und technologische Entwicklung der Europäischen Union. Einen Höhepunkt bildeten die Blitzexperimente in der Hochspannungsanlage der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. PODIUM. sprach mit Professor Dr.-Ing. Gerd Valtin, Jörg Finke und Andreas Geitner, die die Experimente wirkungsvoll präsentierten beziehungsweise sorgfältig vorbereitet hatten.

Herr Professor Valtin, was haben Sie an dem Abend vorgeführt? *Valtin:* Nach einer kleinen Vorstellung unseres »Instituts für Elektrische Energietechnik« gewährten wir einen Einblick in die Hochspannungshalle. Neben den Anlagen der Hochspannungsprüf- und -messtechnik stellten wir auch aktuelle Leistungsschalter in der Spannungsebene bis 24 000 Volt vor. Besonders beeindruckend für unsere Gäste waren natürlich unsere zwei Experimente.

Was genau passierte dabei und was konnte man sehen? *Valtin:* In unserer ersten Vorführung simulierten wir ein spezielles Betriebsmittel (ein Teil der Anlage) der Elektrischen Energietechnik. Es ist in der Lage, die Hochspannung sowohl in Betriebsmittel der Elektrischen Energieversorgung als auch durch Schaltanlagen, Abtrennungen oder Wände hindurchzuführen. In unserem Fall nahmen wir einen Leiter aus Aluminium, welchen wir in ein normales PVC-Installationsrohr steckten, und legten an diese Anordnung bis zu 60 000 Volt an. Wie Sie sich sicher vorstellen können, ist dies im Sinne der Hochspannungstechnik natürlich keine ideale Bauform. Aus diesem Grund konnten wir mit dieser Anordnung sehr beeindruckend sogenannte »Gleitentladungen« erzeugen und beobachten. In einem zweiten Experiment verdeutlichten wir die Kraftwirkung von Elektronen, welche durch eine Hochspannung bis zu 120 000 Volt an einer spitzen Elektrode entstehen. Dieser Versuchsaufbau symbolisiert den »Elektrischen Wind« und versetzt diese drehbar gelagerte Elektrodenanordnung in Rotation.
Finke: Wir wählten diese Experimente aus, da sie die gewünschten physikalischen Erscheinungen besonders anschaulich darstellen. Daher kamen speziell Elektrodenanordnungen und Isolieranordnungen zum Einsatz, die für die Energieversorgung ungeeignet sind, denn wir wollten ja bei unseren Vorführungen eindrucksvoll zeigen, wie die Isolation zerstört wird.

Professor Valtin (rechts) erklärt das Experiment.

Ist das Experiment gefährlich? *Finke:* Ja und nein. Arbeiten unter Hochspannung und mit derartigen Entladungsvorgängen erfordert natürlich die Einhaltung der elektrotechnischen Anforderungen und Sicherheitsstandards, damit Personen und benachbarte Anlagen nicht in Gefahr geraten. So ist das gesamte Labor als Faradayscher Käfig ausgeführt. Einen Schwerpunkt bilden auch die vorhandenen Erdungs- und Kurzschlusseinrichtungen sowie das Absperrgitter mit elektrischen Türkontakten. So können wir gefahrlos experimentieren und dabei Gäste durch das Labor führen.

Inwieweit ist das Bestandteil der Lehre? Welche Studierenden befassen sich damit? *Valtin:* Fragen zur Hochspannungstechnik sind eng mit den Aufgaben der Übertragung und Verteilung von Elektrischer Energie verbunden. Darüber hinaus gibt es Anwendungen sowohl in unserem täglichen Leben als auch in allen Bereichen der Technik und Industrie. In unserer anwendungsbereiten Ausbildung gilt der Hochspannungstechnik besondere Aufmerksamkeit. Studierenden aller Fachrichtungen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik geben wir in der Grundlagenvorlesung »Energieübertragung« einen Einblick in die Hochspannungstechnik. Im Bachelorstudiengang »Allgemeine Elektrotechnik« sowie »Elektrische Energietechnik« und im Masterstudiengang »Elektrische Energietechnik« ist das Fach integraler Bestandteil der Lehrveranstaltungen.

Wie viele Besucher haben sich die Experimente angesehen, schätzen Sie?
Valtin: Wir hatten sehr großen Andrang. Die »Warte«-Schlange zu unserem Hochspannungslabor riss in der gesamten Nacht der Wissenschaften bis Mitternacht

Wechselspannungs-
prüfanlage

Versuchsaufbau
»Elektrischer Wind«

niemals ab. Gleichzeitig verfolgten 25 bis 30 Besucher die Experimentalvorführungen, sodass insgesamt circa 750 Gäste bei uns waren.

Wie reagierten die Besucher auf Ihre Vorführung? Was beeindruckte sie am meisten?
Geitner: Den wohl größten Eindruck hinterließen wir mit den optischen und akustischen Begleiterscheinungen, die zwangsweise bei Hochspannungsentladungen auftreten. Stellen Sie sich vor, dass wir die angelegte Spannung von 0 auf circa 120 000 Volt langsam und mit Hand erhöht haben. Dazu dunkelten wir das Labor zusätzlich ab, damit auch die ersten Entladungserscheinungen zu sehen waren. Die Spannung (jetzt nicht elektrisch gemeint) war also ganz besonders groß! Die Angespanntheit bei den Besuchern endete dann immer in einen je nach Typ mehr oder weniger emotionalen Schreckausbruch, wenn es zum Überschlag der Hochspannung zur Erde kam, der natürlich mit dem entsprechenden Knall verbunden war. Viele der bei uns sich gebildeten Gruppen quittierten das sogar mit einem donnerten Applaus. Für einen Laborarbeiter, der ja sonst eher im Verborgenen und ohne viel Besuchsverkehr im Labor agiert, war das eine besonders schöne Erfahrung. Beeindruckt waren viele der Besucher auch beim anschließenden Besichtigungsrundgang im Labor über die vielfältige Technik, mit deren Hilfe wir unsere Versuche und Experimente realisieren. Da erscheint ein Transformator, ein Schalter oder eine Messbrücke in einem nicht so alltäglichen Design, so wie es der gemeine Leipziger kennt.

Welche Fragen wurden besonders häufig von Besuchern an Sie gerichtet?
Valtin: Sowohl während den Vorführungen als auch bei den Besichtigungen in der Hochspannungshalle wurden viele Fragen gestellt und beantwortet.

- Wenn ich einen Herzschrittmacher tragen würde, wären die Vorführungen für mich gefährlich?
- Welche Grenzwerte gelten bei der Errichtung von Hochspannungsfreileitungen?
- Was sind Teilentladungen?
- Wie werden die hohen Spannungen erzeugt?
- Können Sie in Ihrem Labor auch höhere Spannungen erzeugen? (Leider nein, nur mit einer zusätzlichen Investition kann dies mit dem vorhandenen Hochspannungstransformator erreicht werden, Sponsoren sind gern gesehen!)
- Aus welchen Materialien bestehen Isolatoren?
- Warum ist ein Leistungsschalter in der Hochspannungstechnik so groß? Worin besteht der Unterschied zum »Lichtschalter«?
- Darf ich die Absperrung während der Durchführung der Experimente berühren?
- Warum kann ich in der geschlossenen Hochspannungshalle nicht mit meinem Handy telefonieren?

Wer war besonders interessiert?
Valtin: Vom Kind bis zum Pensionär waren alle Altersgruppen vertreten und nutzten die Gelegenheit, an den Versuchen und Besichtigungen aktiv teilzunehmen. Alle Besucher waren gleichermaßen bei den Blitzversuchen besonders beeindruckt. Die Erzeugung der »Gleitentladungen« endete mit einem großen »Donner«, welcher bei den Kindern immer wieder begeistert aufgenommen wurde. Der Bitte nach Wiederholung dieser »Blitz«-Erscheinungen kamen wir sehr gern nach. Die Kinder brachen zuerst mit ihren Fragen das Eis. Vor allem wollten sie alle Dinge im Labor genau untersuchen und hinterfragen. Die erwachsenen Besucher interessierten sich insbesondere für technische Fragen.

Haben Sie Rückmeldungen von den Besuchern erhalten, wie sie auf Ihre Veranstaltung aufmerksam geworden sind?
Finke: Sowohl unmittelbar nach der Ankündigung in der Presse und im Internet, als auch nach der Langen Nacht der Wissenschaften gab es zahlreiche Anfragen von Lehrkräften, Firmen der Elektrostatik und interessierten Leipzigern. Erste Verbindungen beziehungsweise Kontakttermine zu intensiveren Vorstellungen und Gesprächen sind bereits vereinbart. Die größte Resonanz hatte sicher die Ankündigung der Hochspannungsexperimente in der Leipziger Volkszeitung.

Gibt es eine Neuauflage der Blitzexperimente? Wenn ja, was würden Sie dann anders machen?
Finke: Da ein breites Interesse speziell an Experimentalvorführungen vorhanden ist, wollen wir diese Live-Präsentationen gern wiederholen, um somit auch die Attraktivität unseres Institutes beziehungsweise der Fakultät für technisch Interessierte, Schulen und Unternehmen zu erhöhen. Für künftige derartige Veranstaltungen werden wir, aufgrund der großen Nachfrage, die Experimente auf zwei Laborräume verteilen und so die Wartezeiten verkürzen und die Anschaulichkeit für alle Besucher verbessern.

■ *Das Gespräch führte Katharina Ballani.*

Rätsel um Zellengewölbe gelöst

Zellengewölbe in historischer Bauweise errichtet

Ein Absolvent der Fakultät Bauwesen lüftete ein großes Geheimnis aus der Baupraxis: Im Rahmen seiner Diplomarbeit fand Chris Tauchnitz unter Leitung von Professor Dr.-Ing. Klaus Gaber heraus, wie historische Zellengewölbe im 15. Jahrhundert mit minimaler Unterstützung durch Holzgerüste gebaut wurden.

Zellengewölbe sind eine Sonderform der spätgotischen Ziergewölbe, die im Gegensatz zu den Rippengewölben ohne tragende Rippen auskommt, weil die miteinander verzahnten Mauerwerksscheiben sich gegenseitig stützen und aussteifen und somit selbst tragen. Die Entstehung der Zellengewölbe fällt in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, als der Baumeister Arnold von Westfalen beim Bau der Albrechtsburg in Meißen erstmals Gewölbe dieser Art baute. Von dort aus verbreiteten sie sich im 16. Jahrhundert bis in den österreichischen Raum und Richtung Nordosten bis zum Baltikum. Danach ging das Wissen um die Errichtung der Zellengewölbe verloren. Insbesondere ist unklar, wie sie entsprechend alter Aufzeichnungen mit sehr wenig Holz gebaut werden konnten. Die entscheidende Frage ist somit, wie die Last während der verschiedenen Bauphasen abgetragen wurde. An Nachbauten des 19. Jahrhunderts ist erkennbar, dass diese nicht in historischer Weise errichtet wurden.

An der Geometrie bestehender Zellengewölbe ist zu erkennen, dass offenbar nur die Grate, also die Kante, an der Gewölbeflächen aufeinandertreffen, beim Bauen durch ein Holzgerüst gestützt und die übrigen Mauerwerksflächen frei gemauert wurden. Deshalb sollte im Rahmen einer Diplomarbeit ein Zellengewölbe mit relativ wenig Holz zur Unterstützung gebaut werden, das auch nach der äußeren Erscheinung den historischen Zellengewölben gleicht. Das Zellengewölbe entstand in den Räumlichkeiten der alten Mensa mithilfe von Mauerziegeln, die die Wienerberger GmbH unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte.

Der Holzeinsatz zur Unterstützung kann dadurch gering gehalten werden, dass das Mauerwerk schon während des Bauens einen großen Teil seiner Last selbst abträgt:

- Zunächst können die Anfänge der Gratbögen bis in eine gewisse Höhe ohne Unterstützung gemauert werden.
- Später stützen sich die Mauerwerksscheiben gegenseitig ab und steifen sich aus.
- Im flacher werdenden Teil des Gewölbes, zur Mitte hin, bildet sich eine Ringdruckkraft aus, ähnlich wie beim Bau einer Kuppel, die die gegenseitige Abstützung der einzelnen Mauerwerksscheiben schon in der Bauphase, bevor das Gewölbe geschlossen ist, weiter verbessert.

Darüber hinaus konnte der Querschnitt der Bögen unter den Graten mit 3,6 Zentimeter mal 7,0 Zentimeter gering gehalten werden, bei einem Mindestabstand der Stützen von 70 Zentimeter. Dadurch war immer ein Durchgang von einer Zelle zur nächsten vorhanden, damit das Arbeiten von unten möglich war.

Oben: Zellengewölbe mit Grundriss 4,89 x 2,92 m

Links: Unterstützung der Grate mit Durchgang zur nächsten Zelle

Für die Stützen wählte Chris Tauchnitz 5,8 Zentimeter mal 5,8 Zentimeter (Nadelholz). Die tatsächliche Belastung von Bögen und Stützen kontrollierte er während der Bauphase ständig. Nach den Messwerten zu schließen, hätten die Holzquerschnitte sogar noch um 20 bis 30 Prozent verringert werden können.

Die Erfahrungen beim Bau des Zellengewölbes zeigen, dass die Eigenlast des Gewölbes in der Bauphase nur teilweise, wie bei Gewölben üblich, von einer Unterkonstruktion getragen werden muss. Die größte Last wird vom Mauerwerk selbst getragen. Das Geheimnis war demnach gelüftet! ■ *Professor Dr.-Ing. Klaus Gaber, Fakultät Bauwesen; Chris Tauchnitz, Absolvent der Fakultät Bauwesen*

Das »typograffine« Semester: gemeinsames Projekt zwischen HTWK Leipzig und HBK Braunschweig

Links: Weitere Bilder und Informationen unter www.verlagsherstellung.de

32 Studentinnen und Studenten, 9 typografische Manifeste, 2 Hochschulen – in einem hochschulübergreifenden Forschungsprojekt haben Studierende der HTWK Leipzig und der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK) Thesen zur Typografie untersucht und analysiert.

Angehende Gestalter aus Braunschweig und zukünftige Verlagshersteller aus Leipzig schon im Studium zusammenbringen – das war die ursprüngliche Idee von Professorin Ulrike Stoltz (HBK Braunschweig, Studiengang Kommunikationsdesign) und Professor Christian Ide (Studiengang Buch- und Medienproduktion). Typografie ist zwar Pflicht für jeden Gestalter und Hersteller, aber nicht bei allen sonderlich beliebt. Wer erwartet hatte, im Seminar »Typografie: Thesen, Regeln, Manifeste« an einem kurzen Crashkurs teilzunehmen und damit handfeste To-Do-Anleitungen an die Hand zu bekommen, irrte sich gewaltig.

Am Anfang stand erst einmal die intensive inhaltliche Analyse der Texte von EI Lissitzky, Jan Tschichold oder Kurt Weidemann bis zu den Qualitätskriterien des »Forum Typografie« oder der »Stiftung Buchkunst«. Anschließend gestalteten alle Studierenden ein eigenes Buch zu Typoregeln, das inhaltlich und visuell selbst ein persönliches »Manifest« zur Typografie werden sollte. 32 völlig unterschiedliche Arbeiten sind dabei entstanden – individuell gestaltet, im immer gleichen Format zeigen sie – mal provokant, mal etwas zurückgenommener – den Werdegang mancher Studierenden vom Typomuffel zum Schriftfan und den Austausch zwischen den beiden Hochschulklassen.

An der HBK Braunschweig wurden alle Arbeiten bereits zum »Rundgang« am Semesterende in einer kleinen Ausstellung in der Bibliothek der Hochschule gezeigt, in Leipzig ist eine ähnliche Aktion noch geplant. Außerdem soll noch eine kleine Publikation entstehen, die das Projekt dokumentiert. ■ *Professor Christian Ide, Fakultät Medien*

Kindgerechte Browsergames aus Studierendenhand

Im Sommersemester 2010 führten die HTWK Leipzig und die Universität Erfurt ein gemeinsames Pilotprojekt durch. Masterstudierende der Medieninformatik (Leipzig) und Masterstudierende des Studiengangs Kinder- und Jugendmedien (Erfurt) konzipierten und programmierten Browsergames für Kinder.

In fünf hochschulübergreifend gemischten Gruppen gingen die Studierenden ans Werk. Ihr Ziel war es, kindgerechte Lernspiele in Form kurzweiliger Browsergames zu entwickeln. Die Studierenden entschieden sich jeweils für eine Zielgruppe, formulierten Lernziele und entwarfen dazu eine didaktische Struktur sowie eine Spielidee. Zudem hatten sie Entscheidungen zur Programmierung und zum Design zu treffen. Die insgesamt 18 Studierenden übertrafen in ihrem Ideenreichtum, Engagement und Zielstrebigkeit die Erwartungen der leitenden Dozenten, Professor Dr. Sandra Fleischer (Erfurt) und Professor Dr. rer. nat. Klaus Hering (Leipzig) sowie dem Praxispartner aus der Medienproduktion KIDS Interactive aus Erfurt.

In nur dreieinhalb Monaten entwickelten die Studierenden nicht nur die Konzepte, sondern setzten die Spiele auch um. So präsentierten sie für Vorschulkinder einen Bauernhof mit musizierenden Tieren, um Kindern musische Bildung zu vermitteln. Es entstand ein Memo, um Kindern die Stadt Erfurt und ihre Region vorzustellen, sowie ein neuartiges Quiz und ein Spiel zum Erlernen der Mülltrennung für Grundschüler. Andere entwarfen ein Silbenratespiel für ältere Kinder und Jugendliche in 3D-Optik. Programmiert wurden alle Spiele in Flash.

Beide Hochschulen sind von der erfolgreichen Zusammenarbeit und den großartigen Ergebnissen überzeugt. Das Pilotprojekt hat sich daher als taugliches Lehrkonzept erwiesen und wird im kommenden Sommersemester fortgesetzt. ■ *Professor Dr. Sandra Fleischer, Universität Erfurt; Professor Dr. Klaus Hering, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften*

Datenbanken in der Wolke: Frühjahrstreffen der Datenbanker an der HTWK Leipzig

Die Fachgruppe Datenbanksysteme der Gesellschaft für Informatik veranstaltet zweimal im Jahr ein Treffen ihrer Mitglieder zu einem aktuellen wissenschaftlichen Thema. In diesem Jahr fand am 6. und 7. Mai 2010 das Frühjahrstreffen als Workshop mit dem Titel »Database as a Service« unter der Leitung von Professor Dr.-Ing. Thomas Kudraß an der HTWK Leipzig statt. Den thematischen Hintergrund des Workshops bildet die Entwicklung von modernen Softwaresystemen auf der Basis einer serviceorientierten Architektur mit dem Ziel, flexiblere Geschäftsprozesse mit höherer Komplexität und geringeren Kosten zu ermöglichen. Dabei betrachtet man Datenbanken selbst auch als einen Service, das heißt als einen Dienst, der Daten verwaltet und bereitstellt. Dies basiert auf der Philosophie des »Cloud Computing«, was soviel bedeutet wie »Rechnen in der Wolke«. Dahinter steckt die Idee, abstrahierte Rechenleistung nicht auf lokalen Rechnern, sondern dynamisch angepasst übers Netzwerk zur Verfügung zu stellen. Die Teilnehmer des Workshops diskutierten, was dieses Konzept für den Entwurf und die Administration von Datenbanksystemen bedeutet. Nach der Begrüßung durch die Prorektorin für Bildung der HTWK Leipzig, Professor Dr. oec. habil. Sibylle Seyffert, begann der Workshop mit insgesamt 55 Teilnehmern. Für die beiden Hauptvorträge konnten Dr. Rudolf Munz (SAP AG) sowie Professor Ph.D. Alfons Kemper (TU München) gewonnen werden. Daneben gab es zehn weitere Vorträge von Referenten aus Forschung und Industrie, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Begriff »Database as a Service« auseinandersetzten. Die abschließende Diskussion im Plenum moderierte Professor Dr.-Ing. Holger Günzel (HS München). Im Ergebnis entstand ein Überblick über eine Vielzahl von Fragen, die im Zusammenhang mit Datenbank-Services auftauchen. Dabei fiel auf, dass neben den technischen Anforderungen noch sehr viel Klärungsbedarf bei ökonomischen und juristischen Aspekten besteht. Die Experten erhielten auf dem Workshop eine Vielzahl interessanter Anregungen. Die HTWK Leipzig erwies sich dabei als guter Gastgeber für eine etablierte überregionale wissenschaftliche Veranstaltungsreihe. ■ *Professor Dr.-Ing. Thomas Kudraß, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften*

Architekturstudenten gestalten mit: Studierende stellen Entwürfe für neues Gebäude des SIB vor

Am 2. Juli 2010 zeigten Architekturstudenten der HTWK Leipzig erneut öffentlich ihr Können: Im Finanzamt Leipzig II, Nordplatz 11, präsentierten Architekturstudenten der HTWK Leipzig ihre Entwürfe für einen Erweiterungsbau für das Finanzamt Leipzig II am Nordplatz.
Zu der Ausstellungseröffnung luden das Architekturinstitut ai:L der HTWK Leipzig und der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Niederlassung Leipzig I, ein.

Eine Fachjury, bestehend aus Baurat Michael Mayer (SIB), Finanzamtsleiter Dethard von Normann; Architekt Heiko Behnisch (bhss) und Architekt Professor Frank Hülsmeier (HTWK Leipzig), prämierte als beste Arbeit den Beitrag von Mario Lehmann und Andreas Ziegeldecker. Der Entwurf entwickelt eine eigenständige Identität: Durch eine gemeinsame Sockelzone verbindet er historischen Bestand und kubische Neubauten. Der historisierende Beitrag von Sandra Kolbe und Katrin Siebert erhielt nach Ende der Ausstellung den Publikumspreis.
Bis 2009 sanierte der SIB das Gebäude am Nordplatz 11 für die Nutzung durch das Finanzamt Leipzig II. Der Freistaat Sachsen überlegt, langfristig einen Erweiterungsbau auf dem benachbarten Grundstück Roscherstraße/Ecke Eutritzscher Straße zu errichten. Aufgrund der engen Kooperation mit der HTWK Leipzig wurde diese Aufgabe Thema für eine Lehrveranstaltung. Elf Arbeitsgruppen mit je zwei Architekturstudenten erarbeiteten dafür unter Leitung von Professor Frank Hülsmeier Entwurfskonzepte. Diese sollten zugleich einen Beitrag im heterogenen städtebaulichen Umfeld leisten sowie eine eigene Identität entwickeln. Beide Partner ziehen großen Nutzen aus der Kooperation: Das SIB erhält wertvolle Anregungen und die Studierenden können eine konkrete Aufgabe vorbereiten und sich frühzeitig der Kritik der beteiligten Institutionen stellen. ■ *Professor Arch. Frank Hülsmeier, Fakultät Bauwesen*

Links:
Logo der Gesellschaft für Informatik e.V., Informationen zum Workshop: http://fgdb2010.imn.htwk-leipzig.de

Rechts:
Ausstellungseröffnung im Finanzamt

Autos, Kraftstoffe, Ternärzahlen und Schaltkreise

Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften richtete internationalen Programmierwettbewerb aus

Autos, Kraftstoffe, Ternärzahlen und Schaltkreise waren die Themen des 13. ICFP-Programmierwettbewerbes, der vom 18. bis 21. Juni 2010 von Professor Dr. rer. nat. Johannes Waldmann unter Mitarbeit von Bertram Felgenhauer (jetzt Universität Innsbruck) und Masterstudenten des Oberseminars Praktische Informatik veranstaltet wurde. Der internationale Wettbewerb findet unter der Schirmherrschaft der ACM-Konferenz ICFP (International Conference on Functional Programming) jährlich statt und wird jeweils von einer anderen Hochschule ausgerichtet. Unter den bisherigen Veranstaltern war beispielsweise die Harvard University, Universität Utrecht sowie die Carnegie Mellon University, Pittsburgh.

Der ICFP-Programmierwettbewerb ist ein offener Online-Wettbewerb: Teilnehmen kann jeder Interessent an jedem Ort, auch Anmeldungen von Teams sind möglich. Tatsächlich ist Teamarbeit sogar erforderlich, da die Aufgaben eine Arbeitsteilung nahelegen. Die Wettbewerbsaufgabe veröffentlichte die HTWK Leipzig am Freitag, dem 18. Juni, 14 Uhr. Nun hatten die Teilnehmer 72 Stunden Zeit, ihre Lösungen einzureichen, die sofort automatisch bewertet wurden.

Schwierige Aufgaben durch mehrfache Verschlüsselung

Die Wettbewerbsaufgabe bestand im Kern darin, (nichtlineare) Matrix-Ungleichungssysteme zu lösen. Das ist im Allgemeinen schwer bis unmöglich, aber für Anwendungen bei der Software-Verifikation eben doch wichtig. Wie bei ICFP-Programmierwettbewerben üblich, wurde die Kern-Aufgabe gut verpackt: Eine Ungleichung ist ein »Auto«, ihre Lösung ein »Kraftstoff«, der zum Motor des Autos passt. Die Parameter der Autos waren nicht im üblichen Binärsystem (Zweiersystem), sondern in einer Variante des Ternärsystems (Dreiersystem) verschlüsselt, die von den Teilnehmern zunächst erraten werden musste und daraufhin in umgekehrter Richtung bei der Verschlüsselung von Kraftstoffen anzuwenden war. Auch das war nur ein Zwischenschritt – einzureichen hatten die Teilnehmer schließlich Beschreibungen von Schaltkreisen, die einen (ebenfalls zu erratenden) Eingabestrom in den gewünschten Ternärdatenstrom umwandeln.

Vom Aufgabenlöser zum Aufgabensteller

Alle zehn Minuten wurde für jedes Auto (Ungleichung) ein fester Punktbetrag ausgeschüttet und unter allen Einsendern eines dazu passenden Kraftstoffes (Lösung) aufgeteilt. Deswegen war es besonders lohnend, Aufgaben schnell zu lösen oder schwere Aufgaben zu lösen – damit man den Gewinn mit wenigen anderen teilen muss. Zum ersten Mal bei einem ICFP-Programmierwettbewerb konnten die Teilnehmer sich gegenseitig Aufgaben stellen, also neue Autos mit passendem Kraftstoff einsenden. Diese Autos wurden veröffentlicht und konnten von anderen Teilnehmern gelöst werden. Das heißt schwierige Autos bedeuteten wenig Teilhaber und damit hohes Einkommen für die Konstrukteure. Das im Server implementierte Bewertungsverfahren benutzte Technologien, die im Rahmen des E-Learning-Projektes autotool/autolat von Professor Johannes Waldmann und Bertram Felgenhauer entwickelt wurden. Die Software lief auf dem Cluster-Rechner der Fakultät IMN. Der Server erhielt bis zu 100 000 Anfragen pro Stunde.

Drei Sieger in Baltimore geehrt

Ende September wurden die drei Gewinner-Teams sowie Professor Waldmann als Vertreter der Veranstalter zur Konferenz ICFP nach Baltimore (Maryland, USA) eingeladen. Die Gewinner erhielten Geldpreise bis zu 1.000 Dollar. Gewonnen haben: Carl Witty (er nutzte das Computeralgebra-System Sage), das Team »The Cult of the Bound Variable« (die Organisatoren des 9. ICFP-Contest) und »Pure Pure Code ++«, ein Team von sieben Programmierern aus Japan.

Die Teilnahme an diesem und ähnlichen Wettbewerben ist für Stundenten eine sehr lohnende Erfahrung. Unter extremem Zeitdruck sind schwere Aufgaben zu verstehen und zu lösen. Das gelingt nur mit solidem Grundlagenwissen über Modelle und Algorithmen, der effizienten Beherrschung von Programmierwerkzeugen und mit der richtigen Arbeitsteilung und Abstimmung im Team.

■ *Professor Dr. rer. nat. Johannes Waldmann, Fakultät Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften*

Für interessierte Leser hier eine echte Wettbewerbsaufgabe zum Weiterrechnen.

$\mathbb{M}$ ist die Menge der quadratischen Matrizen beliebiger Dimension über natürlichen Zahlen, deren oberer linker Eintrag echt positiv ist.

Zunächst ein Beispiel: Gesucht sind $A, B \in \mathbb{M}$ mit $A^2 - ABA \in \mathbb{M}$.

Lösung: $A = \begin{pmatrix} 1 & 1 \\ 1 & 0 \end{pmatrix}, B = \begin{pmatrix} 1 & 0 \\ 0 & 0 \end{pmatrix}$.

Probe: $A^2 - ABA = \begin{pmatrix} 2 & 1 \\ 1 & 1 \end{pmatrix} - \begin{pmatrix} 1 & 1 \\ 1 & 1 \end{pmatrix} = \begin{pmatrix} 1 & 0 \\ 0 & 0 \end{pmatrix} \in \mathbb{M}$.

Das war leicht. Hier eine schwere Aufgabe:

Gesucht sind $A, B \in \mathbb{M}$ mit $A^2B^2 - B^3A^3 \in \mathbb{M}$.

Der Autor nimmt an, dass es eine Lösung gibt (möglicherweise mit Dimension ≥ 5), kennt aber selbst keine solche und freut sich deswegen über Hinweise von Podium-Lesern.

Fliegende Stifte nebst schweigender Münder

Ein China-Workshop Architektur

Wir sitzen im Taxi, das uns vom gigantischen Flughafen im Stadtteil Pudong ins Zentrum des pulsierenden Shanghais bringen soll, als wir endgültig realisieren: China ist anders, anders als jedes Bild, das wir gedanklich davon hätten zeichnen können.

Die Strommasten, welche, bestimmt durch ihre Dichte, Grafiken in den grauen versmogten Himmel zeichnen, werden als Schmach empfunden. Die roten Ballonleuchten, als traditionell alt deklariert und wohl kaum zwei Wochen Lebens hinter sich, werden uns mit Stolz präsentiert. China ist durch einen Dualismus bestimmt, über den wir zunächst lächeln, über dessen Ursachen wir aber tatsächlich nachdenken sollten. Spätestens die Arbeit mit den chinesischen Studierenden nötigt uns dazu. Wir »lernen« China.

Architektur selbst stellt sich als hervorragender Anknüpfungspunkt heraus, manchmal spricht es sich leichter mit dem Stift. Die Folge?! Eine Flut an Skizzen – erklärenden, schematischen. Auch die Aufgabenstellung des Workshops, ein internationales Wohnheim für ausländische Studierende am äußeren Rand des Campus' der Shanghaier Universität zu planen, kam uns bezugnehmend auf unsere aktuelle Tätigkeit, Studieren, entgegen. Gemeinsam mit je einer Studentin oder Studenten aus Nanjing und Shanghai näherte sich jede Teilnehmerin oder Teilnehmer den Kernfragen: Welche Bedürfnisse haben die internationalen Studierenden? Wie sieht das Wohnheim der Zukunft aus? Welche Erfordernisse stellt der Campus? und generierte aus den Antworten Architektur. Dabei galt es, Schluchten zu überwinden, Brücken zu schlagen und ständig neue Gestaltungswege zu entwickeln.

Schließlich gelang das Projekt. Verschiedenste Ansätze haben sich zu einem Konglomerat an Möglichkeiten und Visionen verwoben. Die schönste Vision ist bereits jetzt Realität geworden, die Zusammenführung verschiedenster Menschen mit wohl kaum unterschiedlicherem Hintergrund, die sich am Ende doch kaum näher hätten sein dürfen.

Architektonisch ist China ein Kuriositätenkabinett im besten Sinne, bestaunenswert und umfassend. Ein Spiel mit einem Selbstverständnis und Ungeschmack mit Repräsentanz und Größe als Ausdruck von Macht. Dessen kann der Mensch nicht überdrüssig werden, es ist Genuss sich selbst in Frage zu stellen, das gelingt in China in jedem Block. Während im Osten die Dominanz »westlicher« Architektinnen und Architekten prägnant ist, wird der

Westen des Landes bei der Vergabe staatlicher Bauprojekte hinten angestellt. Hier ist China womöglich Spielwiese für neue Konzepte, ökologisch, ökonomisch und ethisch korrekt. Daran gilt es sich zu wagen für eine junge Riege von Gestaltenden.

China ist Inspiration an jeder Ecke, ist Mysterium und Klischee und somit wie jeder Flecken dieser Erde. Resümierend ist es nicht die Erfahrung, explizit in China gewesen zu sein, die große Mauer erklommen, das Glas bis auf den Grund gelehrt, die Monumentalität bestaunt zu haben, sondern einen weißen Fleck farbig zeichnen zu können. – Dank der Menschen, die uns warmherzig begegneten. Danke, für den (Beinahe-)Rausch.

■ *Linda Dertinger, Studentin der Fakultät Bauwesen*

Gemeinsam auf zu neuen Ufern

Linda Dertinger schildert ihre Eindrücke anlässlich des Studentenaustauschs mit der Nanjing University of Technology und der Jiao Tong Univerversity Shanghai. Vom 15.3. bis 1.4.2010 reisten zwölf Architekturstudenten unter Leitung von Professor Marina Stankovic nach Shanghai. Dort entwickelten sie gemeinsam mit Studierenden vor Ort neue Konzepte für studentisches Wohnen; zeitgemäße kleinste Wohneinheiten, Räume, die sich anpassen und positive Aspekte auf den Austausch der Studierenden untereinander haben.

Die Forschung im Fokus – Tag der Wissenschaft 2010

Zum Dies academicus stellten Fakultäten Forschungsprojekte vor, hochkarätige Referenten diskutierten über die Zukunft der Fachhochschulen

Der 27. Mai 2010 stand an der HTWK Leipzig ganz im Zeichen von Wissenschaft und Forschung. Studierende, Mitarbeiter und Professoren der Hochschule sowie Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft waren zum »Tag der Wissenschaft« eingeladen, um sich über die vielfältigen wissenschaftlichen Aktivitäten der Hochschule zu informieren, Erfahrungen auszutauschen und Anregungen für die Entwicklung neuer, zukunftsweisender Projekte zu erhalten.

Das Programm bot am Vormittag parallele Veranstaltungen in allen Fakultäten, im Rahmen derer Studierende und Doktoranden sowie Mitarbeiter in wissenschaftlichen Vorträgen über ihre Forschungsschwerpunkte berichteten. Die Teilnehmer konnten sich damit ein umfassendes Bild von den unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten ihrer Fachkollegen an der HTWK Leipzig machen und somit durchaus neue Einblicke in den vertrauten Hochschulalltag gewinnen. Für die Nachwuchsforscher war der Tag eine hervorragende Gelegenheit, ihre wissenschaftlichen Ergebnisse vor einem Fachpublikum zu präsentieren und sich den Fragen der Anwesenden zu stellen.

Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke: »Wir haben 2007 damit begonnen, unsere Forschungsbereiche in drei Schwerpunktcluster zusammenzufassen und zu profilieren. Es ist uns dabei gelungen, die einzelnen ›Leuchttürme‹ zu profilieren, vernetzte Forschungsbereiche zu entwickeln, die eine entsprechende Schlagkraft aufweisen.«

Am frühen Nachmittag diskutierten vor einer interessierten Zuhörerschaft aus Hochschulangehörigen und geladenen Gästen Vertreter aus Hochschule, Politik, Wissenschaft und Industrie über die künftigen Entwicklungschancen der Fachhochschulen. Auf dem Podium saßen hochkarätige Referenten: Dr. Peter Altvater (HIS GmbH, auch Impulsreferat), Professor Dr. h.c. mult. Clemens Klockner (Hochschule RheinMain, Hochschulpräsident a. D.), Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke (Rektor der HTWK Leipzig), Professor Dr. Andreas Schmalfuß (Vizepräsident des Sächsischen Landtages, Mitglied im Ausschuss für Wissenschaft und Hochschule, Kultur und Medien des Sächsischen Landtages) und Frank Stelzner (Siemens AG, Leiter der Niederlassung Leipzig). Moderiert wurde die Diskussion »University of Applied Sciences oder Akademische Lehrausbildung« – Welche Zukunft haben Fachhochschulen? durch Yorck Hener (Geschäftsführer CHE Consult).

In seinem Impulsvortrag erläuterte Dr. Altvater die aktuellen Veränderungsprozesse im deutschen Hochschulsystem, die Bologna, stärkere Hochschulautonomie und höherer Wettbewerb mit sich bringen. Für die Fachhochschulen ergibt sich zunehmend die Notwendigkeit, sich weiterzuentwickeln und in der sich wandelnden Bildungslandschaft neu zu positionieren. Dies ist insbesondere deshalb unerlässlich, da tendenziell eine Angleichung der Studienstrukturen von Universitäten und Berufsakademien an die traditionell praxisorientierte wissenschaftlich fundierte Ausbildung an den Fachhochschulen stattzufinden scheint und damit die klassischen (Hochschul-) Typen zunehmend verwischen.

Die Podiumsteilnehmer diskutierten mögliche Wege für eine Weiterentwicklung der Fachhochschulen. Dabei wurde eine ausgeprägte Forschungsorientierung als eine wesentliche Voraussetzung für eine Neupositionierung und Aufwertung der Fachhochschulen angesehen. Einig waren sich die Teilnehmer darüber, dass dies nur durch eine stärkere Profilierung in Lehre und Forschung gelingen kann. Im Wettbewerb mit den Universitäten können die Fachhochschulen jedoch nur bestehen, wenn parallel zu den eigenen Bemühungen die personellen und finanziellen Rahmenbedingungen verbessert werden.

Insbesondere vor dem Hintergrund drohender Finanzkürzungen muss für die Hochschulen eine gewisse Planungssicherheit für identifizierte wissenschaftliche Schwerpunkte gewährleistetet sein.

Da der diesjährige »Tag der Wissenschaft« großen Anklang fand, ist eine Neuauflage für das kommende Jahr geplant. Es gilt dann, noch mehr Hochschulangehörige für die Veranstaltungen zu interessieren. Denn selten bietet sich die Möglichkeit, die vielfältigen Aktivitäten der eigenen Hochschule kennenzulernen, in konzentrierter Form das wissenschaftliche Potenzial der Hochschule hautnah zu erleben und mit den Akteuren ins Gespräch zu kommen.

Als gelungener Abschluss dieses ereignisreichen Tages lud der Studentenrat der HTWK Leipzig zum traditionellen Hochschulsommerfest ein, wo sich in entspannter Atmosphäre aus den Eindrücken des Tages vielleicht schon die eine oder andere bahnbrechende Idee entwickeln ließ. ■ *Peggy Stöckigt, Forschungs- und Projektmanagement*

Zum Interview mit Professor Kubessa …

Alexander Kahnt präsentiert sein Forschungsthema an der Fakultät Bauwesen

Professor Klockner zur Podiumsdiskussion

Professor Dr.-Ing. Michael Kubessa

»Für eine zukunftsfähige Hochschule müssen wir unser Profil stärken!« Professor Dr.-Ing. Michael Kubessa im Interview zum »Tag der Wissenschaft 2010«

Der »Tag der Wissenschaft« wurde in dieser Form erstmals an der HTWK Leipzig durchgeführt und gemeinsam mit den Fakultäten gestaltet. Professor Dr.-Ing. Michael Kubessa, Prorektor für Wissenschaftsentwicklung, erläutert die Hintergründe für dessen Einführung.

Herr Professor Kubessa, welches Ziel verfolgt die Hochschule mit dem Tag der Wissenschaft? Die Etablierung eines »Tages der Wissenschaft« an der HTWK Leipzig ist ein weiterer Baustein in dem umfassenden Profilierungsprozess, in dem sich die Hochschule seit 2007 befindet. Es gehört zum Selbstverständnis unserer Hochschule, dass zu guter Lehre auch eine aktive, anwendungsbezogene Forschung gehört. Lehre und Forschung bedingen einander und schaffen eine neue Qualität an Wissen, von dem alle Studierenden profitieren können. Für Masterstudierende eröffnen sich damit zunehmend hervorragende Möglichkeiten, ihre wissenschaftliche Karriere an der HTWK Leipzig zu beginnen. Unser Ziel ist es, an der Hochschule die akademische Kultur in diesem Kontext weiterzuentwickeln.

Was genau verstehen Sie unter Akademischer Kultur? Wie jede Kultur ist auch die Akademische Kultur sehr komplex. Sie setzt sich aus bestimmten Einstellungen und Wertorientierungen zusammen, die in Summe das Selbstverständnis und das daraus resultierende Handeln unserer Hochschule prägen. Insbesondere verbinden wir mit Akademischer Kultur die Wertschätzung wissenschaftlicher Leistungen. Im Einzelnen manifestiert sich dies zum Beispiel durch einen regelmäßigen wissenschaftlichen Austausch sowohl hochschulintern als auch extern mit Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, wie es unser Anliegen an diesem »Tag der Wissenschaft« gewesen ist. Weitere Bausteine sind der Aufbau eines eigenen akademischen Nachwuchses sowie die feste Verankerung von identitätsstiftenden Ereignissen im akademischen Leben wie Immatrikulation und Graduierung im Hochschulalltag. Nicht zuletzt ist damit die sichtbare Umsetzung unseres Leitbildes verbunden. Jedoch muss eine Kultur, um zu bestehen, auch gelebt werden. Dies bedeutet, dass jeder einzelne Hochschulangehörige sich an diesem Prozess beteiligen sollte. Nur so können wir die akademische Kultur unserer Hochschule als Identitäts- und Unterscheidungsmerkmal im zunehmenden Wettbewerb um Köpfe und Ressourcen stärken und behaupten.

Apropos Wettbewerb: Der Profilierungsprozess der Hochschule wird von diversen Zwängen begleitet. Welche sind dies im Einzelnen? Zum einen sind die Hochschulhaushalte seit Jahren von Mittelkürzungen betroffen, ein weiterer Stellenabbau bis 2020 ist angekündigt. Dazu kommen künftig sinkende Studierendenzahlen in Sachsen und den anderen ostdeutschen Ländern. Zum anderen befinden sich gerade die Fachhochschulen seit der Bolognareform in zunehmender Konkurrenz zu Universitäten. Dies stellt das deutsche Hochschulsystem vor notwendige Veränderungsprozesse. Hier spielt auch die Frage nach dem fehlenden Promotionsrecht für Fachhochschulen eine entscheidende Rolle. Wir sind uns als HTWK Leipzig der Herausforderungen bewusst, die diese Entwicklungen mit sich bringen und haben uns daher zu einer Stärkung unseres Profils entschlossen, um unsere Hochschule zukunftsfähig zu gestalten. Der Ausbau der Forschungsaktivitäten ist dabei ein wesentliches Instrument.

Wie steht es aktuell um die Forschung an der HTWK Leipzig? In den letzten Jahren hat sich sowohl die Zahl der Forschungsprojekte als auch die der Drittmittelbeschäftigten kontinuierlich erhöht. Das Drittmittelvolumen steigt seit 2005 um jährlich etwa 10 bis 15 Prozent an. Ein starker Aufwuchs ist überdies bei den Doktoranden zu verzeichnen, die im Rahmen kooperativer Promotionen Forschungsprojekte an der HTWK Leipzig bearbeiten. Die Doktorandenbetreuung an unserer Hochschule wird in wenigen Monaten mit Einführung eines neuen Qualifizierungsprogramms an Qualität zunehmen. Um künftig im Wettbewerb um Drittmittel erfolgreich zu sein, werden wir parallel zur bestehenden regionalen und nationalen Fördermittelakquise auch die Möglichkeiten EU-Forschungsförderung stärker erschließen.

Wird der »Tag der Wissenschaft« im nächsten Jahr erneut stattfinden? Es ist unser Ziel, diesen Tag als feste Größe im Akademischen Kalender zu verankern und damit den Forschern an unserer Hochschule ein Podium zu bieten, ihre Arbeiten vorzustellen und ins wissenschaftliche Gespräch, vor allem über Fakultätsgrenzen hinweg, zu kommen. Dies setzt die hohe Bereitschaft unserer Hochschulangehörigen zur Mitgestaltung voraus.

■ *Das Gespräch führte Peggy Stöckigt, Forschungs- und Projektmanagement.*

Innovation durch Vertrauen

Forschungsprojekt sucht nach neuen Wegen in der Organisationsentwicklung

In Zeiten knapper werdender öffentlicher Kassen wird zunehmend auch im Bereich der Sozialen Dienste (öffentliche Verwaltung, Wohlfahrtsverbände, freie Träger) Organisationsentwicklung als betriebswirtschaftliche Optimierung gesehen. Seit den 1990er Jahren wird, insbesondere in der Verwaltung, versucht, Strukturen zu vereinfachen und flexibler zu gestalten, ohne jedoch die Mitarbeiter ausreichend zu beteiligen. Durch die hohen Arbeitsanforderungen bei geringen Entscheidungskompetenzen empfinden die Mitarbeiter in unteren Entscheidungsebenen eine geringe Arbeitszufriedenheit. Diese wirkt sich wiederum auf ihr Wohlbefinden und die Qualität der Leistung aus. Folge der Überbelastung sind oft Burnout, unbefriedigende Arbeitsverläufe und ein hoher Krankenstand. Eine Reform der Arbeitsorganisation kann nur unter Berücksichtigung aller Beteiligten gelingen. Mitarbeiterorientierung und -beteiligung muss als zentrales Element verstanden und Partizipation als Ressource gesehen werden.

»VERA – Vertrauen im Arbeitsprozess«

Diesen Ansatz verfolgt das im Januar 2010 gestartete Forschungsprojekt »VERA – Vertrauen im Arbeitsprozess«, welches zwei Projektmitarbeiter unter der Leitung von Professor Dr. phil. Lothar Stock an der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften durchführen. Gefördert vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst untersuchen sie, inwieweit es durch den gezielten Aufbau von Vertrauen innerhalb einer Organisation möglich ist, die Arbeitszufriedenheit und das Wohlbefinden der Mitarbeiter sowie die interne und externe Kommunikation zu verbessern. Für die Durchführung konnten das Sozialamt der Stadt Leipzig (Verwaltung) sowie der FAIRbund e. V. (freier Träger der Jugendhilfe) als Kooperationspartner gewonnen werden.

Warum Vertrauen?

Vertrauen wird als eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Arbeit gesehen und beeinflusst die Qualität der Arbeitsergebnisse. Für den Bereich der Sozialen Dienste wurde die Rolle des Vertrauens jedoch bisher kaum untersucht. Dabei bildet es das Fundament einer funktionierenden Organisation und ist der stärkste Einflussfaktor auf das menschliche Verhalten. Vertrauen erhöht die Bereitschaft, Informationen weiterzugeben und solche von anderen zu akzeptieren. Je höher das Ausmaß an Vertrauen, desto größer ist die Motivation zur Aufgabenerfüllung, die Zufriedenheit mit der eigenen Tätigkeit sowie mit der Organisation. Vertrauen beeinflusst die Beteiligung bei Beratungen und die Mitwirkung bei Entscheidungen. Somit verlaufen Maßnahmen zur Organisationsentwicklung reibungsloser und effektiver.

Arbeitsablauf

Projektvorstellung in allen Abteilungen bzw. Projekten der Kooperationspartner

⇩

Organisationsanalyse durch Einzelinterviews, Gruppendiskussion, Fragebogen und Dokumentenanalyse

⇩

Partizipative Konzepterstellung mit Beschäftigten unterschiedlicher Hierarchieebenen

⇩

Umsetzung des Maßnahmenkataloges in den einzelnen Abteilungen bzw. Projekten

⇩

Evaluation durch Vertrauensforum und Fragebogen

Bisher wurde der Ist-Stand in beiden Einrichtungen erhoben. Dabei lag der Schwerpunkt auf: Informationsfluss, Führungsverhalten, Arbeitsmotivation, -belastung, -zufriedenheit, Beteiligung an Entscheidungen sowie dem Vertrauen der Beschäftigten innerhalb ihrer Teams.

Erste Ergebnisse

Die ersten Ergebnisse der Organisationsanalyse zeigen, dass es nicht nur zwischen den beiden Organisationen, sondern auch innerhalb der Einrichtungen, in Abteilungen beziehungsweise Projekten, erhebliche Unterschiede in der Ausprägung des Vertrauens bei den Mitarbeitern gibt. So nimmt das empfundene Vertrauen innerhalb der Abteilungen oder Projekte proportional zur Hierarchieebene ab. Das heißt, je niedriger die Entscheidungsebene, desto geringer das empfundene Vertrauen. Des Weiteren liegt innerhalb des FAIRbund e. V. ein wesentlich höherer Grad an Vertrauen zwischen den Beschäftigten vor als im Sozialamt der Stadt Leipzig.

Für die weitere Projektarbeit bedeutet dies, möglichst offen und gemeinsam mit den Mitarbeitern Maßnahmen zur Verbesserung der untersuchten Bereiche zu entwickeln, um breites Wissen und hohe Akzeptanz für die angestrebten Veränderungsprozesse zu gewährleisten. Dadurch soll eine Organisationsentwicklung aus sozialwissenschaftlicher Perspektive dauerhaft wirksam werden. ■ *Christian Kretzschmann, Ulrike Leistner, Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften*

Wohlbefinden in der Reha fördert die Genesung

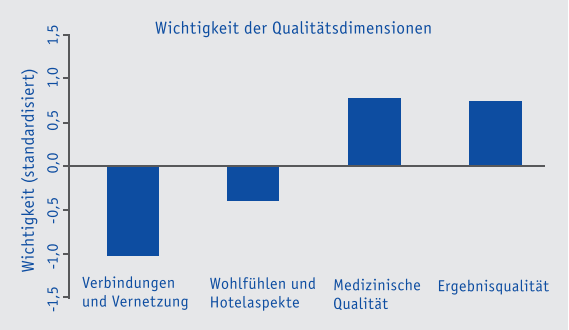
Wie beurteilen Patienten die Qualität von Rehabilitationseinrichtungen

Im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt verbringen Patienten oft längere Zeit in einer Rehabilitationseinrichtung. In welchem Maße sie sich dort wohlfühlen, kann entscheidend zu ihrer Genesung beitragen. Doch wie definieren sie »Qualität« in einer Rehabilitationseinrichtung? Welche Faktoren sind den Patienten überhaupt wichtig? Seit mehreren Jahren beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften mit Fragen der Patientenorientierung in der Rehabilitation. Dabei wurden unter Leitung von Professor Dr. p.h. Gesine Grande unter anderem subjektive Qualitätskonzepte von Patienten in Bezug auf die medizinische Rehabilitation untersucht.

Im Vorfeld einer Rehabilitation sind Patienten, behandelnde Ärzte sowie Mitarbeiter von Krankenhaussozialdiensten an der Entscheidung über eine Rehabilitation sowie der Auswahl der Rehabilitationseinrichtung beteiligt. Relativ wenig ist darüber bekannt, welche Vorstellungen diese Personengruppen darüber haben, was eine gute Qualität von Rehabilitationseinrichtungen oder -maßnahmen kennzeichnet. Unterschiede zwischen den Vorstellungen der verschiedenen Gruppen können die Kommunikation und damit eine partnerschaftliche beziehungsweise patientenorientierte Entscheidungsfindung erschweren. Wichtig sind vor allem die Vorstellungen des Patienten: Seine Zufriedenheit mit der erhaltenen Behandlung und möglicherweise sogar der Verlauf und Erfolg der Rehabilitation könnten davon abhängen, inwieweit die Angebote den eigenen Qualitätsvorstellungen entsprechen. Um die Qualitätsvorstellungen der genannten Personengruppen zu untersuchen, befragte die Arbeitsgruppe zunächst Ärzte, Mitarbeiter von Krankenhaussozialdiensten sowie Patienten in Interviews und Gruppendiskussionen ausführlich zu ihren Vorstellungen über eine gute Qualität von Rehabilitation. Eine aus den Ergebnissen dieser ersten Studienphase zusammengestellte umfangreiche Liste mit Qualitätsmerkmalen wurde einer größeren Stichprobe in einer anschließenden Fragebogen-Studie vorgelegt. Die Merkmale auf dieser Liste sollten hinsichtlich ihrer Wichtigkeit für die Qualität beurteilt werden.

Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit sowie Kompetenz der Ärzte an erster Stelle

Dabei wurden auch 625 Patienten befragt. Als wichtigste Punkte gaben die Patienten die Wiederherstellung ihrer Leistungsfähigkeit, die Kompetenz und Erfahrung der Ärzte sowie die Verbesserung des körperlichen Zustandes an. Strukturelle Merkmale wie Größe, Trägerschaft oder Alter der Einrichtung beurteilten sie dagegen als eher unwichtig. Genau betrachtet, ergab die statistische Gruppierung der insgesamt 77 Einzelindikatoren vier Dimensionen: Die beiden wichtigsten Qualitätsdimensionen umfassen Merkmale wie die Verbesserung des körperlichen Zustandes und die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit (»Ergebnisqualität«) beziehungsweise die technische Ausstattung für diagnostische Untersuchungen und die Qualifikation des Chefarztes (»Medizinische Qualität«). Weniger wichtig war den Patienten die Dimension »Wohlfühlen und Hotelaspekte«. Dazu zählt neben der Freundlichkeit des Personals und dem Freizeitangebot unter anderem auch die Qualität des Essens. Als am wenigsten wichtig wurden Aspekte angesehen, die Verbindungen mit dem persönlichen Umfeld und Vernetzungen mit anderen Einrichtungen betreffen (»Verbindungen und Vernetzung«).



Diese Einschätzungen unterschieden sich jedoch, je nachdem, ob man Patienten in der Akutklinik oder in der Rehabilitationseinrichtung befragt. Darüber hinaus spielten Art und Dauer der Erkrankung, Alter, Schulbildung und die allgemeine Einstellung gegenüber der Rehabilitation eine wichtige Rolle.

Die Ergebnisse der Studie an der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften können vielfältig genutzt werden: Zum einen geben sie wichtige Hinweise für Beratungsgespräche im Vorfeld einer Rehabilitation und für die Auswahl von Indikatoren für einen patientenorientierten Qualitätsbericht. Zum anderen können sie für die Qualitätsentwicklung und Außendarstellung von Rehabilitationseinrichtungen genutzt werden.

■ *Matthias Romppel, Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften*

Zurück in den Alltag nach einer Rehabilitation

Sind unrealistische Erwartungen schädlich für die Gesundheit von Patienten?

Nach einer Rehabilitation zurück in den Alltag – für viele Patienten kein leichter Schritt. Wie finden sie sich wieder allein zurecht? Wie gestaltet sich der Neustart im Job? Werden Freunde, Bekannte oder Kollegen Unterstützung anbieten? Diese Ängste begleiten viele Patienten vor, während und nach ihrer Rehabilitation. Forscher der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften der HTWK Leipzig untersuchten unter Leitung von Professor Dr. p.h. Gesine Grande, ob Patienten schneller gesund werden, wenn ihre Erwartungen an die Zeit nach der Rehabilitation bestätigt werden.

Seit 2008 beschäftigen sich die Sozialwissenschaftler in dem zweijährigen Forschungsprojekt mit den Erwartungen und Erfahrungen von Patienten, die sich einer stationären kardiologischen oder orthopädischen Rehabilitation unterziehen. Unter dem Titel »REELL – Rehabilitation, Erwartungen und Erfahrungen im Alltag« gehen sie konkret der Frage nach, ob Diskrepanzen zwischen erwarteten und tatsächlichen Unterstützungs- und Belastungssituationen Auswirkungen auf das Wohlbefinden und den Rehabilitationserfolg der Patienten haben. Das heißt, hindern sie unrealistische Erwartungen daran, nach der Rehabilitation gesund zu leben? Die Forscher vermuteten, dass möglicherweise nicht nur die verfügbaren Ressourcen, sondern auch die Enttäuschung über zum Beispiel mangelnde Unterstützung aus dem Freundes- oder Familienkreis oder die Überschätzung der eigenen Kompetenzen die Gesundheit beeinflussen könnten.

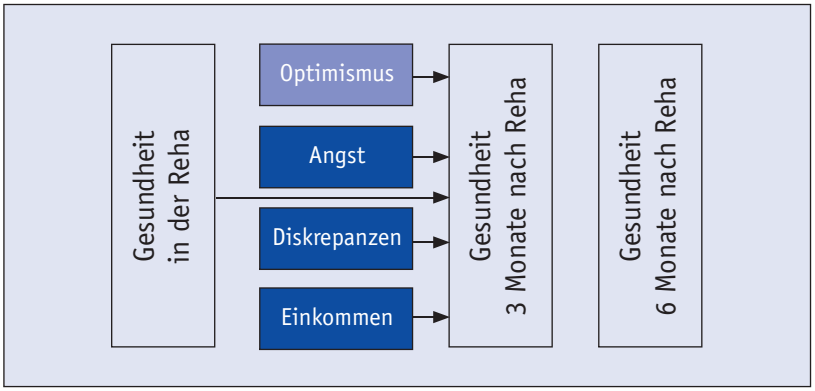
Mit Gruppendiskussionen und Fragebögen Erwartung und Erfahrung definieren

Um dieser Frage nachzugehen, führten die Projektmitarbeiter in einem ersten Schritt Gruppendiskussionen mit Rehabilitanden in der Klinik sowie Patienten, deren Rehabilitationsmaßnahme mindestens drei Monate zurück lag, durch. Ziel dieser Diskussionen war es, erwartete und erlebte Unterstützungs- und Belastungssituationen, die für die Umsetzung der Rehabilitationsziele von Bedeutung sind, zu identifizieren. Die Ergebnisse der ersten Studienphase fanden Einzug in einen Fragebogen. In der zweiten Studienphase kam dieser an einer größeren Stichprobe zu drei Messzeitpunkten (in der Rehabilitationsklinik, drei Monate und sechs Monate nach der Rehabilitation) zum Einsatz.

Insgesamt wurden 262 Patienten befragt, von denen 192 (73 Prozent) alle drei Fragebögen ausfüllten. Die größten Befürchtungen der Patienten zum Zeitpunkt der Rehabilitation bestanden im Rückfall in alte Gewohnheiten, der Angst, durch die Krankheit den Job zu verlieren, Stress im Alltag und einer ungenügenden Versorgung durch das Gesundheitssystem. Am hilfreichsten wurden das Verständnis und die Hilfe von Familie und Freunden, Spaß am Leben sowie regelmäßiger Besuch einer Sportgruppe gesehen. Die größten Diskrepanzen traten meist in den ersten drei Monaten nach der Rehabilitation auf. Die Unterstützung von Freunden, Familie und Kollegen fand seltener statt als erwartet, auch das regelmäßige Sporttreiben blieb häufig aus. In Bezug auf die medizinische Betreuung wurden die Befürchtungen der Patienten eher nicht bestätigt.

Zurück zur Ausgangsfrage: Haben diese Diskrepanzen einen Einfluss auf das Wohlbefinden der Patienten?

Die Statistische Analyse zeigte, dass die Summe der Diskrepanzen neben einigen anderen Merkmalen (siehe Abbildung) einen Beitrag zur subjektiven psychischen und körperlichen Gesundheit leisten: Dabei verschlechterte sich das Wohlbefinden bei Diskrepanzen insbesondere drei Monate nach der Rehabilitation. Sechs Monate nach der Rehabilitation gab es kaum noch Veränderungen in der subjektiven Gesundheit, was darauf hinweist, dass der direkte Übergang von der Klinik in den Alltag entscheidend für das spätere Wohlbefinden ist.



Positive (Optimismus) und negative (Angst, Diskrepanzen, Einkommen) Einflussfaktoren auf die Gesundheit im Zeitverlauf.

Für die Rehabilitationspraxis heißt das: Um das Wohlbefinden von Patienten nach einer stationären Rehabilitation zu verbessern, müssen diese realistischere Vorstellungen von Unterstützungs- und Belastungssituationen entwickeln. Sie sollten bereits vor Ende der Rehabilitation Strategien erlernen, wie sie mit Enttäuschungen umgehen beziehungsweise Unterstützung einfordern können. ■ *Ulrike Igel, Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften*

Wissenschaftskommunikation an der Fakultät Maschinen- und Energietechnik

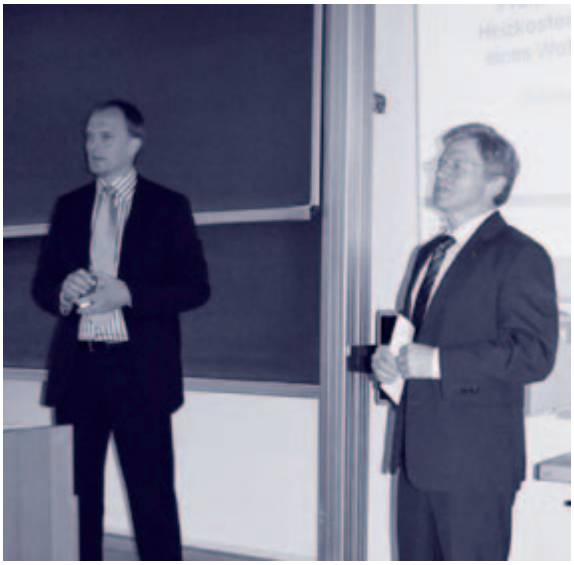
Staatsminster Kupfer im Gespräch mit Prorektor Kubessa und weiteren Professoren der HTWK Leipzig und Gästen

Siebente Wissenschaftliche Fachtagung »Energie + Gebäudetechnik 2010«

Am 2. und 3. Juni 2010 lud die Fakultät Maschinen- und Energietechnik der HTWK Leipzig Wissenschaftler und Experten aus der Praxis zur Fachtagung »Energie + Gebäudetechnik« ein. An zwei Tagen verfolgten 150 Teilnehmer neben der Plenarveranstaltung insgesamt 16 Vorträge in drei Themenblöcken. Unter dem Leitthema »Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit« referierten Persönlichkeiten aus Landespolitik, Wissenschaft und Wirtschaft zum einen über Ursachen, Folgen und Zusammenhänge der Klimaerwärmung. Zum anderen ging es um Lösungen zur Sicherung der energetischen Zukunft wie beispielsweise eine zunehmende Versorgung mit regenerativen Energien sowie die Markteinführung modernster Energietechnologien.

Erstmalig fand die Veranstaltung im großen Demonstrationshörsaal der Fakultät Maschinen- und Energietechnik statt. Besonderer Dank gilt dem Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, Frank Kupfer, für seinen sehr informativen und kurzweiligen Plenarvortrag. Darüber hinaus hörten die Teilnehmer unter anderem spannende Vorträge von Uwe Barthel, Technischer Vorstand Verbundnetz Gas AG, Professor Dr.-Ing. Martin Kaltschmidt, Deutsches Biomasse Forschungszentrum Leipzig/Technische Universität Hamburg-Harburg, oder Dr.-Ing. Thomas Porsche, Vattenfall Mining & Generation. Fachübergreifende Diskussionen unmittelbar nach den Vorträgen und in den Pausenzeiten belegten die Aktualität und das Interesse an den gewählten Themen. Zwischen den ausstellenden Firmen und Gästen fanden ebenfalls vielfältige intensive Gespräche statt.

Einen bleibenden Eindruck hinterließ auch die Abendveranstaltung im Krystallpalast Varieté Leipzig, mit der sich die Tagungsleitung bei allen Partnern außerhalb und innerhalb der Hochschule für die vielfältigen Formen der Unterstützung bedankte. Eine Neuauflage ist für das Jahr 2012 geplant. ■ *Professor Dr.-Ing. Steffen Winkler, Fakultät Maschinen- und Energietechnik*



Rechts: Dr. Knoll (r.) führt in den Vortrag von Heiko Sander (l.) ein.

Erfolgreiches 2. Kolloquium »Fachgespräche TGA«

Gemeinsam mit der Firma Knoll Ingenieure GmbH richtete die Fakultät Maschinen- und Energietechnik der HTWK Leipzig am 4. Mai 2010 die 2. Fachgespräche TGA aus. TGA – die Technische Gebäudeausrüstung – umfasst unter anderem alle Aspekte der energetischen Versorgung in Gebäuden, darunter die Heizung. Die Abrechnung von Heizkosten ist nicht nur ein wirtschaftliches Thema von Mietern und Vermietern, sondern auch ein juristisches und technisches. Der gute Besuch der Vorträge bestätigte, dass mit dem Rahmenthema Heizkostenerfassung der Nerv vieler Experten getroffen wurde. Nicht nur, dass sie längst zu einem Thema in der gutachterlichen Arbeit geworden ist, auch Wohnungsunternehmen bestätigen vielfältige Probleme bei der Erfassung und gerechten Abrechnung der Heizkosten.

Als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger sprach Dr.-Ing. Klaus Knoll aus dem gleichnamigen Ingenieurbüro über »Aktuelle Probleme und Lösungsansätze zur Heizkostenerfassung aus der gutachterlichen Praxis.« Dabei ging er auf Heizkostenprobleme bei im sanierten Wohnungsbestand der ehemaligen DDR anzutreffenden senkrechten Einrohrheizungen ein. Zu den Vortragenden gehörte darüber hinaus Dipl.-Ing. Jürgen Messerschmidt (ISTA Deutschland GmbH), der zum Thema »Berücksichtigung der Rohrwärmeabgabe nach Beiblatt VDI 2077« referierte. Als Vertreter der größten Wohnungsbaugesellschaft in Leipzig sprach Dipl.-Ing. Heiko Sander (Leipziger Wohnungsbaugesellschaft mbH) zu »Praktischen Problemen bei der Heizkostenabrechnung aus der Sicht eines Wohnungsunternehmens.« Zum guten Besuch des Kolloquiums trug außerdem der zum Thema GENIAX angekündigte Vortrag bei: Dipl.-Ing. Andreas Rösing (Wilo SE GmbH) berichtete über ein neuartiges hydraulisches System, welches die altbekannten Thermostatventile gegen Mikropumpen ersetzt.

Die überwiegende Anzahl der teilnehmenden Fachkollegen nutzte das abschließende »Get together« zu intensiver Diskussion. Ein weiteres Fachgespräch TGA folgt im Jahr 2011. Die Organisatoren bedanken sich bei allen Beteiligten. ■ *Professor Dr.-Ing. Steffen Winkler, Fakultät Maschinen- und Energietechnik*

6. Kolloquium für regenerative Energien

Bereits zum 6. Mal fand Anfang Mai 2010 an der Fakultät Maschinen- und Energietechnik das Kolloquium »Regenerative Energien« unter der Leitung von Professor Dr.-Ing. Klaus Wozniak und Professor Dr.-Ing. Reinhard Müller statt. Insgesamt über 70 Vertreter der HTWK Leipzig und aus der Industrie tauschten sich bei insgesamt fünf interessanten Vorträgen zu neuesten Entwicklungstrends auf dem Gebiet der Energieumwandlung mittels regenerativer Energien aus.

Das Kolloquium eröffnete die Firma Solarion AG Leipzig mit einem Vortrag zu aktuellen Neuerungen auf dem Gebiet der Dünnschichtsolartechnik. Dabei präsentierten sie die Vorteile bei der Herstellung der Zellen und dem kostengünstigen Einsatz von Trägermaterialien. Grundlagen und Anwendungsbeispiele der Geothermie waren die Schwerpunkte des anschließenden Vortrages der Firma ARCADIS Consult GmbH. Sie stellte ein neues Verfahren der sogenannten Tiefenbohrung vor, welches vorrangig für die Wärmeversorgung in Bergregionen, aber auch zur Beheizung von Bahnsteigen und Weichensteuerungen bei der Deutschen Bahn AG genutzt wird. Solar-City Leipzig e. V. präsentierte anschließend die Ergebnisse eines zusammen mit der Fakultät ME gemeinsam durchgeführten Projektes zur Fehlersuche und -diagnose bei Fotovoltaik-Anlagen.

Links: Professor Dr.-Ing. Detlef Riemer, Dekan der Fakultät ME, begrüßt die Gäste des Kolloquiums.

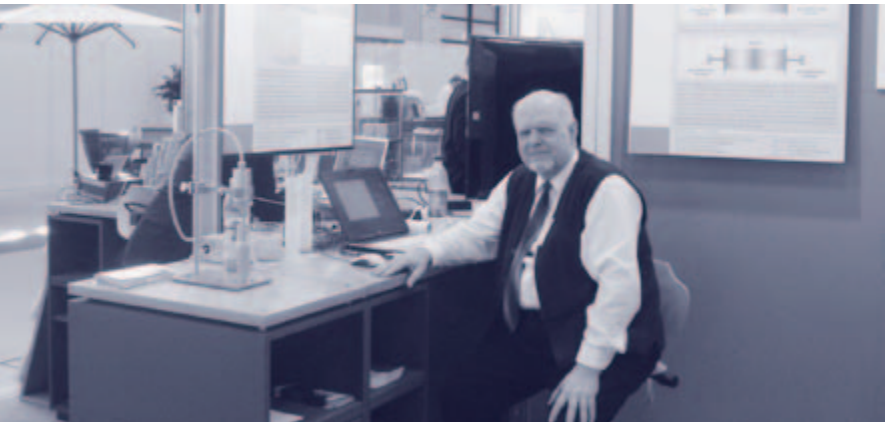
Im zweiten Teil der Veranstaltung wurde zunächst von der Firma Ingenieur-Büro Wasserrad Drews Hamburg eine Konzeption für ein neues modulares Segment-Wasserrad aus Lärchenholz vorgestellt, dessen flexible Gestaltung von Durchmesser und Breite eine gute Anpassung an schwierige örtliche Gegebenheiten ermöglicht. Thema des letzten Vortrages des Symposiums war eine von der Firma Aquinergy SP GmbH entwickelte neuartige Wasserturbine, mit der in Abhängigkeit von Turbinengröße und Fließgeschwindigkeit Leistungen im Bereich von 5 bis 300 kW erzeugt werden können. Diese Technologie eignet sich vorwiegend für einen Inselbetrieb in abgelegenen Bergregionen oder für die Einspeisung in das öffentliche Netz, kann aber auch die bisher ungenutzten Wasserkraftpotenziale in Kanalisationen und Abwässerkanälen einbeziehen.

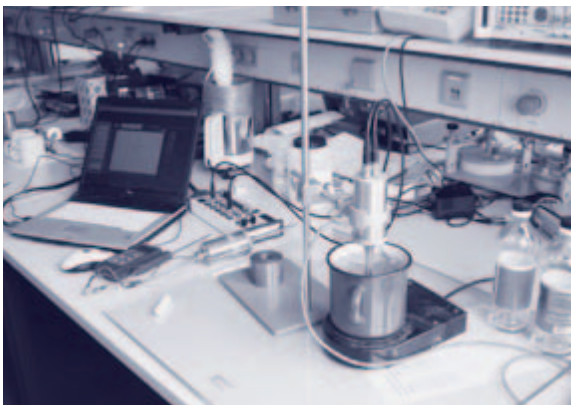
Aufgrund der sehr guten Resonanz ist im kommenden Jahr auf jeden Fall eine Neuauflage des Symposiums eingeplant. ■ *Professor Dr.-Ing. Klaus Wozniak, Professor Dr.-Ing. Reinhard Müller, Fakultät Maschinen- und Energietechnik; Axel Rackwitz, Absolvent der Fakultät Maschinen- und Energietechnik*

Mit »Magischen Pfaden« Kosten sparen

Forscher messen mit neuer Methode den Zeitpunkt der Vereisung

Der Herbst hält Einzug und es wird wieder kalt in Deutschland. Doch die zunehmende Kälte bringt auch Gefahren mit sich: wie beispielsweise den sogenannten Eisschlag. Sobald die Temperaturen zu tief sinken, kann die Vereisung von Tragflächen Flugzeuge zum Absturz bringen. Vorbeugend werden deshalb Enteisungs- und Frostschutzmittel eingesetzt. Auch bei Windkraftanlagen kann der Eisschlag zu schweren Schäden führen. Deshalb werden sie vorbeugend abgeschaltet, sobald die Gefahr der Vereisung besteht. Weil Luft an den Tragflächen beziehungsweise Rotorblättern vorbeiströmt, kommt es dort zu einem Temperaturabfall (Bernoulli-Effekt). Deshalb kann es zur Eisbildung kommen, selbst wenn unser Thermometer noch über dem Gefrierpunkt steht.





Links: Professor Kramm auf einer Fachmesse

Rechts: Messung der Zähigkeit

Doch bei welcher Temperatur gefriert die Windkraftanlage und muss abgeschaltet werden? Wo liegt der genaue Richtwert? Mit dieser Thematik beschäftigte sich eine Gruppe von Wissenschaftlern unter Leitung von Professor Dr.-Ing. Karl-Ulrich Kramm von der Fakultät Maschinen- und Energietechnik. Sie entwarfen einen Sensor, der den genauen Gefrierpunkt misst. Durch diese Entwicklung können zukünftig Ressourcen gespart beziehungsweise Kapazitäten besser ausgelastet und somit die Effizienz gesteigert werden.

Das Messprinzip basiert auf longitudinalen Schwingungen. Konkret wird ein Stab über Piezokeramiken in seiner Resonanzfrequenz zu einer Längsschwingung angeregt. Dadurch bildet sich im Stab eine stehende Welle aus. Durch die Vereisung des Stabes werden die Eigenschaften der Schwingung verändert, sodass die Forscher den Zeitpunkt der Vereisung genau feststellen können. Das gleiche Messprinzip ist vielfältig einsetzbar: So wird ein von der Leipziger Forschergruppe entwickelter Sensor bereits benutzt, um bei chemischen Beschichtungsverfahren live die Dicke einer Metallschicht zu messen, die auf ein Werkstück aufgebracht ist.

Eine weitere Anwendung ist die Messung der Zähigkeit von beispielsweise Kleister oder Farbe, was für deren Herstellung sehr wichtig ist. In Zukunft wollen die Wissenschaftler an der Fakultät Maschinen- und Energietechnik darüber hinaus die stehende Welle direkt in einem Gaszähler anwenden. Bisher basiert die Abrechnung des Gasverbrauchs auf der Messung des Volumendurchflusses, der in Liter oder Kubikmeter angegeben wird. Da das Volumen aber stark von der Temperatur abhängt, kann es dazu kommen, dass der Verbraucher mehr Gas bezahlt, als tatsächlich verbraucht wurde. Der von den Forschern angedachte Mechanismus würde den Massendurchfluss messen und somit eine Übervorteilung durch die Gaslieferanten verhindern. Dann könnten Verbraucher auch im kältesten Winter ruhigen Gewissens mit Gas heizen. ■ *Christian Hubert, Fakultät Maschinen- und Energietechnik*

PODIUM.HINTERGRUND

Leider ist Professor Dr.-Ing. Ulrich Kramm kürzlich verstorben. Mit diesem Artikel möchten seine Mitarbeiter an ihn erinnern. Die hier beschriebenen Entwicklungen basieren auf seinen Ideen. Sie wurden jedoch auch erst durch die Mitarbeit von vielen, hier nicht genannten Studenten, in Beleg- und Diplomarbeiten möglich. An dieser Stelle möchten sich die Mitarbeiter der Fakultät Maschinen- und Energietechnik auch im Namen von Professor Kramm bei diesen engagierten Studenten für die Mitarbeit bedanken.

Positionswechsel

Höhere Effizienz durch eine mittige Palettenzuführung in Hochregallagern

Unzählige Waren lagern auf Vorrat in Hochregallagern. In mindestens zwölf Meter hohen Lagerräumen werden Waren mittels Maschinen auf Schienen, sogenannte Regalbediengeräte (RBG), transportiert. Doch Stauraum und Transportgeräte sind teuer. Die Betreiber von Hochregallagern sind daher daran interessiert, die Stellplatzkosten zu senken. Eine Möglichkeit sind effizientere Transportwege. Ein Forscherteam an der HTWK Leipzig unter Leitung von Professor Dr.-Ing. Frank Schumann, Fakultät Medien, hinterfragte daher in den vergangenen zwei Jahren, wie die Anzahl der Regalbediengeräte durch günstigere Wege zu den Waren gesenkt werden kann. Das von der AIF (Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen »Otto von Guericke« e. V.) geförderte Forschungsthema »Erhöhung der Umschlagleistung in Hochregallagern« wurde in Kooperation mit der Firma PCA Roboter- und Verpackungstechnik durchgeführt. Weiterhin ist die Projektierungsfirma »Pierau Planung« als »Auge des Marktes« beratend beteiligt.

Ziel des Projektes ist es, den Anteil teurer Regalbediengeräte relativ zu den vergleichsweise billigen Regalstellplätzen bei gleicher oder erhöhter Umschlagleistung zu senken. Das heißt, es sollen weniger Transportgeräte eingesetzt, dabei jedoch in kürzerer Zeit mehr Waren transportiert werden. Die Lösung sind kürzere Wege für die Fahrzeuge: Bei der Planung und Realisierung von Hochregallagern hat sich bisher etabliert, die Paletten von der Seite an die Regale heran zu transportieren. Im Projekt ging es nun darum, wie sie von der Mitte aus angeliefert werden können und wie dies technisch umsetzbar ist. Die HTWK Leipzig hat sich dabei schwerpunktmäßig mit der Berechnung und Optimierung der Bewegungsvorgänge zum und im Hochregallager und der maschinentechnischen Lösungssystematik beschäftigt. Die Firma PCA war für die maschinenbauliche Umsetzung verantwortlich.

Wie können Paletten in die Lagermitte gelangen oder von dort ausgelagert werden?

Bei einem Transport von der Gassenmitte oder einer anderen geeigneten mehr mittigen Position aus, ist es möglich, bei gleicher Lagergröße die Umschlagleistung wesentlich zu erhöhen, da die RBGs nur noch die halbe Fahrstrecke zu bewältigen haben. Im Rahmen des Projektes untersuchten die Forscher nun kreuzungsfreie Zuführungen mittels eines Tunnels unterhalb größerer Lager in die Regalmitte und nicht kreuzungsfreie Lösungen für kleinere Lager. Bei der ersten Lösungsgruppe sollten Hin- und Rückweg der RBGs aus Kostengründen nah beieinander liegen. Von hier aus werden die Paletten dann mittels Vertikalförderer (einer Art Fahrstuhl) zur Ebene, auf der sich die RBGs befinden, befördert. Die gegenüber der seitlichen Zuführung zusätzlichen Vertikalförderer erhöhen beachtlich die Kosten. Sie benötigen jedoch auch zusätzliche Stellplatzkapazität. Um diese zusätzlichen Kosten für Zuführtechnik zu minimieren, ist die Bereitstellung von Paletten über eine gemeinsame Hubeinrichtung für jeweils zwei benachbarte Gassen sinnvoll. Um die Kosten optimal zu berechnen, entwickelten die Forscher zudem ein Programm mit Simulationstool. Weiterhin entstand ein Patent für einen Stetigförderer zum Heben und Senken von Paletten bei konstant angetriebener Zugkette. Im Moment testen die Wissenschaftler ihre Ergebnisse an zwei Versuchseinrichtungen.

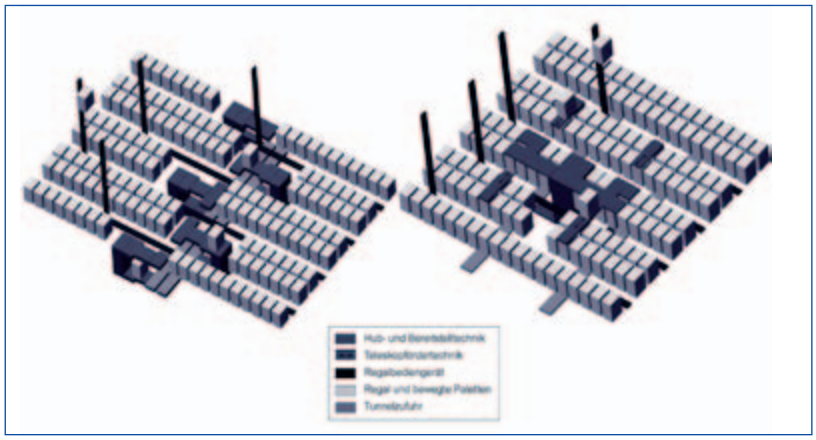


Abb.: links: Vertikalzuführung mit Stetigförderer; rechts: Hybridzuführung über Konsolheber

Mehr Leistung und damit geringere Stellplatzkosten

Die Hochregale können effizienter von der Mitte aus mit Regalbediengeräten beliefert werden. Dabei steigt die Umschlagleistung um 20 bis 35 Prozent. Wenn die Umschlagleistung gleich bleibt, kann die Anzahl der Palettenstellplätze in einer Reihe sogar verdoppelt werden. Technisch ist diese Umstellung mit geringem zusätzlichem Aufwand machbar. Bei gleicher geforderter Umschlagleistung können dadurch die Stellplatzkosten um bis zu 35 Prozent gesenkt werden. Das Forschungsergebnis von Professor Frank Schumann und seinem Team ist daher für die Industrie von großem Wert. ■ *Christiane Loschke, Fakultät Medien*

Valide Abbildung der Realität oder doch nur Studenten-Monopoly?

Die Unternehmensplanspiele der Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Das Seminarleiterteam (v.l.n.r. Dr. Sillat, Professor Hüttinger, Professor Heinzel, Ute Werner)

Unternehmensplanspiel: Für die meisten führt diese Bezeichnung zu der fälschlichen Annahme, dass sich hinter diesem Begriff nichts weiter verberge als eine etwas hochgestochene, computergestützte Variante des bekannten Monopoly Spiels. Dass dem nicht so ist, spüren die Studenten bereits einige Zeit nach dem Beginn einer unserer Veranstaltungen sehr deutlich. Plötzlich müssen sie erkennen: Auch eine Simulation der unternehmerischen Wirklichkeit ist bei Weitem nicht so spielend zu bewältigen wie Monopoly, sondern erfordert Wissen betriebswirtschaftlicher Zusammenhänge.

Um die Erkenntnis zu vermitteln, dass ohne graue Theorie der BWL in der Praxis kaum sinnvolle Entscheidungen möglich werden, bietet die Fakultät Wirtschaftswissenschaften der HTWK Leipzig seit über 15 Jahren für ihre Studenten regelmäßig und im Lehrplan fest verankert zwei verschiedene Unternehmensplanspiele an. Das jeweilige Unternehmensplanspiel bildet zusammen mit dem Kommunikationstraining das sogenannte Kommunikations- und Praxistraining. Diese werden von Professor Dr. oec. publ. Sabine Hüttinger, Professor Dr. oec. Renate Heinzel sowie den beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Dr. agr. Ursula Sillat und Ute Werner geleitet. EASY START UP richtet sich vor allem an Bachelorstudenten, die auf Basis eines Businessplanes ein Unternehmen gründen, welches Surfbretter herstellt. Dieses müssen sie über maximal acht Perioden führen. Ein zweites, weitaus komplexeres Unternehmensplanspiel, TOPSIM General Management II, richtet sich vor allem an Masterstudenten. In diesem Planspiel produzieren die Studenten in einem schon bestehenden Unternehmen Kopiergeräte. Jede Unternehmensplanspielleiterin betreut einen jeweils eigenständigen »Markt« mit circa 30 Studenten in fünf Unternehmen, simuliert computergestützt die Entscheidungen und wertet diese betriebswirtschaftlich in ihrem jeweiligen Markt nach jeder neuen Entscheidung aus. Im Spiel selbst agieren diese fünf Unternehmen unmittelbar gegeneinander. Diese Konkurrenzlage fordert von den Teilnehmern bei der Entscheidungsfindung nicht nur die Analyse der eigenen Situation, sondern auch den Zustand und die Handlungsspielräume der Konkurrenten einzuschätzen. So stehen die Teams immer wieder vor neuen und vor allem unerwarteten Situationen, auf die sie reagieren müssen – ähnlich wie in der Praxis. So fördert gerade dieser Anspruch – das Agieren unter Konkurrenzbedingungen – das strategische Denken.

Studierende treffen gesamtunternehmerische Entscheidungen

Anspruchvoll wird mit den Unternehmensplanspielen ein Denken herausgefordert, welches zum Teil über die fachlichen Grenzen der reinen BWL hinausgeht. Verknüpftes Wissen soll zu einer Gesamtentscheidung werden, die über das Bestehen oder den Untergang des eigenen Unternehmens bestimmt. Die gesamtunternehmerische Entscheidung vom Marketing-Mix, der Beschaffung, Fertigung inklusive Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen bis zur optimalen Produktionssteuerung sind Themenstellungen, genauso wie der Aktienkurs und der Unternehmenswert, Personalqualifikationsentscheidungen und -einsatz, Produktivität und Rationalisierung. All diese Entscheidungen stehen unter zu beachtenden ökologischen Randbedingungen, welche die gesamte Tragweite unternehmerischer Handlungsalternativen noch erweitert und damit einen aktuellen Aspekt der Realität abzubilden vermag. Ein umfangreiches Berichtswesen mit detaillierter Kostenrechnung liefert die Informationen für die Entscheidungen der Teilnehmer.

Entscheidungsfindung als (gruppendynamischer) Prozess

Fünf Teams von meist fünf bis sechs Studenten, die jeweils ein Unternehmen bilden, agieren in einem eigenständigen Markt. Alle produzieren das gleiche Produkt. Kennen sich die Studenten im Unternehmen schon? Nein, oftmals nicht. Von den Studenten wird dies zwar oft bemängelt, von den Spielleitern ist es aber so gewollt. Weshalb? Auch im Unternehmen kann man sich in den meisten Fällen nicht aussuchen, mit wem man zusammenarbeiten muss, schon gar nicht seinen Chef. Die Studenten sollen lernen, die Dinge von verschiedenen Seiten zu sehen und Argumente anderer in die Überle-

gungen einzubeziehen. Die Teilnehmer müssen Aufgaben untereinander verteilen, eigene Stärken nutzen, herausfinden, wer wo besondere Kenntnisse hat und zulassen, dass eine Person die Gruppe leitet oder – auch das funktioniert sehr gut – demokratische Entscheidungen innerhalb der Gruppe treffen. Gefragt ist also auch eine sinnvolle Arbeitsteilung. So hat sich gezeigt, dass gerade gemischte Gruppen aus BWL-Studenten und Wirtschaftsingenieuren oft besonders erfolgreiche Teams bildeten. Demzufolge spielt das Arbeiten im Team dabei eine wesentliche Rolle und bringt sehr wichtige Erfahrungen für die spätere Praxis. Es heißt also zu lernen, sich gemeinsam zu arrangieren, um einen gemeinsamen und von der Mehrheit tragbaren Konsens zu finden, um einer gemeinsamen Strategie zu folgen. Oft kommt es zu heißen Diskussionen, dem Abwägen von Für und Wider. Gleichzeitig müssen die Studierenden unter Zeitdruck agieren. Trainiert wird damit einerseits das soziale Verhalten, andererseits auch die Umsetzung von erlernter Theorie in Praxishandlungen. Die Teilnahme an den eingesetzten Unternehmensplanspielen ist demnach auch immer ein gruppendynamischer Prozess, der den Spielleiterinnen aufzeigt, ob ein Team gut organisiert ist oder die Mitglieder untereinander uneins sind.

Die Folgen von Entscheidungen tragen

Ein weiteres Anliegen unserer Unternehmenssimulationen ist, dass die Teilnehmer beim Durchspielen verschiedener Szenarien lernen, Folgen von Entscheidungen klarer zu erkennen. Oft merken sie schnell, dass es nicht genügt, Entscheidungen nach der Methode »Pi mal Daumen« zu treffen. Sie erkennen, dass wohlüberlegte Entscheidungen nicht nur auf Berechnungen basieren, sondern auch die Umfelddaten und die Konkurrenzunternehmen Einfluss auf die Entwicklung des eigenen Unternehmens haben. So erkennen die Studenten, dass im Extremfall selbst Fehlentscheidungen von Konkurrenzunternehmen auf dem Markt dazu führen können, dass eigene gut funktionierende Strategien plötzlich unbrauchbar werden oder die Konkurrenz von Fehlern der anderen profitiert. Unternehmensplanspiele besitzen neben der betriebswirtschaftlichen Relevanz vor allem auch motivierende und aktivierende Eigenschaften.

Betriebswirtschaftliche Zusammenhänge erkennen

Im Verlauf aller Unternehmensplanspiele entwickeln die Studenten mehr und mehr Interesse und Begeisterung, vor allem dann, wenn sie erleben, dass ihre Entscheidungen richtig waren. Sie verbessern ihre Übersicht über wesentliche betriebswirtschaftliche Zusammenhänge. In den Auswertungen einer jeden Periode durch die Spielleiter bekommen erlernte Modelle, Begriffe und Theorien nun plötzlich ganz neue Dimensionen. Erstmals können die Teilnehmer am »eigenen« Unternehmen miterleben, was die Bilanz über ihr Unternehmen im Zusammenhang mit der Gewinn- und Verlustrechnung aussagt oder wie tief greifend einmal getroffene Entscheidungen die Unternehmenssituation verändern können. Somit lernen die Studierenden, Ursachen von Unternehmenserfolgen oder Misserfolgen besser zu verstehen. Sie lernen für das spätere (Berufs-) Leben: Entscheidungen, die man heute trifft, wirken fort in die Zukunft. Um diese zu ändern, bedarf es weit mehr Anstrengungen, als gleich von Anfang an anzustreben, verantwortungsvoll und überlegt zu planen und zu handeln.

Unternehmensspiele kommen bei Teilnehmern gut an

Die Studierenden des letzten Unternehmensplanspiels im Juni 2010 hoben besonders das hohe Maß an Entscheidungsfreiheit bei Unternehmensentscheidungen sowie die Herausforderung, in der Gruppe zu harmonieren, hervor. Darüber hinaus gefiel es ihnen, die Realität des Marktes mit all seinen Reaktionen zu testen oder zu erfahren, wie man mit kritischen Diskussionen und Entscheidungen umgeht. Sie erkannten wirtschaftliche Zusammenhänge und entwickelten unternehmerisches Denken.

Jedes Unternehmensplanspiel ist anders, jede Gruppe von Studenten reagiert auf die gleichen Situationen unterschiedlich und mit anderen Mitteln, Strategien und Vorgehensweisen. Für die Spielleiter ist es deshalb immer eine neue Herausforderung, auf die vielen Fragen der Studenten adäquat einzugehen und diese zu beantworten. Aber das ist gut so, denn: Wer fragt, denkt und wer denkt, lernt. Das und nichts anderes wünschen wir uns von unseren Studenten, die zu uns ins Unternehmensplanspiel kommen. Das Schönste, was uns die Studenten oft am Ende sagen, ist: »Ach, schon zu Ende? Wir hätten gerne noch weiter gespielt, denn jetzt werden wir immer besser, weil wir verstanden haben wie der Hase läuft!« Na dann, auf in die Praxis! ■ *Ute Werner, Planspielleiterin, Fakultät Wirtschaftswissenschaften*

Abschlusspräsentation der Studenten

Mit einer Zwiebel in Aschersleben

Architekturstudentin präsentiert Skulptur bei Landesgartenschau

Frühling in Aschersleben: Spiegelnde Zwiebel zur Landesgartenschau

Eine überdimensionale spiegelnde Zwiebel erwartete die Besucher der Internationalen Bauausstellung Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010 im vergangenen Sommer. Die Idee und Umsetzung stammt von Dorothea von Rotberg, Studentin der HTWK Leipzig. Im Rahmen des Wahlpflichtfachs »New Material Research« im Sommersemester 2009, angeboten von Frau Professor Anthusa Löffler, nahm die Architekturstudentin an dem studentischen Ideenwettbewerb »Exterior Design – Natur findet Stadt« zur Landesgartenschau Aschersleben 2010 teil.

Der durch die Landesgartenschau ausgelobte Wettbewerb befasste sich mit neuen Strategien zur Stadtentwicklung. Gewünscht wurde ein künstlerisch orientierter Ansatz zur Aktivierung und Aufwertung des Lebensraums Stadt. In der Umgebung eines ehemaligen Friedhofs in Aschersleben sollte eine Schnittstelle zwischen dem Ort und der Landesgartenschau entstehen. Als Partner für Konzeption und Koordination fungierte dabei das campus.office der Hochschule Anhalt (FH).

Optische Täuschung: Spiel mit den Größen

Besucher verschmilzt mit seiner Umgebung

Dorothea von Rotbergs Wettbewerbsbeitrag »Zwiebelschnitt« erhielt den ersten Preis, da er einen zeitgemäßen Ansatz in der Freiraumentwicklung darstellt. Als Gewinnerin winkte ihr ein Ausstellungsplatz auf der IBA-Landesgartenschau 2010. Dort war ihre metallische Installationsskulptur seit April 2010 für sechs Monate vor Ort zu bewundern. Die Zwiebel wurde inmitten dreier Bäume und einer alten Steinmauer mit eingefassten Grabplatten positioniert. Sie überraschte den Besucher zum einen mit ihrer überdimensionierten Größe, zum anderen mit ihrer Positionierung in der Luft. Das eigentlich in der Erde steckende Element »schwebte« hier in der Luft. Diese Irritation stärkte das Interesse beim Betrachter. In ihrer Außenhaut spiegelte sich die Umgebung wider – die Besucher, die Natur und den Himmel. Die Zwiebel schuf damit eine Kulisse für ein Schauspiel, das vorher nicht existiert hat. Durch die Spiegelung wurde der Besucher Teil der Natur, Teil des Schauspiels. Dadurch bildet er eine Gemeinschaft mit anderen und schließlich auch den Bürgern von Aschersleben.

Eine Blumenzwiebel bildet ein Symbol für das Wiederkehrende, das erneute Erwachen und Erblühen der Natur im kommenden Jahr – und damit auch eine Erinnerung an das Erlebnis in Aschersleben. ■ *Professor Anthusa Löffler, Fakultät Bauwesen; Dorothea von Rotberg, Absolventin der Fakultät Bauwesen*

Dreiphasen-Leistungstransformatoren: Magnetisierungserscheinungen, Harmonische, Betriebsvorgänge, Stell- und Stromrichtertransformatoren

Peter Baier, Berlin: Vde-Verlag, 2010, 204 Seiten, DIN A5, gebunden, ISBN: 978-3-8007-3117-6

Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen Funktion und Schaltung von Leistungstransformatoren und seine Sonderbauformen Stell-, Zusatz-, Spar-, Scott- und Stromrichtertransformator. Die Wirkungsweise des Transformators wird unkonventionell aus den Magnetisierungserscheinungen erklärt, seine Theorie wird am stationären und nicht stationären Betriebsverhalten beschrieben. Behandelt werden auch die die Lebensdauer bestimmende Erwärmung des Transformators und die mathematischen Grundlagen zur Berechnung unsymmetrischer Belastungen durch symmetrische Komponenten. Schwerpunkte sind die Entstehung und Auswirkung harmonischer Ströme und Spannungen in Verbindung mit nicht sinusförmigen Belastungsströmen. Ausführlich behandelt wird der Transformatorschutz; den Abschluss bildet die Messwerterfassung durch Wandler. Konzipiert ist das Buch vorrangig für Studierende an Fachhochschulen der Fachrichtung Elektrotechnik, mit Vorkenntnissen in Grundlagen der Elektrotechnik. Planungsingenieure elektrischer Anlagen – besonders im Bereich der Elektroenergieversorgung – vertiefen mithilfe dieses Werks ihre fachlichen Kenntnisse und erhalten konkrete Hilfestellung bei der Lösung vieler Fachprobleme. Betriebsingenieuren und Praktikern der Betriebsüberwachung gibt dieses Buch Orientierung und bietet wichtiges Hintergrundwissen für die Betriebspraxis und die Inbetriebnahme von Transformatoren sowie der geltenden Normen und Vorschriften.

Klausurtrainer Hydromechanik für Bauingenieure

Frank Preser, 1. Auflage, Wiesbaden: Vieweg+Teubner Verlag | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2010, 197 Seiten, broschiert, ISBN: 978-3-8348-0788-5

Das Fachbuch mit Aufgaben im Klausurcharakter ist eine Zusammenfassung klassischer Themen der Hydromechanik für Lehre und Praxis. Alle Übungsaufgaben prüfen, unterstützen und trainieren das Verständnis der Hydromechanik. Dabei ist der Lösungsansatz systematisiert und mit theoretischen Hintergrundinformationen verständlich dargestellt. Die Beispiele beziehen sich auf die tägliche Arbeitspraxis von Bauingenieuren des Wasserwesens. Die Idee zu diesem Buch entstand im Jubiläumsjahr der 10. Late-Night-Vorlesung Hydromechanik. – Einmal jährlich findet an der HTWK Leipzig vor der Regelprüfung »Hydromechanik« eine Spätvorlesung zum Thema mit »offenem Ende« statt. Dort stellt der Autor – im Hörsaal und mit Livestream-Unterstützung im Web – zur nächtlichen Stunde seinen Studierenden detailliert alte Klausuraufgaben und Lösungen zur Prüfungsvorbereitung vor. Das Buch beinhaltet somit auch den Extrakt aus einer zehnjährigen Sammlung von Klausuraufgaben der Strömungsmechanik.

Elektronische Schaltungstechnik: Grundlagen der Analogelektronik

Wolfgang Reinhold, München: Hanser Fachbuchverlag, 2010, 376 Seiten, ISBN-13: 978-3-446-42164-6

Dieses Buch vermittelt Kenntnisse zu elektronischen Bauelementen und zeigt ihre Anwendung in der analogen Schaltungstechnik. Ausführliche Erläuterungen anhand von Beispielen, Übungsaufgaben sowie Simulationsbeispiele mit PSPICE erleichtern den Zugang zu diesem komplexen Themengebiet. Ausgehend von der Beschreibung der einzelnen Bauelemente werden die wichtigsten Schaltungsprinzipien der Analogelektronik und die Methoden der Schaltungsanalyse und -synthese dargestellt. Das Buch zeigt Problemstellungen und Lösungswege, es vermittelt mathematisches Handwerkszeug und ermöglicht so eine optimale Prüfungsvorbereitung. Im vorliegenden Band reichen die Themen von Vektoren, Matrizen, analytischer Geometrie, linearen Gleichungssystemen und Eigenwerten bis zu linearen Abbildungen.

Herzlich willkommen
zum Alumni-Tag

Großes Wiedersehen an der HTWK Leipzig

Alumni feiern beim zweiten hochschulweiten Alumni-Tag bis tief in die Nacht

Noch einmal zurück in die »alte« Hochschule? Ehemalige Dozenten und Kommilitonen treffen? Schauen, was aus der Hochschule geworden ist? Am 8. Mai dieses Jahres erfüllten sich viele Ehemalige diesen Traum: 170 Absolventinnen und Absolventen der HTWK Leipzig und ihrer Vorgängereinrichtungen kamen für einen Tag zurück an die Hochschule. Für sie hatte die HTWK Leipzig unter dem Motto »Studieren verbindet« ein spannendes und abwechslungsreiches Programm vorbereitet.

Um zwölf Uhr ging es los: Die ersten Alumni erschienen zur Anmeldung. Nicht nur das Wetter war sonnig im sonst so verregneten Mai, auch die Stimmung des Organisationskomitees war bestens. Es hatte den Tag gut vorbereitet und das Outfit stimmte. So trugen die freiwillig helfenden Studenten stolz die extra für den Alumni-Tag angefertigten T-Shirts. Schon am Empfang ergaben sich mitreißende Geschichten. So zeigte ein freundlicher älterer Herr, seinerzeit Student der zweiten Matrikel der Hochschule für Bauwesen Leipzig, stolz seine Mappe mit Arbeitsproben und Belegen aus seinem Studium in den 1950er Jahren. Auch seine alten Arbeitsutensilien wie Reißzeug und Rechenschieber hatte er dabei.

Slacklining bis TV-Aufnahmestudio

Nach der Begrüßung durch den Rektor der HTWK Leipzig, Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, im Audimax begaben sich die Gäste in den Lipsius-Bau. Davor stießen sie auf eine Slackline. Slacklining ist eine neue Trendsportart, bei welcher der Sportler, ähnlich einem Seiltanz, auf einem gespannten elastischen Band balanciert. Die Ehemaligen hatten so, dank des Hochschulsportteams der HTWK Leipzig, die Möglichkeit, diesen Sport einmal zu testen. Als sie sich dann zur Kaffeepause in der Mensa zusammenfanden, erblickten sie dort bereits die gigantische Fernsehbühne, die von der Fakultät Medien erstmals dort errichtet worden war. Beim Kaffeetrinken traf der eine oder andere auf die früheren Kommilitonen und alte Geschichten lebten wieder auf. Danach fanden sich die Gäste in den jeweiligen Gruppentreffs zusammen, um Neues über das Fachgebiet zu erfahren und zu hören, wie es ihnen nach dem Studium erging. Später nahmen zahlreiche Besucher an Führungen im neuen Medienzentrum und der Hochschulbibliothek teil. Die Führungen stießen auf großes Interesse und die ehemaligen Studenten bestaunten die professionelle Technik (beispielsweise im neuen TV-Aufnahmestudio) und die innovative Architektur. Danach luden die warmen Sonnenstrahlen zu einem kleinen Snack am Grillstand des Studentenrates ein.

Links: Gut besuchte Podiumsdiskussion

Oben: Führung durch das neue Medienzentrum – Regieraum des TV-Aufnahmestudios

Podiumsdiskussion fesselt Zuschauer

Wenig später begann der Höhepunkt des Tages: In der Mensa öffnete sich der Vorhang auf der Fernsehbühne für die Podiumsdiskussion mit dem Thema »Medienwelten: Wissensvermittlung oder Unterhaltung?«. Scheinwerfer, Kameras, Lautsprecher, man könnte sagen, ein riesiges Fernsehstudio zog die Besucher in seinen Bann. Musik erschallte und auf den zwei Leinwänden wurden die prominenten Gäste vorgestellt: Bernd Hilder, Chefredakteur der Leipziger Volkszeitung, Professor Wolfgang Kenntemich, Chefredakteur des MDR-Fernsehens, Annegret Richter, Festivalleiterin des Filmfestes Dresden, der Rektor der HTWK Leipzig, Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, sowie Professor Dr.-Ing. Uwe Kulisch, Dekan der Fakultät Medien. »Uuund ihr Moderator ist kein geringerer aaals … Heinz Eggert!« ertönte es und ein Lichtkegel fiel auf eine Ecke im Publikum. Sogleich erhob sich Heinz Eggert mit dem Mikrofon in der Hand aus der Menge und stellte seinem Nachbarn eine fordernde Frage. Heinz Eggert, ehemaliger sächsischer Staatsminister und vom »Grünen Salon« bei n-tv bekannt, führte gekonnt durch den Abend.

Eine anregende Diskussion über Chancen und Risiken der Medienwelt entfachte unter den Gästen auf dem

Rechts:
Die Band »Jazzpirin« in Aktion

Podium und im Publikum. Erhitzt wurde diese zusätzlich von Fernsehausschnitten aus Sendungen von damals und heute, welche auf den Leinwänden eingeblendet wurden. So wurden die Gäste damals von »Adi« in »Mach mit, mach´s nach, mach´s besser« und heute von den Power Rangers unterhalten. Dies nur als eines der Kontrastbeispiele für die Entwicklung in der Sendungs- und Programmgestaltung der Medien, die immer wieder Anlass für die kontroverse Diskussion gab.

Oben:
Kontroverse Diskussionen auf dem Podium

Rechts:
floid unterwegs beim Alumni-Tag

Auch floid – das studentische Fernsehen der HTWK Leipzig – war vor Ort und realisierte die Großaufnahmen der Redner und des Publikums auf den Leinwänden. Außerdem drehte floid noch einen TV-Beitrag über den Alumni-Tag, zu sehen auf der Homepage des Senders.

»Studentisches« Abendessen in der Mensa

Mit einem Abendessen ging es nach der Podiumsdiskussion weiter. Auch hierfür hatten sich die Organisatoren etwas Besonderes überlegt. Nach dem Motto »Noch einmal essen wie damals« öffnete die Mensacrew extra an diesem Samstagabend die Theke und die Alumni wählten zwischen den Gerichten. Während des Essens bereitete sich die Band schon mit dem Soundcheck vor. Als »Jazzpirin« dann den ersten Song anstimmten, hielt es keinen mehr auf seinem Platz. Die Gäste strömten wieder vor die Bühne, denn was sie dort hörten und sahen, war großartig. Die zehnköpfige Band, darunter Kai-Thorsten Buchele, Dozent an der Fakultät Medien, spielte fantastische, mitreißende Jazz- und Funkmusik und bot auch die passende visuelle Umsetzung.

Nach der zweiten Zugabe klang der Abend bei angeregten Gesprächen aus. So ging dann der zweite hochschulweite Alumni-Tag erfolgreich zu Ende. Dieser fand diesmal mit großartiger Unterstützung vieler fleißiger Hochschulmitarbeiter und Helfer statt. An dieser Stelle herzlichen Dank an alle, die zum Erfolg des Tages beigetragen haben! Ein besonderer Dank richtet sich an die Fakultät Medien, welche den Bau der beeindruckenden Bühne in der Mensa academica samt Licht- und Tontechnik realisierte, sowie an das gesamte Team der Mensa. ■ *Tina Leithold, ehemalige Alumni-Koordinatorin*

Mit DAISY gegen Barrieren

HTWK Leipzig und Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig erforschen gemeinsam barrierefreies elektronisches Publizieren

Links:
Ein Ratgeber der Stiftung Warentest als Buch (Mitte) sowie barrierefrei als DAISY-Buch zum Lesen auf geeigneten Laptops (links) oder speziellen Hardware-DAISY-Playern (rechts). Vorgestellt beim Workshop »Barrierefreiheit zum Anfassen« am Tag der Wissenschaft der HTWK Leipzig

Beim Thema »Barrierefreiheit« denkt manch einer an Rollstuhlrampen, akustische Signale an Fußgängerampeln oder Blindenschrift auf Medikamentenverpackungen. MP3-Player, E-Books oder das Internet dürften eher seltenere Assoziationen sein. Und doch spielt bei der elektronischen Veröffentlichung von Informationen, dem sogenannten Electronic Publishing, Zugänglichkeit eine zunehmend wichtige Rolle.

Barrierefreiheit ist keineswegs nur ein Thema für Randgruppen, sondern ein Grundrecht: Seit 1994 steht die Gleichstellung Behinderter im Grundgesetz, und seit 2002 legt die Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung (BITV) fest, dass alle Informationsangebote des Bundes auch für Behinderte ohne besondere Hilfsmittel zugänglich zu gestalten sind. Grund genug für alle Medienschaffenden, sich näher mit dem Thema auseinanderzusetzen. Was die HTWK Leipzig hierzu beiträgt, wurde im Mai beim »Tag der Wissenschaft« in einem Workshop deutlich, der bei Studenten der Fakultät Medien auf reges Interesse stieß: »Barrierefreiheit zum Anfassen«. Mit freundlicher Unterstützung dreier Mitarbeiterinnen der Deutschen Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig (DZB) – zwei davon Absolventinnen der HTWK Leipzig – wurde ein Überblick über diverse Forschungsprojekte gegeben, die in den letzten Jahren von DZB und HTWK Leipzig gemeinsam bearbeitet wurden.

Aufgrund ihrer Geschichte verfügt die DZB über langjährige Erfahrung bei der Erstellung barrierefreier Publikationen – doch längst sind nicht alle Probleme gelöst und sämtliche Informationsquellen für Blinde und Sehbehinderte erschlossen. Und oft, wenn solche ungelösten Probleme angegangen und neue Wege beschritten werden sollen, sind Studenten der HTWK Leipzig daran beteiligt: sei es als Praktikanten, als studentische Hilfskräfte oder als mit der Lösung konkreter Fragestellungen beauftragte Diplomanden. Im Rahmen der bisherigen Zusammenarbeit wurden so schon viele interessante Fragestellungen behandelt. Unter Betreuung von Professor Dr. rer. pol. Ulrich Nikolaus wurde beispielsweise untersucht, ob multimediale, mit Macromedia (heute Adobe) Flash und Director erstellte Info-CD-ROMs so modifizierbar sind, dass sie auch von Blinden und Sehbehinderten genutzt werden können (es geht – wenn auch mit Einschränkungen und vergleichsweise hohem Aufwand). Es wurde geprüft, wie Digital Talking Books nach dem neuen, XML-basierten Standard DAISY 3.0 (DAISY steht für »Digital Accessible Information System«, also für »digitales zugängliches Informationssystem«) erstellt und in den Arbeitsablauf der DZB integriert werden können. Weiterhin wurde erforscht, ob man aus solchen »intelligenten« Hörbüchern automatisch E-Books im Großdruck (für Leute mit weniger starken Sehbehinderungen) erstellen kann. Unter Betreuung von Professor Dr. rer. nat. Michael Frank von der Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften wurde eine Software für die Wiedergabe solcher DAISY-Hörbücher auf Symbian-OS-Mobiltelefonen entwickelt. Die beiden letztgenannten Arbeiten wurden mit dem Sonderpreis »Beste Arbeit« beim AKEP-Award 2010 des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels beziehungsweise mit dem GAOS-Studienpreis Mitteldeutschland 2008 ausgezeichnet. Den Diplomanden sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt! Im Jahre 2009 veranstalteten DZB und HTWK Leipzig mit der DAISY International Technical Conference sogar die zentrale wissenschaftliche Fachtagung zum DAISY-Standard in Leipzig – nach Los Angeles 2001, Amsterdam 2003 und London 2007. Studenten der Fakultät Medien waren dabei als Konferenzhelfer, Veranstaltungstechniker und (zu Dokumentationszwecken) als Filmteam unterwegs.

■ *Professor Dr. rer. pol. Ulrich Nikolaus, Fakultät Medien*

Anja Michels von der DZB Leipzig stellt barrierefreie Technologien vor

PODIUM.HINTERGRUND

Die Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig ist nicht nur die älteste und größte Leihbücherei Deutschlands für Blinde und sehbehinderte Menschen (seit 1894), sondern auch Druckerei, Verlag und Medienproduzent. Neben Büchern in Blindenschrift und Großdruck werden hier Musiknoten für Blinde, Hörbücher oder tastbare Relief-Kalender und -Landkarten produziert. Dabei sind auch die »Neuen Medien«: barrierefreie Webseiten, Audio-Blogs – und »Digitale Sprechende Bücher« (engl. »Digital Talking Books«, kurz DTBs).

Wir und die anderen

Fotoausstellung des iaf an der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften

Foto von Frank Meier: Die 5-jährige Kalia und ihre Mutter Katrin leben zusammen in Leipzig, während Kalias Vater, der ursprünglich aus Haiti kommt, in den USA lebt.

Denken wir nicht oft in diesen Kategorien? Wir, die Deutschen – die anderen, die Migranten? Die Realität ist anders. Nicht nur Patchworkfamilien sollten in unser Bild der Familie integriert werden, auch binationale Familien, in denen Vater und Mutter unterschiedlichen Nationalitäten angehören, sind lange nichts Ungewöhnliches mehr in Deutschland.

Die Fotoausstellung »Abu, Mama und Bébé« des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e. V. Leipzig beschäftigt sich mit diesem Thema. Christin Färber vom Praktikantenamt der Fakultät holte die Ausstellung nun an die HTWK Leipzig und organisierte sie mit studentischer Unterstützung. Ende April 2010 eröffneten der Dekan der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften, Professor Dr. Lothar Stock, und die Geschäftstellenleiterin der iaf Leipzig, Anja Treichel, die Ausstellung im Lipsius-Bau in Anwesenheit des Rektors Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke.

Bis Ende Juli blieben viele Studenten, Mitarbeiter und Professoren auf den Fluren der Fakultät AS stehen, um einige der insgesamt 13 Fotos zu betrachten. Die Bilder zeigen Kinder mit einem ihrer Elternteile in einer Umgebung, die sie selbst gewählt haben: beim Bogenschießen, auf der heimischen Couch, im Ballettkostüm. Die Fotos des Fotografen Frank Meier sind so vielfältig, wie die Geschichten dahinter. Auf der Textseite unter dem Bild erfährt der Betrachter Herkunft der Eltern, Teil ihrer Geschichte und vor allem auch, wie die jeweiligen Kinder mit ihrer Identitätsbildung zwischen zwei Sprachen, zwischen zwei Nationalitäten umgehen. In den Hörbeiträgen – ein weiterer Teil der Ausstellung – kommt ein weiterer Fokus zur Geltung: der Umgang der Eltern mit der Binationalität. Hier erfährt der Hörer auch Probleme und Schwierigkeiten dieser Familien. So stellt die Bürokratie oft eine Zerreißprobe für die Paare dar, ob es um die Heirat geht oder die Beantragung einer doppelten Staatsbürgerschaft für das Kind. Die interviewten Frauen und Männer sehen sowohl die Politik in der Verantwortung, als auch die Gesellschaft – Andersartigkeit als Teil der Gesellschaft anzunehmen, offen dafür zu sein und sich eher auf Vorteile als auf Vorurteile zu konzentrieren. Als positive Aspekte ihrer Familienkonstellation nennen sie vor allem die Bereicherung durch die verschiedenen kulturellen Einflüsse; die Sensibilisierung für Anderes, Ungewohntes; die Mehrsprachigkeit, die Möglichkeit für ihre Kinder, mit zwei Sprachen und Kulturen aufzuwachsen und damit Weltoffenheit zu erlernen.

Die Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften kooperiert schon länger mit dem Verein iaf. So vergibt er Praktikumsplätze an Studierende der HTWK Leipzig. Darüber hinaus gestalten Mitarbeiter des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften Lehrveranstaltungen an der Hochschule mit. Die Ausstellung wandert im Anschluss zur Deutschen Angestellten Akademie und kann ab März 2011 in der Wandelhalle des Neuen Rathauses Leipzig besichtigt werden.

■ *Esther Stahl, Studierende der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften*

Rechts: Foto von Frank Meier: Yannis geht in die 2. Klasse und findet es toll, deutsche, italienische und peruanische Wurzeln zu haben. In seiner Freizeit zeigt er seiner Mutter Muriel, was er beim Bogenschießen gelernt hat.

20 Jahre Hochschulsport in Sachsen oder ...

von der Erfindung der Landeskonferenz Hochschulsport Sachsen e. V.

In früheren Zeiten, als der Beruf des Sportlehrers von außergewöhnlicher Wichtigkeit war, kämpften Studenten aller sächsischen Hochschulen auch im Pflichtfach Sport um entscheidende Noten. »Göttern« gleich hatten Sportpädagogen die Macht mit Trillerpfeife und Stoppuhr über so manches erfolgreiche Diplom zu entscheiden. Ein verlorener Sportwettkampf, unentschuldigtes Fehlen oder falsche Turnschuhe konnten damals akademisches Scheitern zur Folge haben.

Doch viele wollten die Macht der »Sportgötter« nicht länger dulden. Wie ein Gewitter hielt vor 20 Jahren eine andere Zeit auch an den Hochschulen des neuen Bundeslandes Sachsen Einzug. Das Curriculum beinhaltete nun kein Sportpflichtfach mehr, keine 100 Meter-Normwerttabellen, 3 000 Meter-Zeiten und auch den Granatweitwurf sucht man heute vergeblich. So gründete sich am 27. Oktober 1990 in Dresden die Landeskonferenz Hochschulsport Sachsen e. V. (LHS), denn auf körperlichen Ausgleich wollten die Sportler ungern verzichten. Im Vorstand sitzt heute auch Peter Pausch vom Hochschulsport der HTWK Leipzig. Gemeinsam mit seinen Kollegen leitet er ein Wettkampfsystem, bei dem Studierende mit und gegeneinander antreten, um für ihre Hochschule Siege zu erkämpfen. Die Studierenden der HTWK Leipzig nehmen aktiv an den Wettkämpfen teil und streichen regelmäßig Gewinne für ihre Hochschule ein – so auch wieder im vergangenen Studienjahr beispielsweise im Volleyball.

Im Jahr 2010 nimmt mittlerweile die fünfte Studentengeneration nach der Wende an 23 Sächsischen Hochschulmeisterschaften in 17 verschiedenen Sportarten teil. Damals wie heute ist der Mehrwert von sportlichen Wettkämpfen für die Entwicklung der Persönlichkeit der Studierenden unbestritten. Teamfähigkeit, Fairness, Durchsetzungsvermögen, Kommunikationskompetenz, Verlässlichkeit und die Identifikation mit der eigenen Hochschule kommen nirgends besser zur Geltung als bei gemeinsamen Wettbewerben. Hinzu kommen noch die Sächsischen Hochschulsportfeste, eine Kombination aus Meisterschaften, Fun-Wettbewerben und sportlich-kulturellen Aktivitäten. Die seit 20 Jahren ungebrochene Resonanz zeigt, dass Begegnung, Spaß und Leistung im Wettkampfsystem der Landeskonferenz Hochschulsport Sachsen e. V. einen festen Platz haben und sich nicht gegenseitig ausschließen.

Aber die LHS ist noch viel mehr. Sie ist ein Netzwerk von inzwischen 25 Mitgliedshochschulen, die tief im Freistaat Sachsen verwurzelt sind. Probleme werden angesprochen, aber vor allem tauschen die Mitglieder innovative Lösungsansätze aus, um den Hochschulsport in Sachsen gemeinsam voranzubringen und qualitativ zu verbessern. Daher organisiert die Landeskonferenz eine Jahresarbeitstagung, Weiterbildungen und vertritt ihre Mitglieder in hochschulübergreifenden Fragen sowie in der Zusammenarbeit mit politischen Entscheidungsträgern.

Sieg der HTWK Leipzig-Damen im Volleyball bei den Sächsischen Hochschulmeisterschaften am 29. Mai 2010

Vieles hat sich nach der Wiedervereinigung gewandelt. Natürlich auch das Berufsbild des Hochschulsportlehrers. Noch immer steht er als Trainer mit Pfeife und Stoppuhr am Spielfeldrand, aber mittlerweile ist er auch noch Informatikprofi, Hallenmeister, Lehrkraft, Moderator, Handwerker, Eventmanager, Touristikkaufmann, Tennis-Head-Coach, Gesundheitsberater, Hochschulpfarrer, Finanzjongleur, Journalist, Fotograf, Marketingexperte, Wachmann, Skilehrer, Motivator, Schließdienst, Caterer, Familienberater, Landschaftspfleger, Chauffeur und noch vieles andere mehr. Leider an vielen sächsischen Bildungseinrichtungen zunehmend als Einzelkämpfer. Die Landeskonferenz Hochschulsport Sachsen e. V. hat sich die Aufgabe gestellt, die hochschulübergreifende Zusammenarbeit in Fragen des Wettkampfsports, der Fortbildung der Übungsleiter und der Interessenvertretung zu initiieren und zu koordinieren. Nur durch eine Vernetzung der sächsischen Hochschulsporteinrichtungen ist es möglich, weiterhin eine hohe Qualität im Hochschulsport zu gewährleisten und den Hauptamtlichen eine maximale Unterstützung zur Bewältigung der sich wandelnden Aufgaben zu geben. Um den früheren Zeiten nachzutrauern, fehlt den »Multitasking-Sportpädagogen« von heute einfach die Zeit. ▪ *Peter Pausch, Robert Schiffler, Hochschulsport*

Links:
»Diana entsteigt dem Bade«, nach François Boucher (links: Lithophanie, rechts Ausschnitt Originalgemälde)

Rechts:
Entwurf einer IKEA-Welt Maria Dolores Thriemer

Spitzenunternehmen Hand in Hand mit Studierenden der Museologie: Lithophanien und ihre Vorlagen

Um 1825 erfand man Porzellanplatten, deren unterschiedliche Materialstärke entsprechend viel oder wenig Licht durchlässt. Beim Hinterleuchten der Platte entstand so ein aus Schattierungen geformtes Bild: Lithophanien aus Porzellan. Die Abformung in Gipsformen gestattete eine serielle Fertigung. Im 19. Jahrhundert waren Lithophanien beliebter Hausrat als Blende für Kerzenständer, als Einsatz in Lampenschirmen oder als Fensterhänger.

1849 nahm die Porzellanmanufaktur Plaue (gegr. 1817) die Lithophanien in ihr Produktionsprogramm auf. Plaue gehört seit 1995 zur Porzellanfabrik Königlich Tettau (Konzern Seltmann Weiden) und stellt weiterhin am neuen Standort in der Aeltesten Volkstedter Porzellanmanufaktur in Rudolstadt, Thüringen ihre Kunstwerke her. Im Modellfundus befinden sich über 2000 Motive.

Von Januar bis November 2009 setzte sich eine Projektgruppe des Studiengangs Museologie mit diesem einzigartigen Formenbestand auseinander: Marcus Habel, Elisabeth Hardtke, Stefanie Molnar und Franziska Trump erarbeiteten unter der Betreuung von Professor Dr. phil. Johannes Tripps einen Katalog, der einem Teil der überlieferten Lithophanien die entsprechenden Bildvorlagen zuordnet. Die intensive Recherche in Museumskatalogen und Bilddatenbanken förderte zutage, dass das 19. Jahrhundert sowohl beliebte Motive alter Meister als auch aus der zeitgenössischen Kunst aufgriff und in Lithophanien umsetzte. Entsprechend den Idealen der damaligen bürgerlichen Wohnungsausstattung waren Alltagsszenen, Ansichten von Landschaften, Bauwerken und Städten oder Herrscherporträts beliebt. Die durch das Projektteam zutage geförderten Ergebnisse beeindruckten derart, dass gegenwärtig vonseiten der Porzellanfabriken Christian Seltmann GmbH eine Publikation in Vorbereitung ist. ■ *Professor Dr. phil. Johannes Tripps, Fakultät Medien*

Neues IKEA-Einrichtungshaus nahe dem Cottbuser Bahnhof? – Architekturstudenten »bebauen« Areal

Bahnflächen in der Umgebung von Bahnhöfen sind prägende Visitenkarten einer Stadt. Zu diesem Schluss kamen auch Bachelor- und Diplomstudenten des Faches entwurfsorientiertes Projektmanagement im vergangenen Sommersemester. Unter Leitung von Professor Werner G. King entwickelten sie Entwürfe für die Nutzung eines Grundstücks der Deutschen Bahn in Cottbus. Aufgabe war es, zunächst herauszufinden, was der Stadt fehlt. Mithilfe einer Standortanalyse fiel den Studierenden auf, dass der Tourismus und das Wohnen in Cottbus zu kurz kommen. Mit diesem Wissen fertigten sie Einzelentwürfe an, bei denen sie ihre kreativen Ideen umsetzten. Es gab viele Vorschläge, zum Beispiel zu individuellen Wohnbebauungen. Außerdem schlug ein Student die Umsiedlung des Sportprojektes der Bundespolizei in Cottbus vor sowie den Bau vieler grüner Oasen, Geschäftsstraßen und Verwaltungsgebäude. Eine weitere Studentin empfand zudem den Bau eines IKEA Einrichtungshauses mit dazugehöriger Musterhaussiedlung der BoKloks (Fertighäuser von IKEA) als sehr passend in Cottbus, dazu soll es auch eine Wohnbebauung aus Containerhäusern nach IKEA-Prinzip geben, welche man verkleinern oder vergrößern kann.

Die Ideen, die im vergangenen Semester entstanden sind, waren sehr interessant und zukunftsorientiert. Auch die Partner waren begeistert: Eine Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Bahn Services Immobilien GmbH, der Stadt Cottbus und dem Institut für Stadt- und Projektentwicklung (ISP) der HTWK Leipzig sind angedacht. Bald soll auch eine Vorstellung der Projekte in Cottbus erfolgen. Zudem geht der Entwurf für die Konzeption in Cottbus im Wintersemester 2010 in die nächste Runde. Dann werden die Studenten die Rentabilität sowie Wirtschaftlichkeit nachweisen. Wir sind auf die Ergebnisse gespannt! ■ *Maria Dolores Thriemer, Studentin der Fakultät Bauwesen*

Ausgezeichnet!

Architekturstudenten haben die Nase vorn
Unter den Preisträgern des 7. Xella-Studentenwettbewerbes konnten sich zwei Studenten der HTWK Leipzig, Studiengang Architektur, mit ihrem Vertiefungsentwurf aus dem Sommersemester 2009/2010 mit Unterstützung von Professor Anthusa Löffler behaupten. Henry Fenzlein und Franco Bastian wurden am 1. Juli 2010 mit einem Ankauf prämiert. Sie sollten einen Anbau für das Bode-Museum in Berlin unter dem Titel »Ein Museum für die Alten Meister« entwerfen. Ihre Arbeit zeigt eine vom Auslober als »hervorragend« bezeichnete städtebauliche Integration des gewünschten »place to be« sowie einen klar strukturierten, in sich aber flexibel gestaltbaren Ausstellungskörper. Der Ideenwettbewerb der Firma Xella soll angehende Architekten und Bauingenieure mit praxisnahen Aufgaben auf das spätere Berufsleben vorbereiten. ■ *Franco Bastian, Student der Fakultät Bauwesen*

Der Bremmer-Preis 2010 für die besten Arbeiten im Studiengang Architektur wurde zum 14. Mal durch den Stifter Professor Gerhard Bremmer verliehen. Eine Jury mit Delia Bassin, Architektin aus Dresden, Prof. Scherzer-Heidenberger und Prof. Mayer verteilte den mit einer Gesamtsumme von 1.500 Euro dotierten Preis auf mehrere Kategorien. Der 1. Preis wurde an F. Bastian, H. Fenzlein, P. Preller und K. Thil vergeben für den von Prof. Wolf gestellten Entwurf »Mut zur Lücke«. Einen 2. Preis erhielten G. Hänsel, H. Hülfenhaus, A. Platsch und P. Zimmermann für die interdisziplinäre Teamarbeit einer Lichtinstallation »Systembruch« zur Fête de Lumière in Lyon, die Prof. Hülsmeier betreute. Einen weiteren 2. Preis erhielten P. Bedarf und S. Huth für die Arbeit »Param I.D.« innerhalb eines hochkomplexen städtebaulichen Gebietes. Auch der von Prof. Löffler herausgegebene Entwurf »Zwischen den Riesen« von D. Maas und D. Vetter erhielt einen 2. Preis. Lobende Anerkennungen bekamen N. Bergner und D. von Rotberg. ■ *Professor Dr.-Ing. Annette Menting, Fakultät Bauwesen*

Die Selbst Management Initiative LEipzig erhielt am 23. Juni 2010 den futureSAX-Initiativpreis für ihr aktives Engagement in der Leipziger Gründerlandschaft. Sven Morlok, der Sächsische Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, überreichte den mit 3.000 Euro dotierten Preis. Beim Finale des Wettbewerbs futureSAX 2010 traten 64 Gründerteams und Unternehmen an. Aus ihnen ermittelte eine Jury von über 100 Experten des Sächsischen Gründernetzwerkes die Gewinner und prämierte sie im Rahmen der futureSAX-Preisverleihung im Alten Dresdner Hafengelände. futureSAX ist das Sächsische Gründernetzwerk für innovative Geschäftsideen. Mit dem Businessplan-Wettbewerb zeichnet es jährlich die überzeugendsten Gründer und Wachstumsunternehmer aus. ■ *Josefine Hoske*

Auszeichnung der Businesspläne von Studierenden
Mit Preisgeldern in Höhe von 3500 Euro prämierte die WMW AG am 19. Mai 2010 die Geschäftspläne von sechs Studenten der HTWK Leipzig für die weitere Nutzung einer Kerzenfabrikationsanlage. Die zukünftigen Wirtschaftsingenieure (Maschinenbau und Energietechnik) befassten sich in drei Teams mit der Rentabilität der Kerzenfabrikationsanlage der WMW AG in den Zielländern Polen (1. Platz), China (2. Platz) und Mitteldeutschland (3. Platz). Bei der Erstellung der Geschäftspläne stand ihnen Steven Hartung vom SMILE-Büro der HTWK Leipzig als Coach hilfreich zur Seite. ■ *Josefine Hoske*

Erfolgreich beim Roboterfußball in Singapur
Hallo liebe Leser. Mein Name ist Casey. Ich bin einer der Roboter des Nao-Teams der HTWK Leipzig und ich möchte ihnen schöne Grüße aus Singapur bestellen. Wir sind eine Mannschaft aus vier Robotern und acht Informatikstudenten und lieben Roboterfußball. Selbstverständlich treten wir in Meisterschaften wie der German Open in Magdeburg oder dem internationalen Robocup in Singapur 2010 an. Dort treffen wir Teams aus der ganzen Welt, tauschen Erfahrungen aus und messen unsere Fähigkeiten und Fortschritte. Neben den Fußballspielen für Dreierteams gibt es auch Einzelwettbewerbe im Passspiel, Slalom und anderen Kategorien. ■ *Stefan Seering, Student der Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften*

Sonderpreis für Absolventin der Fakultät Medien
Nele Müller erhielt für ihre Diplomarbeit im Studiengang Verlagsherstellung den vom Arbeitskreis Elektronisches Publizieren des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels erstmals vergebenen Sonderpreis »Beste Arbeit« beim AKEP-Award. In Kooperation mit der Deutschen Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig untersuchte sie, inwieweit das wachsende E-Book-Angebot den Zugang zu Literatur für Sehbehinderte verbessert. Mithilfe eines selbst erstellten Muster-eBooks entwickelte Nele Müller Kriterien für die sehbehindertengerechte Aufbereitung von E-Books und prüfte die Leistungsfähigkeit des E-Book-Formates ePUB sowie die Eignung derzeit verfügbarer E-Reader für Sehbehinderte. ■ *Katrin Giersch, Professor Dr. Ulrich Nikolaus, Fakultät Medien*

Entwurf von Henry Fenzlein und Franco Bastian: Anbau für das Bode-Museum in Berlin

Auszeichnung der WMW AG

Fußballerin Casey unterwegs in Singapur

Nele Müller und ihr Betreuer Professor Nikolaus

Nachrufe

Professor Dr.-Ing. Karl-Ulrich Kramm

Professor Dr.-Ing. Karl-Ulrich Kramm

Die Fakultät Maschinen- und Energietechnik trauert um Professor Dr.-Ing. Karl-Ulrich Kramm. Er verstarb plötzlich am 27. August 2010 im Alter von 65 Jahren.

Karl-Ulrich Kramm lehrte seit über zehn Jahren an der HTWK Leipzig insbesondere auf den fachlich übergreifenden Gebieten der industriellen Messtechnik und der Regelungstechnik. Forschung und Lehre miteinander zu kombinieren war für ihn ein grundsätzliches Anliegen als Hochschullehrer. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählten die Entwicklung eines akustischen Viskosimeters und verschiedenartige frequenzanaloge Sensoren. Er leitete dazu diverse Forschungsprojekte, deren hochanspruchsvollen Entwicklungsergebnisse gegenwärtig in den Markt eingeführt werden. Seine ideenreiche und wissenschaftlich kreative Herangehensweise zeichnete ihn als Projektleiter aus. Seine familiär menschliche Art spiegelte sich auch im Umgang mit seinen ihn sehr schätzenden Projektmitarbeitern wider.

Wir verlieren mit ihm nicht nur einen vielseitigen Fachkollegen, in der Forschung aktiven Wissenschaftler und leidenschaftlichen Hochschullehrer, sondern auch eine Persönlichkeit, die sich durch eine offene und sehr ehrliche Art auszeichnete. Professor Kramm wird allen Angehörigen der Fakultät und seinen Absolventen in angenehmer Erinnerung bleiben. ■ *Professor Dr.-Ing. Detlef Riemer, Dekan der Fakultät Maschinen- und Energietechnik*

Professor Dr. Siegfried Raeder

Am 21. August 2010 verstarb Professor Dr. Siegfried Raeder im Alter von 72 Jahren in München nach zweijährigem Kampf gegen eine schwere Krankheit. Sein Lebensweg und seine Karriere waren geprägt durch Wissensdrang, Neugier, Technik und Kultur.

Nach dem Studium des Bauingenieurwesens an der Technischen Hochschule München war er für nationale und internationale Bauprojekte (unter anderem Olympiabauten und U-Bahn in München, Autobahntunnel, Kern- und Wasserkraftwerke, Schleuse bei Hilpoltstein, Atomare Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf) als Oberbauleiter und Leiter der Abteilung Tiefbau der HOCHTIEF-Niederlassung München tätig. Am 1. Januar 1993 wurde er als Professor für Baubetriebswesen und Arbeitsingenieurwesen an die HTWK Leipzig berufen. Sein wissenschaftliches Anliegen einer prozeßorientierten homogenen empirischen Theorie des Baubetriebes setzte er in den Jahren 1994 bis 1997 in seiner Dissertation an der Technische Gediminas-Universität Vilnius um. »Diesen Titel (Dr.) hätte ich gerne für meinen Grabstein«, waren seine damaligen Worte, die uns in Erinnerung bleiben werden.

Verantwortung, Wahrung und Förderung waren seine zentralen Ziele, sowohl im privaten Bereich, als auch in seiner letzten Funktion als Hochschullehrer. Durch seine lebendige, überzeugende Vortragsart gepaart mit umfassenden baupraktischen Erfahrungen genoss er bei den Studierenden hohes Ansehen. Während seiner Tätigkeit an der HTWK Leipzig war er Prodekan und von 2000 bis 2003 Dekan des Fachbereiches Bauwesen. Wesentliche Grundsteine für das Bachelor- und Masterstudium wurden während seiner Amtszeit als Dekan gelegt.

Mit seinem Tod verlieren wir einen sehr geschätzten Kollegen und Freund, der früh seine Liebe zur Wissenschaft, aber auch zur Jugend entdeckte und diese mit seinem Eintritt in die Gemeinschaft der HTWK Leipzig als »Jugendtraum« bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2003 verwirklichte. »Schön, dass es dich gab«, waren stellvertretend für die HTWK Leipzig unsere Abschiedsworte bei seiner Beisetzung. ■ *Professor Dr.-Ing. Bernd Rühle, Professor Dr.-Ing. Wilfried Lewitzki, Fakultät Bauwesen*

PODIUM.GEBURTSTAGE

Geburtstage im Zeitraum Dezember 2010 bis Mai 2011:

60. Geburtstag

- **Karl-Heinz Dorn**, Fakultät Maschinen- und Energietechnik
- **Professor Dr. rer. nat. Bernd Engelmann**, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften
- **Professor Dr. rer. nat. Siegfried Schönherr**, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften

65. Geburtstag

- **Professor Dr. rer. nat. Karl-Udo Jahn**, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften

PODIUM.JUBILÄEN

25-jähriges Dienstjubiläum im zweiten Halbjahr 2010:

- **Martina Friedrich**, Fakultät Medien
- **Dörte König**, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften
- **Professor Dr.-Ing. Frank Preser**, Fakultät Bauwesen
- **Annett Sandke**, Fakultät Bauwesen

40-jähriges Dienstjubiläum im zweiten Halbjahr 2010:

- **Professor Dr. rer. nat. Roland Benedix**, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften

PODIUM.TERMINE

Termine im Studienjahr 2010/2011:

Studienjahresablauf

■ Wintersemester	01.09.2010–28.02.2011
Vorlesungszeitraum	04.10.2010–29.01.2011
Prüfungsperiode	31.01.2011–19.02.2011
■ Sommersemester	01.03.2011–31.08.2011
Vorlesungszeitraum	14.03.2011–02.07.2011
Prüfungsperiode	04.07.2011–23.07.2011

Wichtige Termine

■ WS 2010/2011	
Tag der offenen Hochschultür	13.01.2011
Anmeldung Eignungsprüfung Architektur	10.01.2011–24.04.2011
■ SS 2011	
Rückmeldung	03.01.2011–04.02.2011
Nachfrist	05.02.2011–18.03.2011
Einschreibung höhere Fachsemester	21.02.2011–11.03.2011
Antrag Gasthörerschaft	15.12.2010–15.02.2011
Informationstag	16.04.2011
■ WS 2011/2012	
Rückmeldung	01.05.2011–15.07.2011
Studienbeginn	10.10.2011

IMPRESSUM

Herausgeber
Rektor der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

Sitz
Karl-Liebknecht-Str. 132
04277 Leipzig
www.htwk-leipzig.de

Redaktion
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der HTWK Leipzig
Katharina Ballani, Chefredaktion
Telefon +49 (0) 341/3076 6299
pressestelle@htwk-leipzig.de

Redaktionsschluss
16. Oktober 2010

Anschrift der Redaktion
HTWK Leipzig,
PF 301166, 04251 Leipzig

Erscheinungsweise zweimal jährlich

Satz und Layout simons & schreiber

Druck Hausdruckerei der HTWK Leipzig

Fotos: Soweit nicht anders angegeben HTWK Leipzig. **Titelseite: S. 2** oben rechts: Dietrich Metzelthin, Mitte: Andreas Geitner, unten rechts: Michael Mayer, SIB, **S. 3** oben links: Dorothea von Rotberg, oben 2.v.r.: André Göhlich, unten rechts: Henry Fenzlein/Franco Bastian, **S. 12** links: Berufsförderungswerk, **S. 18** links: Niall Gordon, University of the West of Scotland, **S. 19** Dietrich Metzelthin, **S. 22** Kerstin Ströhl, **S. 23** oben: Hartmut Stabler, unten: Clemens Förster, **S. 25** AWB ARCHITEKTEN, **S. 26** Andreas Döring, Leipziger Volkszeitung, **S. 28** Andreas Geitner, **S. 29** Chris Tauchnitz, **S. 30** links: Esra Özen, HBK Braunschweig, **S. 31** rechts: Michael Mayer, SIB, **S. 45** Ute Werner, **S. 46** Dorothea von Rotberg, **S. 48/50** links und rechts oben: Thomas Hübner, **S. 51** Professor Ulrich Nikolaus, **S. 52** Frank Meier, **S. 54** links: Mit freundlicher Erlaubnis der Porzellanfabrik Tettau GmbH – Porzellanmanufactur Plaue, rechts: Maria Dolores Thriemer, **S. 55** erstes Bild: Henry Fenzlein/Franco Bastian, drittes Bild: Nao-Team HTWK Leipzig, viertes Bild: André Göhlich

ISSN 1438-3926

DHL – IN DER WELT UNTERWEGS. DER REGION VERPFLICHTET.

Leistungsstark, zielorientiert, praxisnah – die Stärken von DHL zählen auch im Hochschul-Alltag. Wir wünschen den Studierenden der HTWK Leipzig viel Erfolg!

DHL